

KAUFBERATUNG

Das optimale Kamera-System für jeden Fotografen

Praxis, Preis, Performance: So finden Sie Ihr persönliches Setup

Von Menschen und Tieren

Nikita Teryoshin zeigt die künstliche Wildnis des Zoos. Absurd, berührend, echt

In fünf Minuten zum Top-Porträt

Lichtsetzung, Pose und Regie meistern

Der perfekte Augenblick

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Wo Licht und Natur magische Momente schaffen

IM TEST

Hasselblad vs. Fujifilm

Die Mittelformat-Stars X2D II 100C und GFX100S II im direkten Vergleich

Objektiv

Canon RF 1,2/45 mm STM im Labor

SMARTPHONE

Leitzphone

Leica stellt eigenes Handy vor

EXTRA

DIGITAL
AUF ÜBER
20 SEITEN



Die besten Drucker, Monitore & Fotopapiere auf einen Blick

Titelfoto:
Firefall (Yosemite
Nationalpark, USA),
für nur 10 Minuten an
wenigen Tagen zu erleben





SIGMA

DIE BF KAMERA

Eine rigoros einfache Kamera,
die die Essenz der Fotografie heraufbeschwört.
Made in Aizu, Japan.

Das Ende vom Ende?

Nach Jahren des scheinbar unaufhaltsamen Niedergangs hat der weltweite Kameramarkt endlich wieder Grund zu Optimismus: Zum ersten Mal seit fast 20 Jahren sind die Auslieferungszahlen für Fotoapparate zwei Jahre in Folge gestiegen – ein Trend, den kaum noch jemand für möglich gehalten hätte. Interessanterweise sind es nicht die großen, schweren Vollformat-Flaggschiffe, die diesen Aufschwung tragen: Kompaktkameras feiern ein Comeback, ihre Auslieferungen sind deutlich gestiegen, und ebenso legen Systeme mit kleineren Sensorgrößen wie APS-C oder Micro-Four-Thirds zu. Dieses Comeback ist mehr als nur ein Nischenphänomen – es zeigt, dass viele Fotografen die Vorteile leichter, alltagstauglicher Ausrüstung wieder stärker zu schätzen wissen. Und dass man eben doch nicht alles mit seinem Smartphone fotografieren möchte.

Doch die Zahlen offenbaren auch eine gewisse Brüchigkeit in der Branche: Sony muss einerseits sinkende Gewinne im klassischen Kamerageschäft verkraften, während der Profit bei der Sensorfertigung weiter zunimmt. Und Nikon kämpft mit rückläufigen Margen und hat seine Prognosen deshalb nach unten korrigiert, obwohl der Markt insgesamt wächst.

Was bedeutet das für uns als Fotografen? Die gute Nachricht zuerst: Mehr Wettbewerb, mehr Auswahl und eine breitere Palette an Kameratypen führen dazu, dass jede und jeder leichter das passende Werkzeug für die eigenen kreativen Bedürfnisse findet – und nicht mehr automatisch zum schweren Vollformat-Setup greifen muss. Kleine, vielseitige Systeme gewinnen an Bedeutung, und der Markt differenziert sich weiter.

Doch gerade wegen dieser Vielfalt ist der Markt für Ein- und Umsteiger bisweilen auch verwirrend. Welche Marke bietet die beste Angebotspalette an Kameras, Objektiven und Zubehör für die eigenen fotografischen Ansprüche? Unser Technik-Redakteur Andreas Jordan hat sich durch alle Systeme gewühlt und bietet Ihnen in unserem großen Systemvergleich ab Seite 6 eine praktische Übersicht und Entscheidungshilfe.

Herzlichst, Ihr



Foto: © Robin Thomas

Damian Zimmermann

Damian Zimmermann

Verantw. Redakteur, fotoMAGAZIN
damian.zimmermann@fotomagazin.de



Foto: © Kunth Verlag

► Unser Dankeschön für treue Leser!

Monatlich verlosen wir einen aktuellen Bildband unter den Lesern, die fotoMAGAZIN seit mehr als zwei Jahren abonniert haben. Als kleine Geste, dass wir Ihre Treue zu schätzen wissen! Anette K. aus Hamburg ist unsere Gewinnerin in diesem Heft und erhält von uns den Bildband „Jetzt. Hier. Perfekt“ (siehe Seite 30).

INHALT

APRIL 2026

BILD ▾

- 14 Portfolio** Nikita Teryoshin zeigt uns den absurden Umgang des Menschen mit Tieren in Zoologischen Gärten.
- 20 Bild Forum** Fotowettbewerbe, Nederlands Fotomuseum, Imago Camera, Kolumne „Coffee & Photobooks“.
- 24 Portfolio** Yolanda del Amo untersucht menschliche Beziehungen zwischen Selbstbestimmung und Einsamkeit.
- 30 Reise** Zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Der Bildband „Jetzt. Hier. Perfekt“ schafft Abhilfe.
- 36 Lesergalerie** Hier kommen die besten Leserfotos zum Thema „Akt“.

PRAXIS ▾

- 40 Praxis Forum** Must-read des Monats, Kolumne „Immer wieder Sonntag“, Bildhonore 2026, Analog Art Affair, Tipps für Praxis und Bildbearbeitung.
- 44 Porträts** Oft müssen Fotografen in kürzester Zeit perfekte Porträts fotografieren. Wie zeigen, wie das gelingt.
- 50 Fotoakademie** Mit den steigenden Temperaturen erwacht auch die Natur wieder. Wir haben einige Motivideen jenseits des Mainstreams.
- 54 Susanne lernt fotografieren** Studentin Susanne muss in Folge 14 eine Werbekampagne konzipieren und umsetzen.

TITELTHEMEN SIND BLAU MARKIERT

SO ERREICHEN SIE UNS

fotoMAGAZIN
Telefon: 0221/9608 400
www.fotoMAGAZIN.de
redaktion@fotomagazin.de
Facebook: facebook.com/fotoMAGAZIN
Instagram: @fotomagazin_de
Twitter: @fotoMAGAZIN_de

Abo-Service & Einzelheftbestellung

Telefon: 040/389 06-880
Mail: abo@fotomagazin.de

56 Objektivschule Natürliche Aufnahmen bei wenig Licht strahlen eine besondere Atmosphäre aus. Die passenden Objektive verstärken diesen Eindruck noch.

TECHNIK ▾

- 6 Kamera-Systeme** Welche Marke bietet welchen Fotografen die besten Möglichkeiten für den Ein- und Umstieg?
- 62 Technik-Forum** Superweitwinkel von Canon und Viltrox, Festbrennweiten von Rollei, OM-3 Astro, Godox-Blitze, Photoshop-Update, News-Ticker.
- 66 Test** Wir haben die Mittelformat-Kamera X2D II 100C von Hasselblad ausführlich getestet und verglichen.
- 72 Test** Wie gut ist das hochlichtstarke und dennoch günstige Canon RF 1,2/45 mm STM?
- 78 Smartphone** Mit dem Leitzphone bringt Leica erstmals auch in Deutschland ein eigenes Smartphone auf den Markt.
- 80 Vintage Vibes** Bis heute weiß die Hosentaschentaugliche Minox 35 ML zu begeistern.

RUBRIKEN

- 03** Editorial
- 23** Fotobücher des Monats
- 81** Vorschau/Impressum
- 82 Im Einsatz** Valerio Agolino, Set-Fotograf aus München

NEWSLETTER

Aktuelle News erhalten Sie wöchentlich per Mail mit dem fotoMAGAZIN-Newsletter. Jetzt kostenlos abonnieren: www.fotomagazin.de/newsletter

Jetzt
abonnieren!



Foto: © Getty Images

TITELFOTO

Es gibt Fotogelegenheiten, die sehr selten, sehr kurz oder einfach nur spektakulär sind, die man aber dennoch bis zu einem gewissen Grad planen kann – wie das Foto vom Firefall im Yosemite-Nationalpark. Wir stellen acht solcher außergewöhnlichen Gelegenheiten vor. Ab **Seite 30**



Foto: © AdobeStock / kaew6566

TECHNIK SYSTEM-RATGEBER FÜR FOTOGRAFEN

Vor allem Ein- und Umsteiger stehen vor der Frage, welches Kamerasystem für sie das richtige ist. Unsere Kaufberatung hilft weiter und gibt Tipps für Einsteiger-Kits bis 2000 Euro. Ab **Seite 6**

PRAXIS AUSGERECHNET WERBUNG

In unserer Serie „Susanne lernt fotografieren“ muss Susanne eine fiktive Werbekampagne konzipieren und fotografieren — obwohl sie Werbung gar nicht mag. Ab **Seite 54**



Foto: © Susanne Bölker

TECHNIK HASSELBLAD

Wir haben die Mittelformatkamera Hasselblad X2D II 100C ins Testlabor geschickt und verglichen sie mit dem Konkurrenzmodell von Fujifilm, der GFX100S II, die bei unserem Test mit „Super“ abgeschnitten hat. Ab **Seite 66**



Fotos: © Hasselblad



Foto: © Nikita Teryoshin

BILD LEBENSLÄNGLICH

Nikita Teryoshin gehört zu den gefragtesten Fotojournalisten in Deutschland. Im Fotografiska in Berlin zeigt er aktuell seine Serie „Life Sentence“, für die er Tiere (und Menschen) in europäischen Zoos fotografiert hat. Ab **Seite 14**

PRAXIS SCHNELLE PORTRÄTS

Oft sollen Fotografen unter Zeitdruck und von unerfahrenen Modellen tolle Porträts anfertigen. Wir geben Tipps, wie Sie das mit guter Vorbereitung und etwas Erfahrung souverän meistern. Ab **Seite 44**



Foto: © Sebastian Sonntag

Richtig ein- und umsteigen

Vor allem Ein- und Umsteiger stehen vor der Frage, welches spiegellose System für ihre Zwecke am besten geeignet ist. Unsere Kaufberatung hilft ihnen weiter und gibt Tipps für Einsteiger-Kits bis 2000 Euro.

TEXT ANDREAS JORDAN

Bei der Wahl des richtigen Kamerasystems für Fotografen spielen viele Faktoren eine Rolle. Zu Beginn steht oft die Frage, wie viel Geld zur Verfügung steht. Dabei können aktuelle Kamera-Objektiv-Bundle zum Schnäppchen-Preis locken. Doch Vorsicht: Wer langfristig die richtige Wahl treffen will, sollte deutlich mehr Kriterien heranziehen. Sonst kann das vermeintliche Schnäppchen in die Sackgasse führen

oder die Erweiterung des Objektivparks wird auf Dauer teurer als erwartet. Aber vor allem sollte sich jeder Einsteiger am Anfang Gedanken darüber machen, was der Schwerpunkt des fotografischen Wirkens sein sollen: Wer primär Street-Fotos macht, benötigt ein völlig anderes Equipment als ein Wildlife- oder Sportfotograf. Im Folgenden stellen wir Ihnen alle spiegellosen Systeme alphabetisch nach Herstellern vor. **f**



Foto: © kaew5566 - stock.adobe.com

Canon

Vollformat und APS-C

Seit vielen Jahren gilt Canon als Marktführer bei Digitalkameras. Obwohl andere Hersteller bei spiegellosen Systemkameras schneller waren, hat Canon – wie Nikon und Sony – heute ein großes Angebot an entsprechenden Geräten mit Vollformat- und APS-C-Sensoren, die das RF-Bajonett nutzen. Canon gehört zu den Herstellern, die für alle Einsatzgebiete sehr gute Lösungen anbieten – vom Einsteiger bis zum Profi und vom Fotografen bis zum Filmern. Das Objektivangebot ist allerdings nur beim Vollformat überzeugend. Wir haben rund 47 RF-Objektive für den kleinsten Sensor gezählt, aber nur sieben eher lichtschwache RF-S-Objektive für APS-C. Natürlich können APS-C-Fotografen auch auf Vollformatobjektive zurückgreifen, was bspw. bei Teleobjektiven für die Tierfotografie Sinn machen kann, die am kleinen Sensor noch stärker vergrößern (Crop-Faktor 1,6). Die Lücke bei APS-C-Objektiven schließt vor allem Sigma mit neun Festbrennweiten und Zooms (darunter auch sehr lichtstarke), Tamron ist mit zwei Zooms vertreten. Canon hat das Bajonett-Protokoll bisher nicht für Vollformat-Objektive mit Autofokus freigegeben: Fremdobjektive für den kleinsten Sensor gibt es hier nur mit manuellem Fokus. Dem Vernehmen nach ist Canon juristisch gegen Hersteller vorgegangen, die ohne Lizenz Autofokus-Objektive für das RF-Bajonett gebaut haben.

Mancher Fremdhersteller ist daher dazu übergegangen, neue Autofokus-Objektive für Canon-Kameras weiter mit EF-Bajonett (für Spiegelreflexkameras) anzubieten. Diese lassen sich dann an spiegellosen Kameras per Adapter nutzen.

Im Kit mit dem einfachen
RF 4,5-6,3/24-50 mm
IS STM ist die EOS
R8 sehr kompakt
und leicht.



Vollformat: EOS R8

Mit einem Straßenpreis von ca. 1100 Euro bietet die EOS R8 einen günstigen Einstieg in das R-System. Die Kamera hat den gleichen 24-MP-Bildsensor und KI-Autofokus wie die deutlich teurere EOS R6 Mark II (Straßenpreis ca. 1800 Euro), verzichtet aber auf den eigenen Bildstabilisator. Weiterhin hat Canon keinen vollständigen mechanischen Verschluss verbaut: Der erste Verschlussvorhang wird elektronisch realisiert. Mit diesem halben mechanischen Verschluss kann die EOS R8 maximal 6 Bilder/s schießen (R6 Mark II: 12 B/s). Mit einem komplett elektronischen Verschluss schaffen aber beide 40 Bilder/s, wobei schnelle Bewegungen zu Verzerrungen durch den Rolling-Shutter-Effekt führen können. Weitere Sparmaßnahmen gegenüber der EOS R6 Mark II: Der Sucher hat eine geringere Auflösung (2,36 statt 3,69 Mio. Punkte) und der Akku eine geringere Kapazität. Potenzieller Vorteil der EOS R8: Sie ist besonders leicht und kompakt. Die EOS R8 wird zum Preis von unter 2000 Euro im Kit mit verschiedenen Objektiven angeboten: Mit dem kompakten RF 4,5-6,3/24-50 mm IS STM ist sie schon für 1150 Euro erhältlich. Das licht- und zoomschwache Objektiv dürfte aber nur die Grundbedürfnisse abdecken und schnell den Wunsch nach anderen Objektiven aufkommen lassen. Für Porträtfotografen könnte das Kit dem RF 1,8/50 mm STM (Achtung: kein Bildstabilisator) zum Straßenpreis von rund 1600 Euro interessant sein. Reisefotografen bekommen mit dem RF 4-7,1/24-105 mm IS STM ein flexibles aber lichtschwaches Objektiv, das zusammen mit EOS R8 ebenfalls für rund 1600 Euro zu haben ist.

Kits
bis 2000
Euro

APS-C: EOS R7

Zum Straßenpreis von rund 1200 Euro ist die hochwertige APS-C-Kamera EOS R7 mit 32,5-MP-Sensor zu haben. Von der Sensorgröße abgesehen ist sie der EOS R8 in einigen Punkten überlegen: So bringt sie beispielsweise einen Bildstabilisator und einen vollständigen mechanischen Verschluss mit, der 15 Bilder/s ermöglicht. Mit elektronischem Verschluss schafft sie 30 Bilder/s. Die Kamera wird unter 2000 Euro in zahlreichen mehr oder weniger attraktiven Bundles angeboten: Mit dem RF-S 3,5-6,3/18-150 mm IS STM, das sich als Allrounder bspw. für Reisen eignet, werden rund 1500 Euro fällig. Vereinzelt sind sogar Doppel-Kits unter 2000 Euro zu haben, z. B. mit dem RF 18-150 mm und dem RF 1,8/50 mm STM. Auch Kits mit Fremdobjektiven sind bei einigen Händlern erhältlich, etwa mit dem lichtstarken Standardzoom Sigma 2,8/18-50 mm DC DN Contemporary für rund 1800 Euro.

Die EOS R7 wird unter anderem im Kit mit dem RF-S 3,5-6,3/18-150 mm IS STM angeboten.



Fujifilm

APS-C und Mittelformat

Wer wegen der kleineren, leichteren und meist auch preiswerteren Objektive lieber mit APS-C als mit Vollformat fotografiert, ist bei Fujifilm richtig. Die Japaner haben hier das mit Abstand am besten ausgebaute System – sowohl bei Kameras als auch bei Objektiven (23 Festbrennweite und 16 Zooms). Neben dem eigenen Angebot gibt es zahlreiche Autofokus-Objektive von Fremdherstellern wie Tamron, Sigma und Viltrox. Die fotografischen Haupteinsatzgebiete der X-Kameras dürften Street, Reportage und Reisen sein. Die Modelle mit größeren Griffen (vor allem X-S20, X-H2 und X-H2s) eignen sich aber auch für Wildlife oder Sport. Entsprechende Teleobjektive hat Fuji ebenfalls im Angebot. Bei vielen APS-C-Modellen setzt der Hersteller auf einen sehr hochauflösenden Sensor (40 MP), der genug Auflösung für professionelle Landschafts- und Studioaufnahmen bietet.

Für professionelle Highend-Ansprüche mit hoher Auflösung ist aber das GFX-System mit Mittelformat-Sensor die erste Wahl (siehe auch den Kamerateamtest auf Seite 66 folgende). Hier beträgt die Auflösung 50 oder 100 Megapixel auf einer Sensorfläche, die 1,7mal so groß ist wie das Vollformat (ca. 44 x 33 mm). Die Straßenpreise starten bei rund 3500 Euro für die GFX 50S II. Im Gegensatz zu den APS-C und Vollformatsystemen von Canon, Nikon und Sony sind die Objektive bei Fujifilm zwischen X und GFX nicht kompatibel, da unterschiedliche Bajonette zum Einsatz kommen. Für das Mittelformat bietet Fuji vier Zooms und sechs Festbrennweiten, darunter auch ein Tilt-Shift-Macro. Einige Fremdhersteller (Laowa, TTArtisan) bieten ebenfalls GFX-Objektive an, zurzeit aber nur mit manuellem Fokus. Abgesehen vom Preis dürften die meisten Fuji-Fotografen wegen Größe und Gewicht von Kameras und Objektiven für Reise und Street das X-System vorziehen. Auch für Wildlife und Sport ist das GFX-System aufgrund der nicht allzu schnellen Serienbildrate nicht die erste Wahl. Immerhin bietet Fuji aber das Supertele GF 5,6/500 mm R LM OIS WR (kleinbildäquivalente 395 mm) und einen 1,4x-Telekonverter an.



Foto: © Fujifilm

APS-C: X-T50

Zum Straßenpreis von rund 1250 Euro ist die gehobene Einstiegerkamera X-T50 im klassischen Retro-Look erhältlich. Mit gut 40 Megapixeln, einem integrierten Bildstabilisator, einem Autofokus, der per KI zahlreiche Motive erkennt, und 6,2K-Video ist sie sehr gut ausgestattet. Beim Sucher (2,36 Mio. Punkte) ist Luft nach oben. Serien gelingen mit elektronischem Verschluss mit 20 Bildern/s, mit mechanischem mit 6 Bildern/s.

Ein attraktives und kompaktes Kit bietet Fuji in Kombination mit dem sehr guten XF 2,8-4,8/16-50 mm R LM WR an – der Straßenpreis liegt bei ca. 1600 Euro. Knapp an der 2000-Euro-Marke kratzt das bei Redaktionsschluss Ende Januar bei einem Händler angebotene Kit mit dem XF 4/16-80 mm R OIS WR. Viele Händler schnüren attraktive Pakete mit Objektiven von Tamron und Sigma. Beispielsweise mit den durchgängig lichtstarken Zooms Sigma 2,8/18-50 mm DC DN Contemporary (ca. 1780 Euro) und Tamron 2,8/17-70 mm (ca. 1840 Euro) oder dem Superzoom Tamron 3,5-6,3/18-300 mm Di III-A VC VXD (ca. 1800 Euro). Vereinzelt sind auch Kits mit Festbrennweiten wie Sigmas 1,4er-Serie (23 mm, 30 mm, 56 mm) für unter 2000 Euro erhältlich.

Die X-T50 und das XF 2,8-4,8/16-50 mm R LM WR sind eine attraktive Kombination und zum Straßenpreis von rund 1600 Euro erhältlich.

**Kits
bis 2000
Euro**

DIE BESTEN PREISE FINDEN

Die im Artikel genannten Straßenpreise haben wir Ende Januar über die Preissuchmaschine Idealo recherchiert, wobei wir nur seriöse und bekannte Händler herangezogen haben. Wer bei Idealo nach einer Kamera sucht, bekommt auch die verfügbaren Kit-Angebote angezeigt. Bis zum Erscheinen des Heftes können sich die Preise natürlich ändern, speziell, wenn es sich um zeitlich befristete Angebote handelt. Die zeitliche Dichte von Rabattaktionen hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, sodass es sich im Zweifelsfall lohnen kann, auf das nächste Sonderangebot zu warten.

**Bestenliste
spiegellose
Systemkameras:**



Hasselblad

Mittelformat

Der Vollständigkeit halber sei hier Hasselblads Mittelformatsystem erwähnt. Die aktuelle X2D II 100C kostet ca. 7200 Euro (siehe Test auf den Seiten 66-71). Eine Besonderheit ist, dass sich der mechanische Verschluss in den Objektiven befindet (Zentralverschluss). Der Hersteller bietet aktuell für das X-System 16 XCD-Objektive an, allerdings unterstützen nur sieben (P- und V-Serie) den kontinuierlichen Autofokus der X2D II 100C.

Leica

Vollformat

Leica-Systemkameras sind teuer, unter 5000 Euro geht hier nichts. Wir geben daher der Vollständigkeit halber nur einen kurzen Überblick. Das traditionsreiche M-Systeme mit seinen kleinen Festbrennweiten ist primär auf die Street- und Reportage-Fotografie ausgerichtet. Das neueste Modell M EV1 (knapp 8000 Euro) ist erstmals mit einem integrierten elektronischen Sucher ausgestattet und nicht wie alle anderen M-Kameras mit einem optischen Messsucher. Von einer modernen spiegellosen Systemkamera unterscheidet sich die M EV1 nur noch dadurch, dass das M-Bajonett und die M-Objektive keinen Autofokus unterstützen.

Das SL-System mit L-Bajonett hat dagegen einen AF, der Gesichter, Augen und Tiere erkennt, aber keine Fahrzeuge. Das spiegellose Vollformatsystem besteht in der aktuellen Generation aus zwei Kameras: Der hochauflösenden SL3 mit 60 Megapixeln (ca. 6800 Euro) und der schnellen SL3-S mit knapp 25 Megapixeln (ca. 5200 Euro). Das L-Bajonett wird neben Leica auch von Panasonic und Sigma unterstützt, sodass ein großes Objektiv-Angebot zur Verfügung steht – insgesamt fast 80 Vollformat-Objektive. Leica hatte früher auch APS-C-Kameras und -Objektive mit L-Mount im Programm, diese sind aber nicht mehr erhältlich.



OM System Micro Four Thirds

2020 trennte sich Olympus von seinem Kamerageschäft, das von OM Digital Solutions mit der Marke OM System fortgeführt wird. Auch die neue Firma setzt ausschließlich auf das Micro-Four-Thirds-System (MFT) mit einem relativ kleinen Bildsensor (17,3 x 13 mm). Der Vorteil ist, dass sich kleine und leichte Objektive bauen lassen. Die Haupteinsatzgebiete von OM-Kameras sind daher auch die Street-, Reise-, Natur- und Tierfotografie – hier kommt der sehr gute Spritzwasserschutz der meisten OM-Kameras zum Zug. Auch für Makros eignet sich das System aufgrund des kleinen Sensors und der damit verbundenen größeren Schärfentiefe gut. Passenderweise hat der Hersteller Funktionen für



Fokus-Bracketing und Fokus-Stacking integriert. Eine Spezialität ist die Computational-Photography (CP), bei der mehrere Aufnahmen verrechnet werden. Bei Live Composite für Langzeitbelichtungen werden nur neue Lichter zum Bild hinzugefügt, um Überbelichtungen zu vermeiden. Mit Live-ND lässt sich ein Graufilter digital nachbilden. Nachteile von MFT: Die aktuellen Kameras lösen lediglich gut 20 Megapixel auf. Zum Teil können OM-Kameras die geringere Auflösung durch Pixelshift ausgleichen, wobei mehrere Aufnahmen kombiniert und bei statischen Motiven vom Stativ 80-MP-Aufnahmen erstellt werden. Pixelshift funktioniert sogar aus der Hand, dann allerdings „nur“ mit 50 Megapixeln.

MFT: OM-5 Mark II

Das OM-5 Mark II ist gegenüber ihrer Vorgängerin fast unverändert. Die Note „Sehr gut“ gilt für den Test der ersten OM-5.

Mit Ausnahme des Spitzenmodells OM-1 Mark II sind alle Kameras des Herstellers unter 2000 Euro zu haben. Den Retro-Trend bedient die OM-3, die zum Straßenpreis von rund 1900 Euro erhältlich ist, und viele Eigenschaften der OM-1 Mark II übernimmt, allerdings einen kleineren und niedriger auflösenden Sucher hat (2,36 Mio. Punkte). Damit noch genug Geld für gute Objektive übrig bleibt, empfehlen wir die relativ neue OM-5 Mark II, die einen Straßenpreis von rund 1250 Euro hat. Sie ist wie ihre

großen Schwestern sehr robust mit einem Spritzwasserschutz nach IP53, beherrscht die gängigen Computational-Photography-Funktionen (darunter auch Live-ND) und Pixelshift aus der Hand. Kleiner Schwachpunkt: Der Autofokus erkennt Gesichter und Augen, aber keine Tiere oder Fahrzeuge. Unter 2000 Euro sind mehrere Kits erhältlich, beispielsweise mit dem Reisezoom M. Zuiko Digital 4-5,6/14-150 mm ED II für ca. 1600 Euro und dem M. Zuiko Digital 4/12-45 mm Pro für rund 1700 Euro. Knapp an der 2000 Euro Marke kratzt das Kit mit dem hervorragenden M. Zuiko Digital 2,8/12-40 mm Pro II. Neben der Kamera sind auch alle erwähnten Objektive spritzwassergeschützt.

Foto: © OM System

**Kits
bis 2000
Euro**

Foto: © tirachard - stock.adobe.com

Nikon

APS-C und Vollformat

Wie Canon und Sony bietet auch Nikon Vollformat- und APS-C-Kameras (hier DX genannt) mit dem gleichen Bajonett an. Besonderheiten sind die Retro-Modelle Zf (Vollformat) und Zfc (APS-C). Der Schwerpunkt liegt wie üblich auf dem Vollformat, wo es für jeden Zweck eine passende Kamera gibt. Mit über 40 Objektiven für das digitale Kleinbild ist Nikon hervorragend aufgestellt. Hinzu kommen acht preislich attraktive Alternativen von Tamron und zahlreiche Festbrennweiten mit Autofokus beispielsweise von Viltrox.

Bei DX sieht es weniger gut aus. So fehlen den Kameras Bildstabilisatoren und Funktionen für die automatische Sensorreinigung. Nikon hat nur sieben DX-Objektive im Angebot – anders als Canon aber zumindest ein lichtstarkes Zoom (Z DX 2,8/16-50 mm VR) und zwei lichtstarke Festbrennweiten (Z DX 1,7/24 mm und 1,7/35 mm). Auch hier kann Sigma zwei 1,4er-Festbrennweiten (16 mm und 30 mm) beisteuern und Tamron ein Objektiv: das Superzoom 3,5-6,3/18-300 mm Di III-A VC VXD. Außerdem hat Viltrox zahlreiche Z-Festbrennweiten im Angebot.



Foto: © Nikon

Kits
bis 2000
Euro

Vollformat: Z5

Nikon bietet drei Vollformatkameras unter 2000 Euro an: Die älteren Modelle Z5 (ca. 1000 Euro im Kit) und das gehobene Modell Z6II (ca. 1150 Euro) sowie die neue Z5II (ca. 1500 Euro). Damit bei einem Budget bis 2000 Euro noch genug Geld für gute Objektive übrig bleibt, empfehlen wir die Z5. Sie erreicht mit ihrem 24-MP-Sensor eine sehr gute Bildqualität, hat einen starken Sucher (3,69 Mio. Punkte) und eine Bildstabilisierung. Kompromisse muss der Käufer bei Serienbildern (maximal 4,5 B/s), dem nicht ganz aktuellen Autofokus und der Videofunktion machen (4K/30p nur mit starkem Crop).

Ein besonders günstiges und kompaktes Z5-Kit bietet Nikon mit dem Z 4-6,3/24-50 mm zum Straßenpreis von rund 1000 Euro an. Attraktiver ist das Bundle mit dem Reisezoom Z 4-6,3/24-200 mm VR (ca. 1500 Euro). Zum gleichen Preis gab es die Z5 bei Redaktionsschluss zusammen mit dem hochwertigeren Standardzoom Z 4/24-70 mm S.

Mit dem sehr kompakten
Kitobjektiv Z 4-6,3/24-50 mm ist die
Z5 für ca. 1000 Euro zu haben.

APS-C: Z50II

Alle APS-C-Kameras von Nikon lösen knapp 21 Megapixel auf und sind zu Straßenpreisen unter 2000 Euro erhältlich. Am günstigsten ist die auf Vlogger ausgerichtete Z30 ohne Sucher (Straßenpreis ca. 500 Euro). Es folgen die Z50 der ersten Generation (ca. 660 Euro) und die fast identisch ausgestattete Retrokamera Zfc (rund 700 Euro). Unsere Empfehlung ist die weiterentwickelte und noch relativ neue Z50II (Straßenpreis ca. 840 Euro). Sie bringt den neusten Autofokus mit, der neben Menschen und Tieren (inklusive Augen) auch Vögel (als eigene Kategorie) sowie Fahrzeuge (inklusive Flugzeuge) erkennt. Ihr Sucher löst zwar wie bei den Schwestermodellen nur 2,36 Mio. Punkte auf, ist aber besonders hell. 4K-Video kann sie mit 60p statt 30p aufnehmen, allerdings mit zusätzlichen 1,5x-Crop.

Die Z50II wird in zahlreichen Kits zu Preisen unter 2000 Euro angeboten. Reisefotografen, die ungern das Objektiv wechseln, bietet sich das Kit mit dem Nikkor Z DX 3,5-5,6/18-140 mm VR zum Straßenpreis von ca. 1200 Euro an. Einen noch größeren Zoombereich deckt das Bundle mit dem Tamron 3,5-6,3/18-300 mm Di III-A VC VXD für ca. 1550 Euro ab. Wer ein lichtstarkes Dreifach-Zoom vorzieht, wird beim Angebot mit dem Z DX 2,8/16-50 mm VR fündig, dass es für ca. 1620 Euro gibt. Sehr günstig, aber lichtschwach ist das Double-Zoom-Kit mit dem besonders kompakten Z DX 3,5-6,3/16-50 mm VR und dem Telezoom Z DX 4,5-6,3/50-250 mm VR, das schon für 1150 Euro angeboten wird.

Eine auch preislich attraktive Kombination stellt die Z50II mit dem Nikkor Z DX 3,5-5,6/18-140 mm VR dar.



Foto: © Nikon

Panasonic

Micro Four Thirds und Vollformat

Panasonic gehört wie Olympus zu den Pionieren der Systemkameras mit MFT-Sensoren: Das Lumix-G-System gibt es bereits seit 2008. 2019 kam das S-Vollformat-System mit L-Bajonett hinzu. Für das G-System bietet Panasonic rund 26 Objektive an. Rechnet man die 36 Olympus/OM-System-Objektive für MFT hinzu, so kommt man zusammen auf beeindruckende 62 Stück – plus Fremdobjektive. Panasonic hatte zu besten Zeiten ein sehr umfangreiches Angebot an MFT-Kameras – von kleinen Modellen für die Street-Fotografie (GX-, GF- und GM-Serie) bis hin zur hybriden GH-Serie mit herausragenden Videofunktionen. Die kleinen MFT-Kameras sind leider komplett aus dem Angebot verschwunden. Der Schwerpunkt liegt inzwischen auf dem Vollformat. Die S-Serie wurde 2025 mit den sehr guten Modellen Lumix SIII und SIIIE (24 MP) und S1RII (44 MP) erweitert. Daneben sind auch noch die älteren Modelle S5D und S5II erhältlich. Auch beim Vollformat setzt der Hersteller auf starke Videofunktionen. Das Objektivangebot von Panasonic für das L-Bajonett ist mit acht Festbrennweiten und zwölf Zooms übersichtlich. Was komplett fehlt sind Festbrennweiten über 100 mm. Immerhin hat Panasonic zuletzt ein Supertelezoom ergänzt (S 5-7,1/100-500 mm OIS). Vor allem die zahlreichen Sigma-Objektive mit L-Bajonett helfen aus, darunter viele Teleobjektive für Wildlife und Sport.

Im Kit mit der Lumix S5II bietet Panasonic das ungewöhnlich weitwinklige Objektiv S 3,5-5,6/20-60 mm an.



Foto: © Panasonic

Vollformat: Lumix S5II

Zwei Lumix-Vollformatkameras sind unter 2000 Euro erhältlich: Die S5D stammt technisch noch aus der ersten Generation und ist nur mit einem reinen Kontrast-AF ausgestattet, dafür aber schon ab rund 950 Euro zu haben. Mit dem S 3,5-5,6/20-60 mm werden ca. 1100 Euro fällig, mit dem sehr weitwinkeligen Kitobjektiv S 4,5-6,3/18-40 mm rund 1200 und mit dem lichtstärkeren S 2,8/24-60 mm rund 1870 Euro. Bei einigen Händlern sind auch Double-Zoom-Kits mit dem S 18-40 mm und dem S 4,5-5,6/70-300 mm OIS für ca. 1800 Euro zu haben.

Wie empfehlen die modernere Lumix S5II mit Hybrid-Autofokus, die rund 1250 Euro kostet. Mit dem 20-60 mm werden rund 1600 Euro fällig, ein attraktives Doppel-Kit mit dem 20-60 mm und dem 1,8/50 mm kostete bei Redaktionschluss im Rahmen einer Rabattaktion rund 1700 Euro.

Sony

APS-C und Vollformat

Wie Canon und Nikon bietet Sony Vollformat- und APS-C-Kameras mit dem gleichen Bajonett an und hat für alle Einsatzgebiete sehr gute Lösungen. Das Vollformat stand in den vergangenen Jahren im Vordergrund. Die Alpha 7 kam schon im November 2012 auf den Markt, rund fünf Jahre vor der spiegellosen Vollformatkonkurrenz von Canon und Nikon. Entsprechend ist die Alpha-7-Serie nun schon der fünften Generation angekommen, wobei auch die Alpha 7 III noch erhältlich ist. Hinzu kommen die hochauflösende Alpha-7R-Serie, die schnelle und hochauflösende Alpha-1-Serie, die extrem schnellen Sportkameras der Alpha-9-Serie und die kompakten Alpha-7C-Modelle. Doch nicht nur das Kamera-, sondern auch das Objektivangebot ist extrem groß. Wir haben 28 Festbrennweiten und 29 Zooms für Vollformat gezählt. Außerdem hat Sony anders als Canon und Nikon das Bajonett von Anfang an für Fremdhersteller geöffnet, sodass es ein kaum überschaubares Angebot an Fremdobjektiven gibt – auch mit Autofokus. Allein von Sigma kommen 37 Objektive, von Tamron 18.

Für APS-C hat Sony 23 Objektive im Sortiment, wobei das letzte im Sommer 2024 hinzukam. Auch bei APS-C ergänzen Fremdhersteller das Angebot. Unter dem Strich ist das umfangreiche Objektivangebot ein klarer Pluspunkt für Sony im Vergleich zu Canon und Nikon.

Eine hochwertige Kombination für rund 2000 Euro bildet die Alpha 6700 mit dem E 2,8/16-55 mm G.

APS-C: Alpha 6700

Alle APS-C-Modelle von Sony sind für unter 2000 Euro erhältlich. Wer nicht auf Bildstabilisator und Sucher verzichten will, greift zum Spitzenmodell Alpha 6700 für rund 1300 Euro, das mit einem vielseitigen KI-Autofokus und einer Seriengeschwindigkeit von 11 Bildern/s mit mechanischem Verschluss gut ausgestattet ist. Das preiswerteste Kit mit dem kleinen E 3,5-5,6/16-50 mm OSS gibt es schon für rund 1400 Euro, ein Allround-Reise-Angebot ist mit dem E 3,5-5,6/18-135 mm OSS für ca. 1600 Euro zu haben. Lichtstark ist das Bundle mit dem Tamron 2,8/17-70 mm Di III-A VC RXD für rund 1950 Euro und an der 2000-Euro-Marke kratzt die Kombination mit dem lichtstarken Sony E 2,8/16-55 mm G.



Foto: © Sony

**Kits
bis 2000
Euro**

MFT: Lumix G9II

Die G-Kameras von Panasonic sind alle unter 2000 Euro erhältlich. Ein Schnäppchen ist Lumix G97 (20 MP) für rund 550 Euro, bzw. 700 Euro im Kit mit dem 3,5-4,5/12-60 mm Asph OIS. Nur knapp die Bestnote „Super“ verfehlt hat in unserem Test die höherwertige Lumix G9II (25 MP, ca. 1300 Euro). Sie kommt im größeren Gehäuse und bringt eine (semi)professionelle Ausstattung mit: Spritzwasserschutz, Bildstabilisator, Pixelshift für Aufnahmen bis 100 MP, Sucher mit 3,69 Mio. Punkten, zwei Speicherkartenslots, 60 Bilder/s mit E-Verschluss und 5,8K-Video mit voller Sensorauflösung. Bei einem Budget bis 2000 Euro ist sie bspw. im Kit mit dem 3,5-5,6/12-60 mm Asph OIS für rund 1800 Euro erhältlich. Die Alternative mit deutlich besseren Leica 2,8-4/12-60 mm Asph OIS war kurzzeitig unter 2000 Euro erhältlich, zuletzt aber für 2200 Euro.

Eine sehr hochwertige Kombination ist die Lumix G9II mit dem Leica 2,8-4/12-60 mm Asph OIS.



Foto: © Panasonic

**Kits
bis 2000
Euro**

Mit dem einfachen Kitobjektiv FE 3,5-5,6/28-70 mm OSS ist die Alpha 7 III für rund 1250 Euro erhältlich.



Foto: © Sony

Vollformat: Alpha 7 III

Der Einstieg in das Vollformat ist bei Sony etwas teurer als bei Nikon oder Panasonic: Die Alpha 7 III (24 MP) schlägt ohne Objektiv mit rund 1200 Euro zu Buche. Sie bietet bereits eine sehr gute Bildqualität, hat einen Bildstabilisator sowie eine Gesichts- und Augenerkennung für Menschen und Tiere (aber keine Fahrzeugerkennung). Ein Nachteil ist, dass die Touch-Bedienung nicht konsequent implementiert ist (kein Touch-Menü) und Monitor (0,92 Mio. Punkte) sowie Sucher (2,36 Mio. Punkte) relativ niedrig auflösen und zu Moirés neigen. Bis 2000 Euro sind noch einige Kit-Varianten möglich. Neben dem einfachen FE 3,5-5,6/28-70 mm OSS, gibt es ein Bundle mit dem FE 1,8/50 mm (ca. 1600 Euro) und für knapp 2000 Euro ein Double-Zoom-Kit mit dem 28-70 mm und dem Tamron 4,5-6,3/70-300 mm Di III RXD.

PATENTE UND LIZENZEN

Speziell für Autofokusobjektive benötigen Fremdhersteller Informationen über das Bajonett und die Übertragungsprotokolle von der Kamera zum Objektiv. Diese können Kamerahersteller per Lizenzvereinbarung zur Verfügung stellen. Sehr offen sind in dieser Hinsicht OM System (früher Olympus) und Panasonic, die das Micro-Four-Thirds-System als Industriestandard konzipiert haben. Beim Vollformat erteilt vor allem Sony großzügig Lizenzen für Drittanbieter, was zu einem entsprechend breiten Angebot geführt hat. Speziell Canon ist dagegen bisher bei der Vergabe von Lizenzen sehr restriktiv. Bei Redaktionsschluss Ende Januar gab es Autofokus-Objektive ausschließlich für APS-C und nur von Samyang, Sigma und Tamron. Viltrox hatte AF-Objektive für Vollformat im Sortiment, die aber nach einer Beschwerde von Canon wegen Patentverletzungen vom Markt genommen wurden. Für Nikon sind die Viltrox-Autofokus-Objektive dagegen noch erhältlich, wobei auch hier dem Vernehmen nach im März eine Patentklage in China verhandelt werden soll. Das muss nicht zwangsläufig das Aus für Viltrox-Objektive mit Z-Anschluss bedeuten. Dankbar wäre auch eine Einigung über Lizenzgebühren.

FAZIT



Andreas Jordan ist freier Technik-Autor.

»Alle Systeme sind leistungsstark und haben ihre Berechtigung.«

Die vorgestellten Kamerasysteme haben unterschiedliche Stärken und Schwächen. Wer zum Start nicht mehr als 2000 Euro zur Verfügung hat, kann Leica und Hasselblad von der Wunschliste streichen. Canon, Nikon und Sony sind mit kompatiblen Bajonetten für Vollformat und APS-C breit aufgestellt, wobei Sony-Fotografen die größte Objektivauswahl zur Verfügung steht – auch für APS-C. Zum Einstieg in das Vollformat haben Nikon und Panasonic sehr attraktivsten und preiswerte Offerten. Für APS-C-Fans hat Fujifilm das mit Abstand beste Angebot. OM System punktet vor allem mit kompakten und robusten Lösungen speziell für Reise- und Naturfotografen sowie mit Computational-Photography-Funktionen.

„In Zoos lernen wir mehr über Menschen als über Tiere“

Nikita Teryoshin zeigt nicht die Schönheit und Exotik von Zoos, sondern die Absurdität dessen, was der Mensch Tieren antut.





Mit seiner besonderen Bildsprache und seinem Blick fürs Absurde gehört Nikita Teryoshin (Jahrgang 1986) zu den angesagtesten Editorial- und Dokumentarfotografen in Deutschland. In seiner neuen Serie „Life Sentence“ beschäftigt er sich mit den künstlichen Welten in zoologischen Gärten.

INTERVIEW DAMIAN ZIMMERMANN
FOTOS NIKITA TERYOSHIN

Das ist nicht deine erste Arbeit, die sich mit dem Umgang des Menschen mit Tieren beschäftigt: Du hast bereits das Projekt „Animal Escape Plan“ über Gnadenhöfe gemacht, und deine Abschlussarbeit „Hornless Heritage“ an der FH Dortmund hat sich mit der deutschen Milchviehhaltung beschäftigt.

Ja, tatsächlich sind diese Themen ein bisschen omnipräsent in meinem Leben. Mir geht es darum, wie der Mensch seine Macht oder seine Überlegenheit ausübt oder wie sich diese Überlegenheit innerhalb dieser Beziehung manifestiert. Aber letztendlich kann man daran auch viel ablesen, wie der Mensch mit anderen Menschen umgeht. Mir ist das jedenfalls aufgefallen, als ich den Text zu meiner Ausstellung geschrieben habe. Im Zoo sehen wir ja Tiere an künstlichen, von Menschen geschaffenen Orten und nicht in ihrem natürlichen Habitat. Deshalb können wir in zoologischen Gärten mehr über Menschen als über Tiere lernen.

Was meinst du damit?

Ein Zoo ist eine Art Panoptikum. Die Tiere werden dort ausgestellt, und der Moment des Betrachtens dieser Tiere ist ja bereits ein Moment der Gewalt. Als ich 2022 erstmals in Zoos fotografiert habe, hatte ich ganz >

»Mit dem Blitz will ich auch die Lichtinszenierung des Zoos brechen.«

Nikita Teryoshin über seine besondere Arbeitsweise

schnell die Vorstellung, dass diese Tiere hier lebenslänglich sind. Zoos sind Gefängnisse, und diese Tiere werden dort buchstäblich ihr gesamtes Leben dort verbringen, ohne Hoffnung auf frühzeitige Entlassung und ohne eine Straftat begangen zu haben. Und dabei spielt es auch keine Rolle, ob es sich um einen tollen Vorzeige-Zoo handelt oder ob es ein besonders schlechter Zoo ist. Das fand ich schon ziemlich krass.

Und das sieht man in deinen Bildern auch. Nicht das schöne, stolze Tier steht im Mittelpunkt deiner Bilder, sondern wie es in diesem Umfeld und mit den Zoobesuchern leben muss.

Genau. Ich habe schnell festgestellt, dass der Einsatz des Blitzlichts dabei hilft. Am Anfang habe ich versucht, ohne Blitz zu fotografieren, weil Blitzen im Zoo bekanntlich verboten ist, zumindest in diesen Gehegen und Innenräumen; im Außenbereich würde es schon gehen. Aber ich habe gemerkt, dass die Zoos selbst mit Lichtinszenierungen arbeiten, um diese gesamte Kulisse etwas softer, schöner und erträglicher aussehen zu lassen. Mit dem Blitzlicht wird das gebrochen, und die eigentlichen Räumlichkeiten mit den Gittern und Vorhängeschlössern kommen eher zum Vorschein. Zusätzlich habe ich versucht, die Tiere nicht direkt anzublitzten, und habe mit einem Assistenten gear-

beitet, der den Blitz meist von der Seite und mit einem gewissen Abstand auch von mir gehalten hat, damit das nicht direkt in die Augen geht.

Der Einsatz von entfesselten Blitzgeräten in der journalistischen Dokumentarfotografie gehört aber auch ohnehin zu deinen Markenzeichen.

Hier bekommt er aber noch einmal eine andere Funktion. In „Nothing Personal“ wollte ich damit ja nicht nur metaphorisch Licht ins Dunkel bringen und zeigen, was auf Waffennissen so alles jenseits der Werbeästhetik passiert. Hier finde ich es etwas anders, weil der Blitz auf der einen Seite diese lichttechnische Inszenierung der Zoos entlarvt und bricht, und gleichzeitig ist der Blitz auch stellvertretend für den Blick eines Zoobesuchers, dem das Tier ausgeliefert ist. Der Blitz ist wie eine Überspitzung dieses Blickes, der auch ein Akt der Gewalt an sich ist in diesem Kontext.

Der Zoo ist eine künstliche Welt durch und durch, in der sogar die Fleischbrocken für die Löwen hübsch verteilt werden.



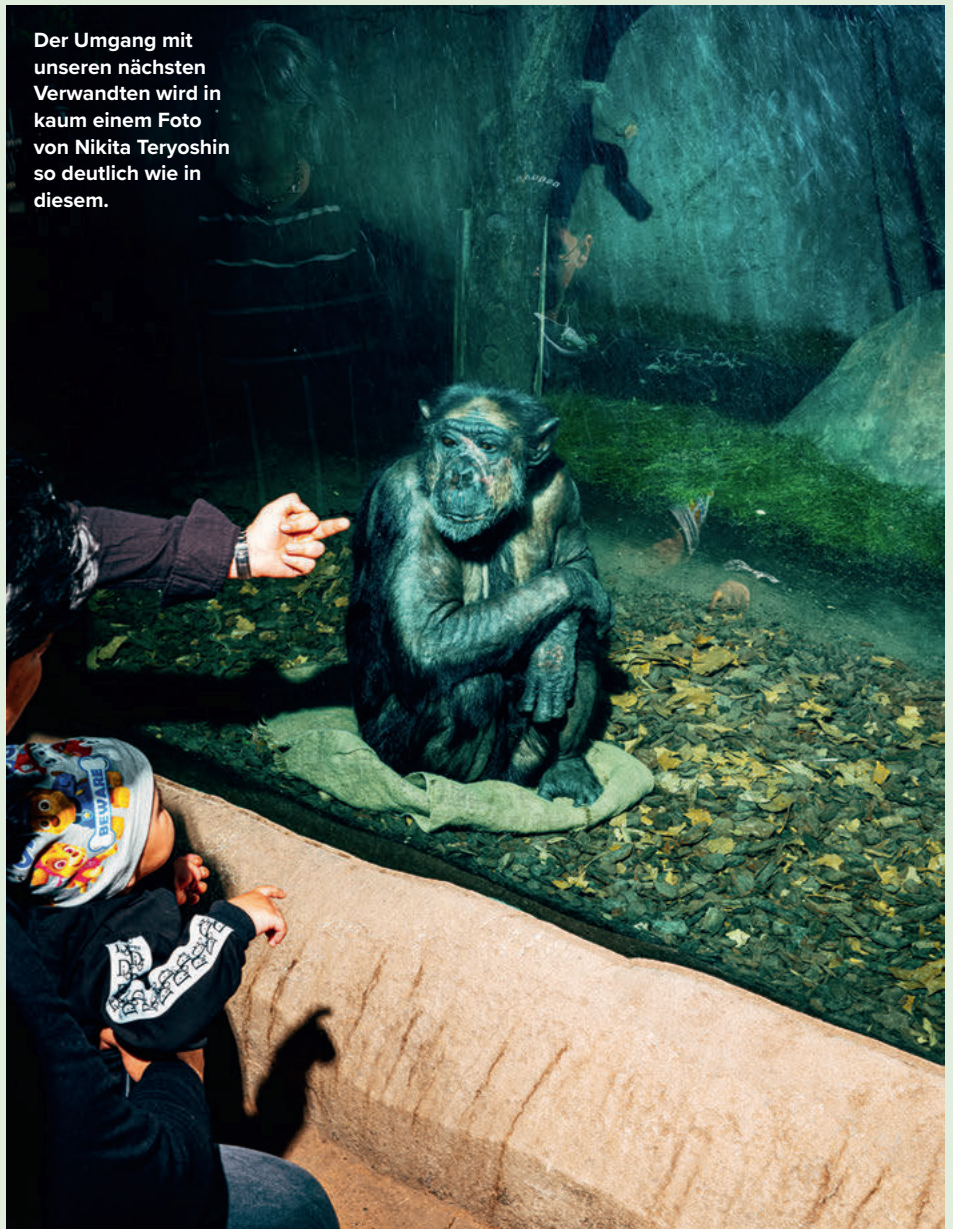
In dem sehr gelungenen Ausstellungstext gehst du auch auf die Geschichte der Zoos und der Kolonialmächte ein, die sich die Tiere aus der ganzen Welt geholt und zu Hause ausgestellt haben. Zoos waren immer auch schon Orte der Machtdemonstration, an denen man präsentiert hat, welche Macht, welchen Reichtum oder welche Bildung man hat.

Und das wirkt bis heute. Ich bin gerade für die „Taz“ zu einem Auftrag in den Zoo geschickt worden, weil dort nach Weihnachten die Weihnachtsbäume an Tiere verfüttert werden, und Weihnachtsbäume sind ja auch ein Langzeitthema von mir. Als ich diese Bilder dann gepostet habe, wurde ich dafür angegriffen, denn ich würde mit meinen Bildern auf humorvolle Art die Propaganda der Zoos unterstützen. Die Lager sind hier sehr krass verteilt zwischen denen, die Zoos hassen, und denen, die die Arbeit der Zoos verteidigen. Und ich möchte mich in diesem Zusammenhang auch gar nicht als Tierschützer oder Aktivist sehen. Man benötigt einen gewissen Abstand, um das Thema von der künstlerischen oder fotografischen Seite zu betrachten. Wenn ich als Tierschützer unterwegs wäre, würde ich auf keinen Fall einen Blitz verwenden, weil man damit die Tiere im schlimmsten Fall zusätzlich stressen würde. Aber als Künstler muss ich mich davon auch ein wenig frei machen, um eine Position zu vertreten, um damit dann auch gesehen zu werden und eine Wirkung zu entfalten. Ich meine, die Bilder wurden allein im vergangenen Monat mehr als eine Million Mal auf Instagram gesehen und haben bis zu 150.000 Likes bekommen, weil sie ständig geteilt wurden. Das hatte ich noch nicht einmal mit meinen Fotos von den Waffentagen. Die Wirkung, die diese Bilder auf Menschen haben, ist ja auch wichtig, allein schon deshalb, um den Diskurs ein bisschen am Leben zu erhalten.

Ich bin erstaunt, dass wir selbst im Jahr 2026 immer noch vor solche Schranken laufen und Diskussionen darüber führen, was gezeigt werden darf und wie. Nur weil man etwas darstellt, heißt es ja nicht, dass man das unterstützt, sondern dass man da vielleicht einfach darauf aufmerksam machen möchte.

Ja, das habe ich mit den Waffentagen für „Nothing Personal“ auch erlebt, und mir wurde da mitunter unterstellt, ich würde russische Waffen ästhetisieren und so. Aber im Internet findest du immer auch Leute, die auf sonst was für Ideen kommen oder die >

Der Umgang mit unseren nächsten Verwandten wird in kaum einem Foto von Nikita Teryoshin so deutlich wie in diesem.



DER FOTOGRAF

Nikita Teryoshin wurde 1986 in Leningrad (UdSSR) geboren. Mit 13 Jahren zog er mit seiner Familie nach Dortmund, wo er an der Fachhochschule seinen Bachelor of Arts in Fotografie erwarb. Sein Vater Vladimir Teryoshin war Maler und Bühnenbildner am Theater und beim Fernsehen. „Der Besuch des Arbeitsplatzes, der voller Requisiten und geheimnisvoller Dinge war, hinterließ einen tiefen Eindruck auf mich.“ Seitdem interessiert sich Teryoshin für die Hintergründe von Medien, Industrie und Politik. Sein sehr eigener, oft humorvoller und manchmal ins Absurde kippender Fotografiestil wird oft mit dem des kürzlich verstorbenen Briten Martin Parr verglichen. Heute lebt Nikita Teryoshin in Berlin und arbeitet für Zeitschriften wie „Zeit“, „Stern“, „Spiegel“, „New Yorker“, „New York Times“ und „11Freunde“. Seit 2020 betreibt er außerdem seinen eigenen kleinen Verlag pupupublishing. > www.teryoshi.com





Wer beobachtet im Zoo eigentlich wen? Die Besucher die Tiere oder die Tiere die Besucher?

sich wichtig machen wollen. Ich glaube, davon muss man sich echt frei machen. Und das ist schon allein deshalb wichtig, weil wir heutzutage ohnehin schon so viel Eigenzensur unterworfen sind. Dennoch, oder gerade deshalb, ist es wichtig, mit Bildern auf diese Phänomene aufmerksam zu machen.

Hast du denn auch Ärger bekommen, als du im Zoo geblitzt hast?

Ja, manchmal von den anderen Besuchern. Also zum Beispiel bei diesem Bild mit den Fleischbrocken auf dem Boden. Kurz danach wurden die Löwen ins Gehege gelassen, und wir haben ein paar Mal geblitzt. Da wurde mein Kollege sehr beschimpft, weil er ja den Blitz gehalten hat und die nicht wussten, wer

die Fotos gemacht hat, denn ich stand ja woanders. Und auch, als wir den Gorilla fotografiert haben, der da so apathisch an der Wand sitzt. Aber nicht sehr viel.

Aber nie vom Zoopersonal?

Nein, aber die Zooleute sind ja auch nicht die ganze Zeit überall. Außerdem habe ich es vermieden, zu den Stoßzeiten zu gehen, wenn der Zoo ohnehin total voll ist.

Ich würde gerne noch auf einen anderen Aspekt in dieser Mensch-Tier-Beziehung eingehen. Während der Corona-Pandemie gab es Rückmeldungen von Zoos, dass die Tiere nicht mehr klarkamen, weil die Besucher fehlten.

Na ja, daran kann man auch die Perversion dieses künstlichen Systems, dieser Matrix, erkennen, in dem die Tiere von der Geburt bis zum Tod leben. Wobei sich das vor allem auf die Menschenaffen bezogen hat, die in einer gewissen Kommunikation mit den Besuchern stehen. Von der Seite der Zoos hieß es dann damals, dass die Tiere depressiv werden, weil niemand mehr vorbeigekommen ist. Sollte das stimmen, dann wäre das natürlich eine weitere Kritik, dass die Tiere zusätzlich mental abhängig sind von der Begegnung mit Menschen. Ich habe aber auch eine Frau kennengelernt, die meinte, sie gehe jeden Tag in den Zoo, um sich mit einem bestimmten Orang-Utan auszutauschen oder zu kommunizieren. Aber natürlich sind die Tiere im Zoo total unterfordert. Das System ist das Problem. Oft wird dann argumentiert, dass Zoos zur Artenerhaltung beitragen, aber das ist für mich auch ein Feigenblatt. Die meisten Tierarten in den Zoos sind gar nicht vom Aussterben bedroht beziehungsweise viele von denen, die bedroht sind, würden sich die Menschen gar nicht angucken wollen, weil die gar nicht so spannend aussehen.

Ich muss gerade an die Menschenzoos denken, die es vor 100 Jahren auch in Deutschland im Rahmen von sogenannten Völkerschauen gab. Dort wurden Samoaner, Inder, Beduinen, Eskimos und andere ausgestellt und als „unverfälschte Naturvölker“ vorgeführt, teilweise zusammen mit Tieren aus den Ländern und zum Teil auch als eine Art Streichelzoo, bei dem die Menschen sogar angefasst wurden.

Es wäre natürlich toll, wenn die Zoos für Tiere genauso verschwinden würden. Dann schaut sich vielleicht mal jemand in 100 Jahren meine Fotos an und schüttelt den Kopf nach dem Motto: „Oh Gott, das kann doch nicht sein, dass man Tiere früher so gehalten hat!“ So richtig glaube ich da aber nicht dran. Wenn man sich anschaut, wie die Fleischindustrie immer größer wird, habe ich nicht das Gefühl, dass sich ausgerechnet bei den Zoos viel ändern wird. Und wenn man sich wie ich viel mit solchen Themen beschäftigt, muss man aufpassen, dass man nicht den Glauben an die Menschheit verliert. **f**

➤ Ausstellungshinweis

Nikita Teryoshin: „Life Sentence“, Fotografiska, Berlin, bis 23. März, www.berlin.fotografiska.com



Das fast magische
Licht erzeugt Nikita
Teryoshin, indem er
mit einem entfessel-
ten Blitz und einem
Assistenten arbeitet.

MAESTRO-FOTOWETTBEWERB

2000 Euro für die besten Reise-Fotos

Der internationale Maestro Fotowettbewerb der EISA startet mit dem Thema „Reisen“ in die nächste Runde. Auch dieses Jahr können sowohl Einzelbilder als auch Bildserien eingereicht werden. Bei der deutschen Vorauswahl erhalten die Categoriesieger jeweils 500 Euro und nehmen automatisch am Finale mit allen Landessiegern teil. Dort warten 1000 bzw. 2000 Euro sowie Veröf-



fentlichungen in allen Mitgliedsmagazinen auf den Gewinner. Teilnahme-schluss ist der 15. Mai 2026. Mehr Infos gibt es auf unserer Website. DZ



Foto: © Adobe Stock / Soft_Light

Schicken Sie uns Ihre schönsten Einzelbilder und Serien zum Thema „Reisen“ und gewinnen Sie bis zu 2000 Euro.

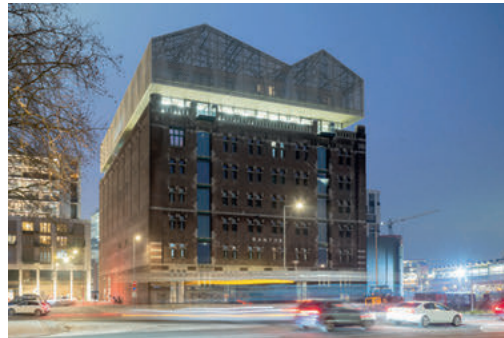


LEICA SCHREIBT NEUEN LOBA WOMAN GRANT AUS

Leica hat den neuen LOBA Woman Grant angekündigt. Die zusätzliche Auszeichnung ergänzt den Leica Oskar Barnack Award und fördert gezielt Fotografinnen bei der Umsetzung neuer fotografischer Projekte.

ANALOGFOTOGRAFIE IST NICHT PER SE KUNST

Immer mehr (junge) Leute entdecken die analoge Fotografie für sich. Dabei nervt nur, dass viele bereits nach 20 verschossenen Filmen ihre Bilder besonders „künstlerisch“ finden, aus dem alleinigen Grund, dass sie analog fotografiert wurden.

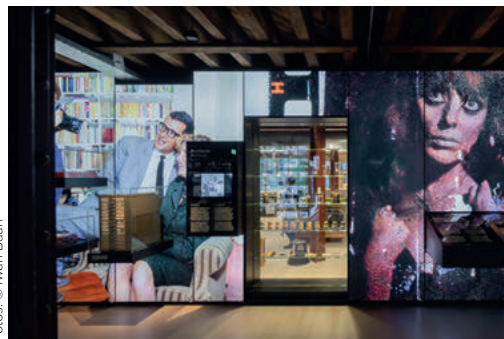


NEDERLANDS FOTOMUSEUM IN ROTTERDAM

Spektakuläre Neueröffnung

Die Niederlande sind ohnehin eine fotografiebegeisterte Nation. Nun wurde das Nederlands Fotomuseum in Rotterdam im denkmalgeschützten Santos-Lagerhaus neu eröffnet und ein Stück weit auch neu erfunden: Die Institution ist damit nicht nur ein klassisches Kunstmuseum, sondern versteht sich auch als begehbare Archiv, Schau-depot und Museum der fotografischen Praxis mit insgesamt sechs Millionen Fotografien im Bestand. DZ

www.nederlandsfotomuseum.nl



Fotos: © Iwan Baan

Das Nederlands Fotomuseum ist ins denkmalgeschützte Santos-Lagerhaus gezogen und beheimatet sechs Millionen Fotografien.

19. UMWELTFOTOFESTIVAL
„HORIZONTE ZINGST“

Ausstellungen, Talks und Fotomarkt

Vom 29. Mai bis 7. Juni 2026 findet im Ostseeheilbad Zingst wieder das Umweltfotofestival „Horizonte Zingst“ statt. Zahlreiche Ausstellungen im ganzen Ort, den Galerien und sogar am Ostseestrand der Halbinsel begeistern seit zwei Jahrzehnten das fotografiebegeisterte Publikum. Daneben wird es auch wieder Fotoworkshops, Multivisionsshows, Fotografengespräche, Panels, Vernissagen, Ausstellungsführungen sowie einen Fotomarkt (4.–6. Juni) geben: Führende Fotomarken zeigen Trends und Neuheiten aus der Fotobranche, und das Leihen und Testen der Ausrüstung ist ausdrücklich erwünscht. Und nach jedem Festivaltag feiern alle zusammen bei der Bilderflut am Strand. DZ

www.zingst.de/fotofestival-horizonte



Foto: © Horizonte Zingst

Zu den Höhepunkten des Umweltfotofestivals „Horizonte Zingst“ gehört die Freiluftausstellung direkt auf dem Strand.

»Wenn ein Tag
vergeht, ohne
dass ich etwas mit
Fotografie zu tun
habe, ist es, als
hätte ich etwas
Wesentliches
für mein Dasein
vernachlässigt, als
hätte ich vergessen,
aufzuwachen.«

Der Mode-, Porträt- und Kunstfotograf
Richard Avedon (1923–2004)

DIE PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG



Foto: Alexander Lachmann, Uki, aus der Serie „Gemeinschaft“, 2022 © Alexander Lachmann / VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

LEBENSÄRÄUME —

Zeitgenössische Perspektiven aus NRW
13.3.—12.7.2026

DIE PHOTOGRAPHISCHE
SAMMLUNG / SK STIFTUNG KULTUR
Im Mediapark 7, Köln
Täglich außer Mi 14–19 Uhr
erster Do im Monat bis 21 Uhr freier Eintritt
www.photographie-sk-kultur.de

SK Stiftung Kultur
der Sparkasse KölnBonn

COFFEE &
PHOTOBOOKS –
DIE KOLUMNE
VON RICHARD
SPORLEDER



Eine Nische in der Nische

Fotobücher sind per se ein Nischeninteresse. Doch Fotobücher über Musiker sind eine Nische innerhalb der Nische: Diese Bücher führen seit jeher ein stilles Dasein abseits der großen Bestsellerstapel, und das ist für mich als Musik- UND Fotoliebhaber manchmal sehr schade. Ob Anton Corbijn über Tom Waits oder Chargesheimer und Ed van der Elsken über die Jazzmusiker Louis Armstrong und Ella Fitzgerald oder, ganz aktuell, Ralph Quinke über Miles Davis: Diese Fotobücher über Musiker sind mehr als nur Fanartikel. Sie bewegen sich zwischen Dokumentation, Hommage und persönlichem Blick. Während Biografien Zahlen, Daten und Anekdoten liefern, zeigen Fotobücher die Zwischenräume: den Moment vor dem Auftritt, den leeren Backstage-Flur, den in sich versunkenen Blick eines Musikers. Diese Bilder verlangen Zeit, Aufmerksamkeit und ein gewisses Vorwissen – Eigenschaften, die im schnellen Buchmarkt nicht immer gefragt sind. Ihr Nischendasein hat aber noch andere Gründe. Oft sind sie kostspielig hergestellt, liegen schwer in der Hand, riechen nach Druckfarbe und widersprechen damit der digitalen Allgegenwart von Musikbildern auf Bildschirmen. Wer sie kauft, entscheidet sich bewusst für ein (Kunst-)Objekt. In meinem Webshop und auf Messen habe ich gelernt, dass diese Bücher selten spontan gekauft werden. Meistens werden sie entdeckt. Jemand bleibt stehen, blättert, schweigt. In diesem Moment erfüllen diese Fotobücher ihren Zweck. Sie bewahren nicht einfach den Mythos der Musiker, sondern machen sie menschlich. Vielleicht führen diese Bücher deshalb ein Nischendasein – und das dürfen sie auch weiter tun, denn genau darin liegen ihre besondere Kraft und ihr besonderer Reiz.
www.cafelehmitz-photobooks.com

Foto: © Studioline



Foto: © Imago-images/Zuma

Die Beatles überqueren am 8. August 1969 den Zebrastreifen auf der Abbey Road. Das Foto gilt als Ikone der Popkultur.

FOTOMAGAZIN-WETTBEWERB

Schicken Sie uns Ihre beste Neuinszenierung einer Ikone

Fotografieren Sie eine der hier gezeigten Fotoikonen so gut es geht nach und gewinnen Sie mit etwas Glück den Hauptpreis, den Fotorucksack Jaypack von Deuter im Wert von 400 Euro. Als weitere tolle Preise winken der Online-Kurs „Geschichte und Konzepte der Fotografie“ der Fotoschule-Koeln im Wert von 249 Euro, das Buch „Edward S. Curtis: The North American Indian. The Complete Portfolios“ aus dem Taschen Verlag sowie ein Wertgutschein von Whitewall, beides im Wert von jeweils 100 Euro. Die besten Fotos werden wir im Heft, auf unserer Website und auf Instagram veröffentlichen. Achten Sie beim Fotografieren neben den offensichtlichen Aspekten wie Körper- und Kopfhaltung, Mimik und Kleidung, Requisite und Hintergrund auch auf das Licht – das unterscheidet sehr oft ein plattes Bildzitat von einer großartigen Hommage und trägt entscheidend zur Wiedererkennbarkeit bei. Schicken Sie uns Ihre Nachinszenierung bis zum 31. März 2026 mit Angaben Ihrer Kontaktdaten und einer Telefonnummer an info@fotomagazin.de. Alle sieben Fotoikonen zum Nachfotografieren finden Sie in der Februar-Ausgabe und in unserem Online-Beitrag zum Wettbewerb. DZ



Alle Fotoikonen zum Nachfotografieren finden Sie auf unserer Website.

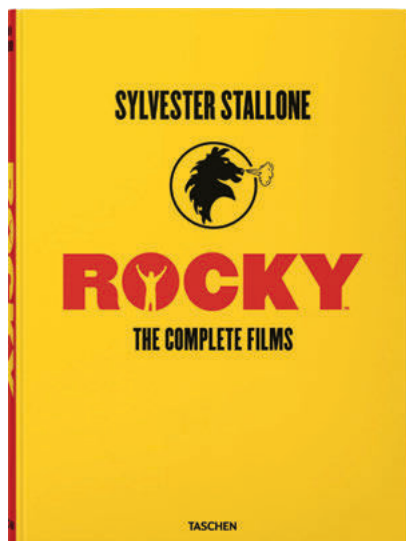
Salvador Dalí eignet sich dank seines charakteristischen Schnäuzers ganz hervorragend für fotografische Nachinszenierungen.



Foto: © Imago-images/Everett Collection

BÜCHER DES MONATS

„Rocky“
versammelt
ikonische
Set-Foto-
grafien einer
ikonischen
Filmreihe.



SYLVESTER STALLONE

Rocky – The Complete Films

25 x 34 cm, 320 Seiten, Englisch, Taschen, 80 Euro

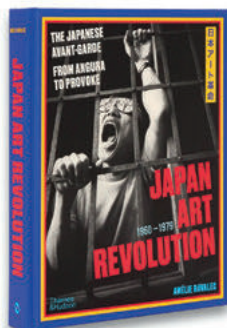
Die Filmreihe „Rocky“ ist legendär. Der erste Teil von 1976 gewann drei Oscars und machte Sylvester Stallone als Schauspieler und Autor und später auch als Regisseur zum Weltstar. Dabei sah es lange danach aus, dass er mit dem Projekt scheitern würde. Dieses mehr als drei Kilo schwere Buch ist in Zusammenarbeit mit Sylvester Stallone entstanden und versammelt die Leidenschaft und den Ruhm der kompletten Rocky-Geschichte. Zahlreiche Fotografien, darunter viele Aufnahmen vom Set des berühmten Sportfotografen Neil Leifer, sowie Archivmaterial und Zitate aus Stallones Notizbuch mit Dialogen, Szenen und Ideen für den Film beleuchten die Entstehung dieses besonderen Actionhelden, der es vom Underdog zum Multimillionär geschafft hat und damit auch sinnbildlich für Stallone selbst steht. Abgerundet wird das Buch mit mehreren Interviews und einem Vor-



wort von Sylvester Stallone. Damit ist „Rocky“ zweifelsohne ein Buch für Fans der Filmreihe, aber auch für alle, die sich für Filme insgesamt und den Blick hinter die Kulissen Hollywoods interessieren. DZ



Fotos: © Thames & Hudson



Japanische Fotografie ist für uns Europäer oft schwer zu verstehen, folgt sie doch ganz eigenen Ästhetiken, Inhalten und Geschichten. „Japan Art Revolution“ ist eine einzigartige Untersuchung der Avantgarde-Kunst im Nachkriegs-Japan der 1960er und 70er Jahre und der bis heute wirkenden Einflüsse. Es zeigt mehr als 600 Arbeiten von Daidō Moriyama, Eikō Hosoe, Nobuyoshi Araki, der Provoke-Bewegung und vielen anderen Protagonisten jener Zeit. Ein Standardwerk für alle, die sich mit japanischer Fotografie beschäftigen wollen. DZ

**JAPAN ART
REVOLUTION
1960–1979**

Amélie Ravalec
21,4 x 27,2 cm
320 Seiten
Englisch
Thames & Hudson
62 Euro



**THIS
MUCH
IS TRUE**

Albert Elm
17,6 x 24 cm
164 Seiten
Englisch
Disco Bay
44 Euro



Fotos: © Albert Elm

In seinem zweiten Buch verwebt der Däne Albert Elm mitunter skurrile Alltagsbeobachtungen und traumhafte Landschaften zu einem visuellen Bewusstseinsfluss, der sich einer rohen und dennoch verspielten Bildsprache bedient. Das ist nicht immer schön im klassischen Sinne, reflektiert aber über das Leben, wie er es erlebt – zu Hause und auf Reisen. Diese Szenen werden zu einer fragmentierten und doch kohärenten visuellen Erzählung zusammengefügt, die sich gleichzeitig global und zutiefst persönlich anfühlt. DZ

Archipel der Einsamkeit

Yolanda del Amo untersucht mit ihrer Großformatkamera die Widersprüchlichkeit menschlicher Beziehungen im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Einsamkeit. >





Gemeinsam einsam:
Isabelle und Emilie vor
der Strandtapete sind
das perfekte Bild für
die Archipel-Metapher
der spanisch-ameri-
kanischen Fotografin
Yolanda del Amo.



Edith und Juan hat Yolanda del Amo perfekt in ihrem Esszimmer mit den vielen Mustern, Ornamenten und Einrichtungsgegenständen inszeniert.

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN
FOTOS YOLANDA DEL AMO

Archipelago ist das spanische Wort für Archipel. Ein merkwürdiger Titel für ein Fotobuch, in dem es um menschliche Beziehungen geht. Allerdings nur im ersten Moment, denn ein Archipel ist eine Gruppe von im Meer verstreuten Inseln, die zusammengehören und doch jede für sich steht. Genau diese Widersprüchlichkeit menschlicher Beziehungen stellt die spanisch-amerikanische Fotografin Yolanda del Amo länder-, generations- und geschlechterübergreifend in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten.

Del Amo untersucht, wie unsere Sehnsucht nach Nähe und unser Wunsch nach Alleinsein und Selbstbestimmung nebeneinander existieren können. Wir sehen meist zwei Menschen, deren Beziehung zueinander für uns nicht weiter geklärt wird, die aber wahrscheinlich Paare, manchmal aber auch Ge-

schwister oder Freunde sind. Immer sind sie eingebunden in ihre Umgebung, meist das Wohnumfeld, das die Beziehung mit definiert und die auch als psychologische Erweiterung der Charaktere dient.

Zum Beispiel das alte Paar, Edith und Juan, das am gemeinsamen Esstisch sitzt und sich (scheinbar) nichts zu sagen hat, weil er die Tageszeitung liest, während sie auf ihre Kaffeetasse blickt. Die Einrichtung ist sehr geschmackvoll, aber auch klassisch bis altmodisch, voller Muster, Ornamente und Dekorationen. Es gibt eine Distanz zwischen diesen beiden Menschen, aber die scheint weniger groß zu sein als beispielsweise bei Claudia und Peter, die sich zwar im selben, eher minimalistisch eingerichteten Raum befinden, aber dennoch nur deshalb auch auf dem Foto zu sehen sind, weil die Fotografin Peter über einen großen Wandspiegel mit ins Bild geholt hat. Tatsächlich schauen sich Claudia und Peter direkt an, doch für uns Betrachter

sieht es aus, als würden sie beide auf einen Punkt rechts außerhalb des Bildes blicken. Yolanda del Amo schafft es mit ihrer äußerst präzisen Bildgestaltung, der Arrangierung von Figuren und Gegenständen, eine Geschichte zwar nicht zu erzählen, aber doch zumindest in unseren Köpfen auszulösen.

Manche Bilder sind sehr subtil, andere sogar ein wenig lustig, wie das von Jesse und Kerry, die offensichtlich ein Ehepaar sind, aber nebeneinander in zwei Einzelbetten mit einer Kommode zwischen ihnen aufrecht in den Betten sitzen und in ihre Notebooks tippen. Über ihnen hängt jeweils ein Einzelporträt des anderen, aufgenommen an ihrem Hochzeitstag am Meer. Das sind zwar romantische Liebeserklärungen an den jeweils anderen, aber schon dort fehlt das gemeinsame Hochzeitsfoto – jeder ist für sich, und das ausgerechnet am Tag der Hochzeit. Zusätzlich liegt auf dem Nachttisch der Ehering des Mannes, und in der Blumenvase



Gehen die Blicke von Minou und David in dieselbe Richtung oder doch nur in eine ähnliche? Der opulente Raum mit dem zentralen Kamin und dem leeren Stuhl spricht jedenfalls eine andere Sprache.

stehen einige Disteln. Automatisch fragt man sich, wie nah sich das Paar eigentlich noch ist, und ertappt sich dabei, sich oder andere auch schon in vergleichbaren Situationen des Nebeneinanders statt des Miteinanders erlebt zu haben.

Gleichzeitig möchte man Yolanda del Amo fast hellseherische Fähigkeiten unterstellen: Die meisten Bilder sind zwischen 2004 und 2010, ein paar wenige auch noch bis 2014 entstanden. Auf keinem einzigen Bild ist ein Smartphone zu sehen, nur drei Personen schauen auf ein Notebook-Display, zwei lesen in einem Buch oder in der Zeitung, und ein Mädchen hört Musik über einen iPod. Heutzutage würde man in all den Situationen Menschen zeigen, die auf ihre Smartphones starren, und man würde diesen technischen Geräten die „Schuld“ am Verlust von sozialen Kontakten geben – was zu einem großen Teil auch stimmen mag. Aber das ist ein anderes Gefühl und ein anderes Thema, das del Amo hier gar nicht behandelt. Für >

Foto: © Talal Afandi



DIE FOTOGRAFIN

Yolanda del Amo wurde 1967 in Madrid geboren, lebt heute in New York und ist Professorin für Fotografie und digitale Medien am Ramapo College of New Jersey. In ihren fotografischen Arbeiten hinterfragt sie, wie soziale Konstrukte wie Klasse, Geschlecht und Familie Gemeinschaft, zwischenmenschliche Psychologie und Identität beeinflussen. Ihre Bilder betrachten Individuen aus soziologischer und psychologischer Perspektive und erforschen, wie wir leben, mit uns selbst und anderen in Beziehung treten und wie wir die Welt um uns herum gestalten.

sie sind ihre Fotografien „eine Sammlung von ‚Inseln‘, die durch die Einsamkeit jeder einzelnen voneinander getrennt und durch die innige Verbindung, zur selben Welt zu gehören, miteinander verbunden sind“.

Beeinflusst wurde del Amo dabei vom Tanztheater Pina Bauschs, deren Arbeit sie während ihrer prägenden Studienzeit in Deutschland kennengelernt hat. Del Amo greift so auf Bauschs Erforschung zwischenmenschlicher Beziehungen sowie auf ihre Präzision bei der Übersetzung von Emotionen in Gesten und Bewegungen zurück.

Der Betrachter wird eingeladen, die emotionalen Wechselwirkungen zwischen den Personen zu beobachten und zu lesen. In einer Szene wendet sich eine Mutter von ihrer Familie ab und sitzt mit offenem Morgenmantel und leerem Blick an einem sonnendurchfluteten Fenster, während der Vater vollkommen in die Betrachtung seines Babys ist, das er auf dem Arm hält, und die Distanz seiner Frau nicht bemerkt. Kleine Gegenstände – Taschentücher, eine Babyflasche – zeugen von der Realität des neuen Elternseins, während die Zurückgezogenheit

der Frau auf Erschöpfung, vielleicht sogar Depression hindeutet, während der Vater vor der vertäfelten Wand dargestellt wird wie in einem heroischen Porträt.

Allerdings ist Yolanda del Amo nicht erst durch Pina Bausch mit der erzählerischen Kraft von Inszenierungen in Berührung gekommen. Ihr Vater war Filmemacher und Dramatiker, der europäische Filmemacher liebte, und sie sah sich viele Filme wie Michelangelo Antonionis „Entfremdungslogie“ an, die die Isolation und Leere im Leben seiner bürgerlichen Protagonisten thematisiert.

Eines der stärksten Fotos der Serie zeigt Noemi und Joseant in einem Labyrinth. Sie könnten sich sehen und irren doch aneinander vorbei.



**Distanzierter kann man kaum sein:
Claudia und Peter mit ihrer Katze Luna,
fotografiert im Jahr 2006.**

Natürlich kann eine Fotografie nicht das erzählen und ausbreiten, was ein Film mit seinem narrativen Charakter kann. Aber eine Fotografie kann Augenblicke und Gefühle verdichten, kann uns in eine Stimmung hineinziehen und mit ihren vielen Details anregen. Genau das schafft Yolanda del Amo auf eine fast überwältigende Art. **f**



➤ **Buchempfehlung**

Yolanda del Amo:
„Archipelago“,
128 Seiten mit 47
Farbabbildungen,
Englisch/Spanisch,
27 x 29,5 cm,
Kehrer Verlag,
55 Euro.

**Jesse und Kerry in ihren
Einzelbetten, vertieft in ihre
Notebooks. Auf dem Nach-
tisch liegt sein Ehering.**

Die besten Spots zur besten Zeit

Kennen Sie das? Sie sind an einem großartigen Ort, aber das eigene Foto ist viel langweiliger als das anderer Fotografen. Vielleicht liegt es daran, dass Sie zur falschen Zeit dort waren. Ein neuer Bildband schafft Abhilfe.

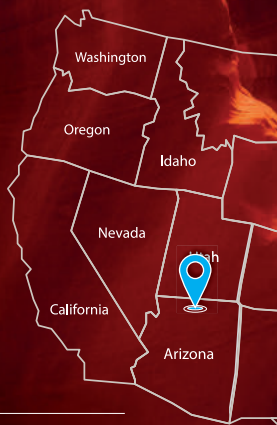
LICHTSPEKTAKEL IM ANTELOPE CANYON IN ARIZONA

Von oben wirkt dieser Canyon ziemlich unspektakulär – schließlich ist er einfach nur ein langer, schmaler Spalt in einer roten Felsenlandschaft. Aber wer sich hineinwagt, dem eröffnet die Tiefe einen faszinierenden Canyon mit herausragenden Klippen, die über Jahrtausende von rauschendem Wasser eingeschnitten und geformt wurden. Da er nah am Lake Powell liegt, ist er ein beliebtes Ziel von Touristen und Fotografen. Vor allem in der Mittagszeit entfaltet er seine größte Faszination, wenn das Sonnenlicht durch die ungleichförmigen Kanten der Sandsteinschlucht bis auf die Erde fällt und Lichtsäulen formt. Dann verwandelt sich der Canyon in eine übernatürliche Felsenkathedrale mit feinen Farb- und Lichtabstufungen – also genau das, was Fotografen lieben.

Der perfekte Zeitpunkt: von Mai bis September zwischen 11.00 und 13.30 Uhr

Der perfekte Ort: Lake Powell Navajo Tribal Park, Highway 98, Milepost 299, Page, Arizona

Tipp der Redaktion: Gerade in der spektakulären Mittagszeit gibt es große Hell-Dunkel-Kontraste im Canyon. Unbedingt im RAW-Format fotografieren und Belichtungsreihen ausprobieren!



TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

FOTOS GETTY IMAGES

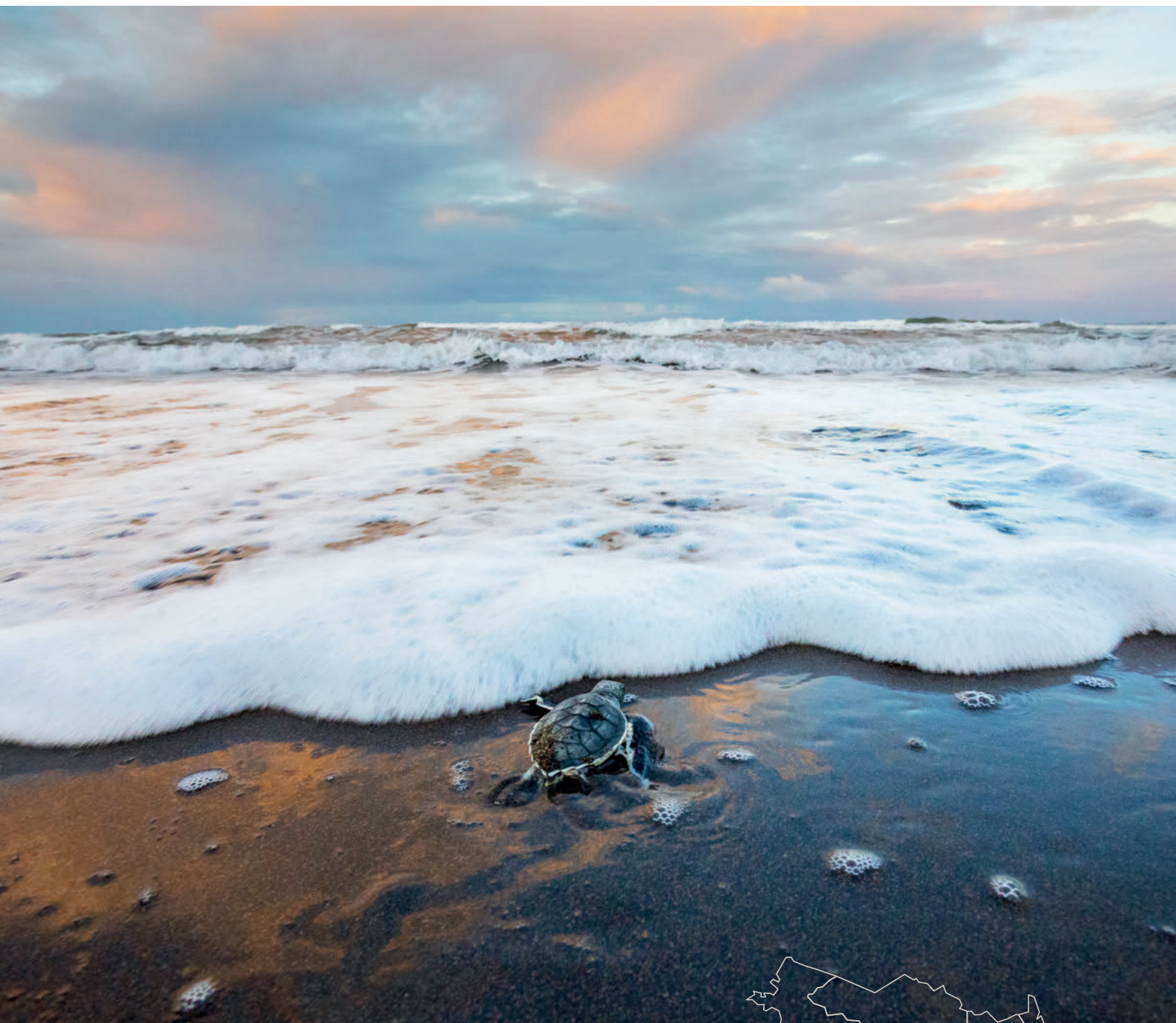
Es gibt Fotogelegenheiten, die lassen sich nicht einfach so wiederholen. Das gilt für die Reportage- und Dokumentarfotografie ohnehin, wird hier doch gerne auch vom „entscheidenden Augenblick“ gesprochen. Aber auch in der Landschafts- und Naturfotografie gibt es dieses Phänomen: Kirschbäume blühen selbst in Japan nur einmal im Jahr, Schildkröten schlüpfen nicht automatisch, weil gerade jemand mit einer Kamera neben ihnen hockt, und die Sonne steht nur selten exakt an der Stelle in Manhattan, wo man sie haben will.

Der neue Bildband „Jetzt. Hier. Perfekt.“ (Kunth Verlag, 256 Seiten, 39,95 Euro) stellt rund 100 dieser seltenen Naturwunder, Feste und Rituale zusammen. Manche dieser Phänomene und spektakulären Ereignisse dauern Wochen, andere Tage, manche nur wenige Stunden oder Minuten. Manche wiederholen sich täglich oder monatlich, andere finden nur einmal im Jahr statt. Einige Ereignisse befinden sich quasi vor unserer eigenen Haustür, andere sind an nur schwer erreichbaren Orten zu fotografieren. Genau diese Mischung aus (scheinbar) Alltäglichem und dem Unmöglichen macht diesen Bildband zu einer Quelle der Inspiration. Manches will man sofort selbst fotografieren, anderes vielleicht mit einer aufwendigen Reise verbinden, und wieder andere bringen uns auf ganz eigene Foto-Ideen. Doch immer geht es um die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt und dem richtigen Ort. Einiges davon ist planbar, für anderes braucht man das richtige Gespür, und natürlich spielt immer auch ein wenig Glück eine Rolle. Acht dieser besonderen Orte und Momente aus dem Buch stellen wir hier vor. **f**



➤ Buchempfehlung

„Jetzt. Hier. Perfekt.“
Die besten Orte zur besten Zeit“,
24 x 28,2 cm,
256 Seiten, Kunth Verlag, 39,95 Euro



SCHILDKRÖTEN-SCHLÜPFEN IN COSTA RICA

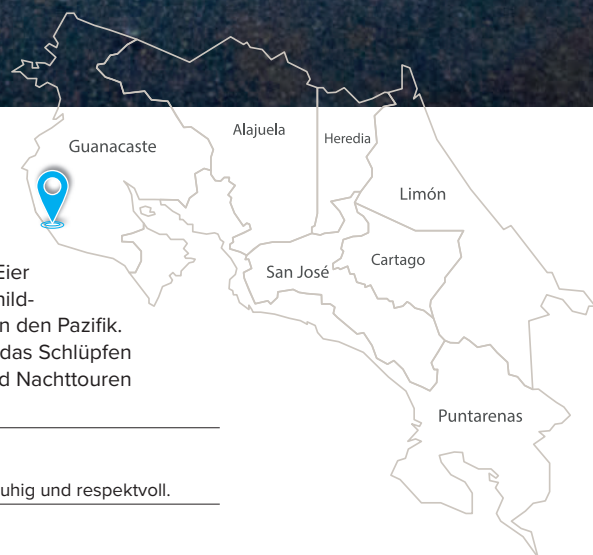
Die Bastardschildkröten sind die einzigen Schildkrötenarten, bei denen ein massenhaftes Anlanden an den Brutstränden beobachtet werden kann. Das bedeutet, dass jedes Jahr während der Regenzeit gleich mehrere Tausend Weibchen an einem kurzen Strandabschnitt ankommen und dort jeweils 80 bis 160 Eier ablegen. Es sind so viele Tiere, dass es fast unmöglich ist, am Strand entlangzulaufen, und sogar die Schildkröten selbst zertrampeln oft die bereits abgelegten Eier anderer Schildkröten. Nach einer Brutdauer von 45 bis 60 Tagen schlüpfen schließlich winzige Schildkrötenbabys von nur vier Zentimeter Größe und 20 Gramm Gewicht und watscheln anschließend in den Pazifik.

An der Nicoya-Küste in Costa Rica können Sie die Oliv-Bastardschildkröte bei der Eiablage und das Schlüpfen der Tiere beobachten. Lokale Reiseleiter bieten frühmorgendliche Touren an. Die Nachmittags- und Nachttouren konzentrieren sich auf die Ankunft, die sogenannte Arribada, der Schildkröten am Niststrand.

Der perfekte Zeitpunkt: September bis Dezember

Der perfekte Ort: Playa del Ostional

Tipp der Redaktion: Wenden Sie sich an einen lizenzierten Führer und verhalten Sie sich in der Nähe der Tiere ruhig und respektvoll.





DER FIREFALL IM YOSEMITE-NATIONALPARK

Der Yosemite-Nationalpark in Kalifornien zählt mit seinen steilen Granitwänden, tiefen Wäldern und tosenden Wasserfällen ohnehin schon zu den spektakulärsten Naturlandschaften der USA. Doch in der dritten Februarwoche kommt ein außergewöhnliches Naturschauspiel hinzu: der Yosemite-Firefall. Wenn das warme Licht der tief stehenden Sonne an einigen wenigen Tagen exakt auf den glas-kla- ren Horsetail Fall trifft, verwandelt sich der Wasserfall scheinbar in einen Lavastrom. Doch eine Garantie gibt es nicht, dass man den Firefall auch tatsächlich zu Gesicht bekommt, denn neben der tiefstehenden Sonne bedarf es eines klaren Himmels und ausreichenden Wassers im Wasserfall. Aber gerade diese vielen Unwägbarkeiten machen es umso schöner, wenn man den leuchtenden Firefall dann doch zu sehen bekommt.



Der perfekte Zeitpunkt: Mitte bis Ende Februar

Der perfekte Ort: Northside Drive oder Picknickplatz am El Capitan

Tipp der Redaktion: Haben Sie unterschiedliche Brennweiten oder sogar zwei Kameras dabei, um möglichst viele Perspektiven und Szenarien bei diesem flüchtigen Spektakel einfangen zu können.

DIE GREAT MIGRATION IN TANSANIA

Die als „Great Migration“ bekannte Gnu-Wanderung gehört zu den spektakulärsten Naturschauspielen überhaupt: Mehr als 1,5 Millionen Gnus streifen jedes Jahr quer durch die Serengeti, immer auf der Suche nach lebensspendenden Grasflächen und Wasserquellen. Zu den Tieren gesellen sich außerdem Zebras, Gazellen, Antilopen und Impalas, und zusammen bilden sie die größte Tierwanderung der Welt. Da der Mara als einziger Fluss im Serengeti-Nationalpark das ganze Jahr über Wasser führt, sichert er damit das Überleben dieser Tiere während der Trockenzeit, bietet zahlreichen Vogelarten Lebensraum und lockt gleichzeitig Fressfeinde wie Krokodile, große Raubkatzen und Greifvögel an.

Die saisonale Massenüberquerung des Flusses durch die Gnus wurde bereits in mehreren Dokumentarfilmen spektakulär geschildert und ist bis heute ein Höhepunkt für jeden Wildlife-Fotografen. Doch bei der Reiseplanung sollte man das Wetter im Blick haben: Die genauen Zeiten können aufgrund von Regenfällen um Wochen variieren.

Der perfekte Zeitpunkt: September bis Oktober

Der perfekte Ort: Überquerungspunkte am Mara River

Tipp der Redaktion: Der Blick aus dem Heißluftballon oder Flugzeug zeigt die gesamte Dimension der Tierwanderung.





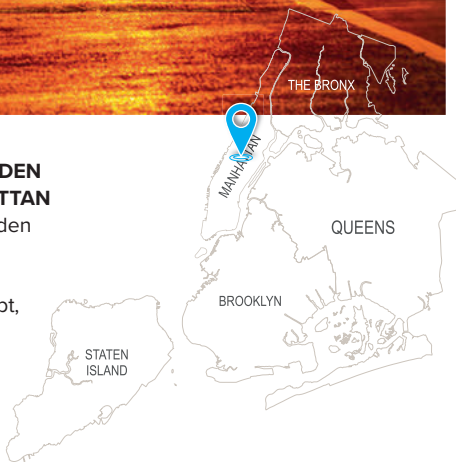
DER GOLDENE ZENIT IN DEN STRASSEN VON MANHATTAN

Das spektakuläre Licht in den Straßenschluchten von Manhattan ist bei Straßenfotografen seit jeher beliebt, und Sonnenuntergänge gibt es in New York das ganze Jahr über. Doch keiner ist wie dieser: Der Effekt, den der Astrophysiker Neil deGrasse Tyson 1997 in Anlehnung an den berühmten Steinkreis Stonehenge in Südwestengland erstmals „Manhattanhenge“ nannte, entsteht durch das um etwa 29 Grad gegen geografisch Ost-West gedrehte Straßengitter: So fällt das abendliche Sonnenlicht für wenige Minuten exakt zwischen die Gebäude. Das hat sich natürlich mittlerweile herumgesprochen, und viele Einheimische und Touristen strömen herbei, um diesen magischen Augenblick zu erleben. Seien Sie also rechtzeitig da und sichern Sie sich einen guten Platz zum Sehen und Fotografieren.

Der perfekte Zeitpunkt: Kurz vor Sonnenuntergang
Ende Mai und Mitte Juli

Der perfekte Ort: Besonders die breiten
Straßen 14th, 23rd, 34th, 42nd und 57th Street

Tipp der Redaktion: Suchen Sie sich Orte mit freiem
Blick nach Westen wie die Tudor-City-Überführung
oder den Gantry Plaza State Park in Queens.



DIE TANZENDEN DERWISCHE IN DER TÜRKEI

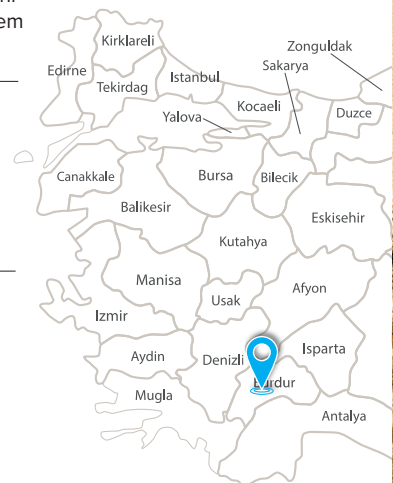
Oft wird der Begriff Derwische mit „Bettler“ ins Deutsche übersetzt, doch diese Gleichsetzung wird dieser muslimischen Ordensgemeinschaft natürlich bei Weitem nicht gerecht. Zwar kann man die materielle Situation der Derwische durchaus als bescheiden oder auch als ärmlich betrachten, doch eigentlich geht es ihnen um „die eigene Armut gegenüber Gottes Reichtum“. Deutlich bekannter ist hierzulande der Tanz der Derwische, der einer Ekstase gleicht und der auch hierzulande in der Redewendung „Tanzen wie ein Derwisch“ zu finden ist, wenn es um unermüdliche oder auch sehr schnelle und hektische Bewegungen geht. 2008 wurde der Ritus, der die spirituelle Reise des Menschen zur Wahrheit und Vollkommenheit darstellt, von der UNESCO zum immateriellen Erbe der Menschheit erklärt. Die zentralanatolische Stadt Konya gilt als historisches Zentrum des Mevlevi-Derwisch-Ordens, und deshalb findet dort jeden Dezember das Mevlana-Festival statt – wahrscheinlich die beste Gelegenheit, um diesem Ritual sehr nahe zu kommen.

Der perfekte Zeitpunkt:

Das Mevlana-Festival im Dezember

Der perfekte Ort: Das Mevlana-Kulturzentrum
in Konya

Tipp der Redaktion: Bei kurzen Verschlusszeiten und wenig Licht ist eine Kamera mit wenig Bildrauschen ratsam. Ein respektvoller Umgang sollte selbstverständlich sein.



DER STERNENHIMMEL IM ARCHES-NATIONALPARK IN UTAH

Der Windows Section wird von manchen als das Herzstück des Arches-Nationalparks in den USA angesehen. In diesem Gebiet gibt es eine große Anzahl von Felsbögen, und es ist einer der landschaftlich reizvollsten Orte im Park, weil sie nicht nur von atemberaubender Schönheit sind, sondern auch, weil sie in den letzten 150 Millionen Jahren durch die Erosion von vom Wind verwehtem Sand und nicht durch Flusserosion entstanden sind. Die rotbraunen Felsbögen sind immer spektakulär, aber wer sie nur tagsüber bewundert, verpasst ein Highlight: Nachts funkeln Tausende von Sternen am Himmel und rauben nicht nur Romantikern den Atem. Zudem ist die Lichtverschmutzung hier besonders gering, weshalb der Nationalpark 2019 zum National Dark Sky Park erklärt wurde – ein Traum für Fotografen! Es gibt geführte Stargazing-Touren, aber man kann sich auch alleine auf den Weg machen und seinen eigenen Spot finden.



Der perfekte Zeitpunkt: Mai bis August

Der perfekte Ort: The Windows Section oder Garden of Eden Viewpoint

Tipp der Redaktion: Stativ, Fernauslöser, warme Kleidung und einen Klappstuhl für längere Fotosessions nicht vergessen!



DIE GRÖSSTE GEZEITENKRAFT DER WELT IN KANADA

Die Bay of Fundy ist eine Bucht zwischen den kanadischen Provinzen New Brunswick und Nova Scotia, wobei ein kleiner Teil an den US-Bundesstaat Maine grenzt. Aufgrund der Gezeitenresonanz in ihrem trichterförmigen Becken weist sie mit durchschnittlich etwa 16 Metern den höchsten Tidenhub der Welt auf. Zum Vergleich: Im Mittelmeer beträgt der durchschnittliche Tidenhub lediglich zehn bis 30 Zentimeter, an wenigen Stellen wie der nördlichen Adria oder dem Golf von Gabès ein bis zwei Meter. In einem halbtägigen Gezeitenzyklus fließen so etwa 100 Milliarden Tonnen Wasser ein und aus, das entspricht etwa doppelt so viel wie der gesamten Durchflussmenge aller Flüsse der Welt zusammen. Und das macht sich eben auch an der Landschaft bemerkbar, die einerseits stark davon geprägt ist und sich andererseits einfach auch innerhalb weniger Stunden stark verändert.

Der perfekte Zeitpunkt: Während der Springtiden bei Voll- und Neumond

Der perfekte Ort: Hopewell Rocks in New Brunswick

Tipp der Redaktion: Zeitraffervideos des Tidenhubs oder Fotos vom Stativ zu unterschiedlichen Uhrzeiten verdeutlichen die dramatischen Veränderungen am besten.



Foto: © Alfred Pall

Unsere Leserfotos des Monats



Welche Rolle spielt die **Aktfotografie** in einer Zeit der immer verfügbaren Erotik? Interessieren sich unsere Leser für Details oder Ganzkörperaufnahmen, Formen oder doch eher für das Spiel mit Licht und Schatten? Wir stellen unsere vier Gewinner vor.

Bei unserer Lesergalerie zum Thema „Aktfotografie“ waren wir sehr gespannt: Wie würden unsere Leser mit dem Thema umgehen? Eher klassisch oder eher modern? Fokussieren sie sich mehr auf die Details des Körpers, oder nutzen sie ihn als Teil einer größeren Inszenierung? Bekommen wir einen privaten oder eher einen distanzierten Blick zu sehen? Etwas schade ist, dass wir kaum Einreichungen von Fotografinnen erhalten haben. Positiv überrascht hat uns hingegen, dass mittlerweile auch Männer als Aktmodelle infrage zu kommen scheinen. Hier präsentieren wir wieder die vier Gewinner, während Sie die Top 10 auf unserer Website und auf Instagram zu sehen bekommen.

DAMIAN ZIMMERMANN

1. PLATZ

ALFRED PALL

Der Lorbeerwald in Fanal auf der Atlantikinsel Madeira gehört mit seinen bis zu 400 Jahre alten Bäumen zum UNESCO-Weltkulturerbe. „Dort herrscht regelmäßig und prognostizierbar täglich dichter Nebel“, erklärt unser Lesergalerie-Sieger Alfred Pall. Im März 2025 war er dort mit seiner Fotogruppe unterwegs. „Leichte Böen, kaum merklich, blasen über die Wiesen, die Hänge hinauf zu den Bäumen und verändern so im Minutentakt die Motive.“ Kurzzeitig stellte sich eine Frau aus der Gruppe als Aktmodell zur Verfügung. Zum Glück, möchten wir an dieser Stelle hinzufügen.

Kamera: Nikon Z9

Objektiv: Nikkor Z 2,8/14-24 mm S

Aufnahmedaten: 14 mm, f/10, 1/400 s, ISO 125



Foto: © Philipp Balga

2. PLATZ

PHILIPP BALGA

Eigentlich interessiert sich Philipp Balga gar nicht so sehr für die Aktfotografie. Stilleben, Fine Art, Porträt- und Beautyfotografie sind eher seine Themenfelder. Genau das sieht man dem Foto aber auch an – und das macht es so stark und besonders. Neben der erotischen und zugleich sensiblen Inszenierung, die mit einfachen Mitteln mehr verbirgt als zeigt, sticht auch die sonnendurchflutete analoge Ästhetik besonders hervor. „Als Kind der 80er Jahre bin ich mit Filmfotografie aufgewachsen, und dieser Look hat mich nie losgelassen.“ Den fügt Balga allerdings erst in der digitalen Postproduktion hinzu. „Vielleicht ist es die Unperfektheit, die sie so lebendig macht.“

Kamera: Nikon Zf
Objektiv: Nikkor Z 2/40 mm
Aufnahmedaten: 40 mm, f/2,5, 1/8000 s, ISO 400

DIE NÄCHSTEN THEMEN ▾

MAI | Wildlife

Ob im Winter oder im Sommer, in fernen Ländern oder vor der eigenen Haustür: Bis heute fasziniert die Natur sehr viele Fotografen und fordert sie immer wieder aufs Neue heraus. Zeigen Sie uns Ihre besten Wildlife-Fotos!
Upload: bis 8. März 2026
Voting: 9. bis 15. März 2026

JUNI | Nah am Menschen

Eine Haarsträhne der Großmutter oder die Adern auf dem Unterarm des Großvaters. Gehen Sie ganz

nah dran und schicken Sie uns Ihre beste Makrofotografie eines Körperteils eines vertrauten Menschen.
Upload: bis 1. April 2026
Voting: 2. bis 10. April 2026

JULI | Gegensätze

Gigantisch und winzig. Schwarz und weiß. Stark und schwach. Verlockend und abstoßend. Es gibt viele Gegensätze, die man in einem Foto festhalten kann. Wir sind gespannt auf Ihre Version!
Upload: bis 27. April 2026
Voting: 28. April bis 4. Mai 2026

SO MACHEN SIE MIT

Melden Sie sich unter www.fotomagazin.de/lesergalerie an und laden Sie zum jeweiligen Thema Ihr Foto hoch. Nach Ablauf der Upload-Frist wählt die fotoMAGAZIN-Fachjury aus allen Bildern die zehn besten Motive aus. Die ersten vier Plätze werden im Heft veröffentlicht. Zudem haben die Besucher unserer Website die Gelegenheit, ihren persönlichen Favoriten zu wählen. Wir freuen uns auf Ihre Bilder!



Sie haben ein tolles Foto bereits auf Ihrem Smartphone? Dann können Sie direkt über diesen QR-Code mitmachen. Wir freuen uns auf Ihr Bild.
fotomagazin.de/lesergalerie

3. PLATZ

GÜNTHER ULLMANN

Anlässlich der Weißenburger Fototage hatte der Fotostammtisch Weißenburg exklusiven Zugang zu einer stillgelegten Brauerei, wo sich Models und Fotografen zum Shooting trafen – darunter auch ein Bodybuilder, der sich als Aktmodell anbot. „Mit Männern arbeite ich sehr selten, auch weil ich viel Outdoor shoote und ein nackter Mann in der Öffentlichkeit sogar strafrechtliche Konsequenzen haben kann“, erklärt Ullmann. Dieser skulptural inszenierte Akt unterhalb der gezackten Beton-treppe hat die fM-Jury allerdings sofort überzeugt, und wir sind froh, dass es zu dieser tollen Kooperation gekommen ist.

Kamera: Nikon Z8

Objektiv: Nikkor 2,8/24-70 mm E ED

Aufnahmedaten: 24 mm, f/4, 1/60 s, ISO 1250

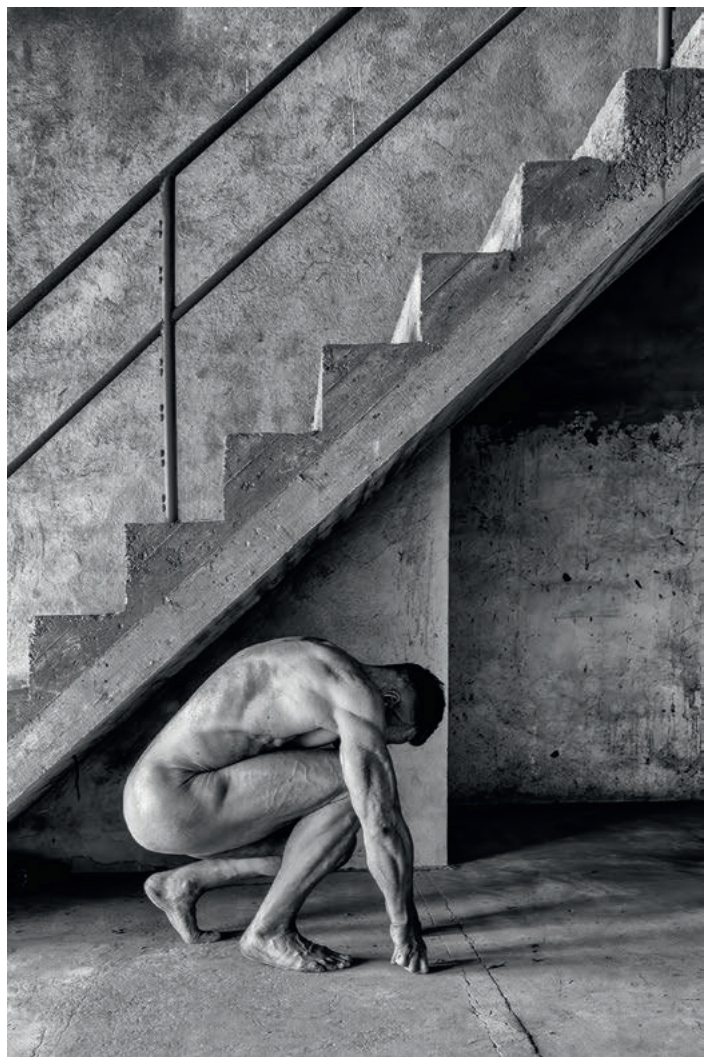


Foto: © Günther Ullmann

4. PLATZ

THOMAS MASCHNER

Dieses Fotoshooting mit dem italienisch-britischen Model Nausicaa Yami hat Thomas Maschner von langer Hand geplant und dafür ein Studio in Solingen gemietet. Maschner lobt nicht nur ihre professionelle Art und ihr „stilsicheres Posen“, sondern auch ihr lockeres und freundliches Wesen. Vorab hatte Maschner ein Mood-board entworfen, um Nausicaa zeigen zu können, welche Grundideen er für das Shooting hat. Das kann in vielen Fällen sehr hilfreich sein. Bei diesem Shooting hat sich diese Idee aber spontan weiterentwickelt, und so kam es zu diesem Akt-Porträt vor dem großen Sprossenfenster mit einem spannenden Hell-Dunkel-Kontrast.

Kamera: Fujifilm X-T5

Objektiv: Fujinon XF 1,4/33 mm R LM WR

Aufnahmedaten: 33 mm, f/1,4, 1/1250 s, ISO 400



Foto: © Thomas Maschner

MUST-READ DES MONATS

RÉMI COIGNET: CONVERSATIONS

In der Must-Read-Reihe stellen wir Bücher vor, die sich mit der Theorie der Fotografie beschäftigen. Doch natürlich machen sich nicht nur Kulturwissenschaftler, Kunsthistoriker und Philosophen Gedanken über das Medium. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen dieses Mal die dreibändige Interviewreihe „Conversations“ (The Eyes Publishing, 22 Euro) des 2023 viel zu früh verstorbenen Fotokritikers Rémi Coignet ans Herz legen. Jeder Band enthält Interviews mit bekannten internationalen Fotografen wie Pieter Hugo, Daidō Moriyama, Anders Petersen, Lewis Baltz, Antoine D'Agata, Martin Parr und Alec Soth, aber auch mit Verlegern wie Gerhard Steidl und anderen an fotografischen Prozessen Beteiligten, die über ihre Arbeiten und ihre konzeptionelle Herangehensweise, das Fotografieren und das Editieren, das Ausstellen und das Verlegen sprechen, ohne jedoch ein einziges Foto zu zeigen. Leider sind die Bände nur auf Englisch und auf Französisch erschienen. DZ

MORTEN ANDERSEN
LEWIS BALTZ
DANIEL BLAUFUKS
BROOMBERG & CHANARIN
ELINA BROTHERUS
RAPHAËL DALLAPORTA
**RÉMI COIGNET
CONVERSATIONS**
JH ENGSTRÖM
BERNARD FAUCON
PAUL GRAHAM
GUIDO GUIDI
ROB HORNSTRA
PIETER HUGO
DAIDO MORIYAMA
ANDERS PETERSEN
JOACHIM SCHMID...

Foto: © The Eyes Publishing

BILDHONORARE 2026

Neuer Leitfaden veröffentlicht



Bild: © BVPA

Die Broschüre ist ein guter Ratgeber für alle, die wissen wollen, wie hoch die marktüblichen Fotohonorare sind.

Der Bundesverband professioneller Bildanbieter hat seine neue Publikation „Bildhonorare 2026“ vorgelegt. Sie liefert eine umfassende Übersicht zu marktüblichen Vergütungen für unterschiedliche Nutzungsarten von Fotografien, Bildern und Grafiken. Grundlage ist eine erneute Markterhebung der Mittelstandsgemeinschaft Foto-Marketing (mfm), die Honorardaten professioneller Bildanbieter systematisch ausgewertet hat. Ziel ist es, Transparenz im Bildermarkt zu schaffen und eine belastbare Grundlage für Honorarverhandlungen, Lizenzierung und Abrechnung von Bildrechten bereitzustellen. Die in der Broschüre aufgeführten Honorare sind Durchschnittshonorare auf Basis der Erhebung. Tatsächliche Honorare können höher oder niedriger ausfallen, aber die mfm-Tabelle gilt seit vielen Jahren als Orientierungshilfe bei Verhandlungen. „Bildhonorare 2026“ kostet 29,80 Euro und kann über den Shop des BVPA bezogen werden. AO www.bvpa.org



KOLUMNE: IMMER WIEDER SONNTAG

Dauerfeuer Digitalkamera?

In der vergangenen Woche hatte ich zwei interessante Shooting-Tage: Am einen fotografierte ich Produkte im Studio, am anderen Business-Aufnahmen in einer Agentur. Die Settings waren gar nicht so unterschiedlich: Blitzlicht, teils direkt, teils indirekt (mehr zum Thema Businessfoto-Ausleuchtung im Artikel ab Seite 44) und eine Direktverbindung zum Laptop. Zudem ein sehr kontrolliertes Setup. Dennoch hatte ich für 35 Business-Motive am Ende etwa 2000 Aufnahmen, für 60 Produkte aber nur etwa 120! Prinzipiell verführt die Digitalfotografie dazu, mehr Bilder zu machen, das ist allgemein bekannt. Und im Gegensatz zur Analogfotografie entstehen keine Kosten, und löscht man nicht gelungene Bilder, belegen diese nicht einmal Speicherplatz. Dennoch ist die Möglichkeit, inflationäre Bildermengen zu erzeugen, Fluch und Segen zugleich. Zum einen geht durch diese Art der Fotografie die Sorgfalt verloren. Anstatt sich konzentriert bereits vor der

Aufnahme intensiv mit dem Motiv auseinanderzusetzen und Korrekturen vorzunehmen, wird einfach drauflos fotografiert, getreu dem Motto „Da wird schon was dabei sein“, und wenn nicht, hat man zumindest die schnelle Kontrolle beim Blick auf den Bildschirm und kann doch immer noch korrigieren: Erst schießen, dann fragen! Auf der anderen Seite hat eine sehr sorgfältige Inszenierung den Nachteil, dass sie auf Kosten der Zeit und Natürlichkeit geht. Das ist auch der Grund, warum es insbesondere bei dynamischen Gruppenaufnahmen oder auch Brautpaarfotos, wo man die Abgelichteten auch einfach mal machen lässt, durchaus sinnvoll ist, mehr Bilder zu schießen und den Flow weniger zu unterbrechen. Und genau hier sehe ich auch den Unterschied zu meinem Produkt-Shooting: Wo sich nichts bewegt, reicht dann halt im Zweifel doch ein einziges Foto.

SEBASTIAN SONNTAG

Foto: © Sebastian Sonntag

Kölner Indie-Messe geht in die zweite Runde

Die Analog Art Affair kehrt 2026 nach Köln zurück und baut ihr Konzept deutlich aus: 500 Quadratmeter mehr Fläche, ein erweitertes Programm und weiterhin freier Eintritt prägen die zweite Ausgabe des Events speziell für die analoge Fotografie – vom aktiven Fotografieren über Laborarbeit bis hin zu verlegerischen und künstlerischen Positionen. Der Fokus liegt weiterhin auf Austausch, Begegnung und dem gemeinsamen Erleben analoger Prozesse. Die 2. Analog Art Affair wird am Samstag, 5. September 2026, stattfinden. AO www.analog-art-affair.com



Bild: © Analog Art Affair

Die Analog Art Affair 2026 findet am 5. September in der BASE in Köln-Mülheim statt.



AUSSTELLUNGEN

fotoMAGAZIN-Eventkalender

Besuchen Sie unseren Event-Kalender mit hunderten Terminen zu Foto-Ausstellungen, Workshops und Festivals in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

POISING-TIPP

Starkes Halbprofil

Models wie Fotografen bevorzugen häufig Posings mit frontalem Kopf und Blick in die Kamera. Dabei kann insbesondere bei kontrastreichem Licht und charakterstarken Gesichtern ein Halbprofil deutlich intensiver, selbstbewusster und geheimnisvoll wirken. Suchen Sie einen Punkt etwas seitlich von Ihnen, den Ihr Model als Orientierung für die Blickführung nutzen kann und variieren Sie die Kopfhaltung. Wichtig: Das zweite Auge muss sichtbar sein. SEB



Bild: Sebastian Sonntag

Ein Halbprofil mit fixiertem Blick hebt die Kontur des Gesichts hervor und wirkt gleichzeitig dennoch natürlich.



Die 20 Kapitel bieten einen niedrigschwelligen Einstieg in die visuelle Welt des großen Fotografen Joel Meyerowitz.

BUCH-TIPP

Von Joel Meyerowitz lernen

Joel Meyerowitz gehört zu den ganz großen Street- und Reportagefotografen unserer Zeit. In seinem neuen Buch „Die Lizenz zu sehen“ zeigt er, wie er auf die Welt blickt, wie er denkt und wie er fotografiert. In 20 kurzen, aber prägnanten Kapiteln teilt er seine Leidenschaft mit uns und gibt zahlreiche Tipps für die eigene fotografische Praxis. SEB

DIE LIZENZ ZU SEHEN

Joel Meyerowitz
128 Seiten
Midas
25 Euro



Bilder: Midas Verlag

PRAXIS-TIPP

Stadtporträts bei Nacht

Ab Seite 56 beschäftigen wir uns ausführlich mit dem Thema Low Light. Allerdings liegt der Fokus dort auf den passenden Objektiven, hier geht es stattdessen um das Motiv. Städtische Porträts bei Nacht strahlen mit ihrem Street-Look eine besonders intensive Bildstimmung aus. Verzichten Sie auf Blitzlicht, nutzen Sie Straßenlaternen, Neonschilder oder Schaufensterbeleuchtungen als Lichtquelle. Fotografieren Sie mit Offenblende, und achten Sie auf ein natürliches, cooles Posing Ihres Models. Wichtig: Achten Sie auf den Weißabgleich, und passen Sie ihn gegebenenfalls am PC an. Falls Sie unsicher im Umgang mit dem Weißabgleich sein sollten, haben wir gleich noch einen Tipp für Sie. SEB



Foto: © Adobe Stock / Romablack

Für stimmungsvolle Stadt-Porträts ist die richtige Location entscheidend. Ein Straßenzug mit diffusen bunten Lichtern von Laternen und Leuchtreklame im Hintergrund eignet sich ideal.

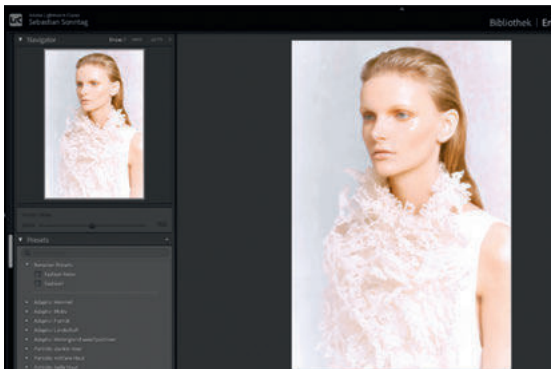
LIGHTROOM-TIPP

Benutzer-Presets nutzen

Wer häufig in ähnlichen Settings fotografiert oder für eine Bilderserie einen einheitlichen Look sicherstellen möchte, kann in Lightroom Classic die Benutzer-Presets nutzen. Stellen Sie dazu zunächst alle Regler für ein Bild perfekt ein. Gehen Sie dann im Entwickeln-Fenster auf der linken Seite zu den Presets und klicken Sie dort ganz oben rechts auf das „+“-Symbol.

Nun können Sie festlegen, welche Werte Sie in Ihrem Preset speichern wollen. Das Preset wird als Vorschau bereits angewendet, wenn Sie mit der Maus darüberfahren. Eine tolle Möglichkeit, Ihren Aufnahmen schnell einen besonderen, persönlichen Look zu verleihen. SEB

Mit den Benutzer-Presets in Lightroom Classic können Sie Ihren persönlichen Stil in allen Facetten abspeichern und schnell und einfach auf jedes Bild anwenden.



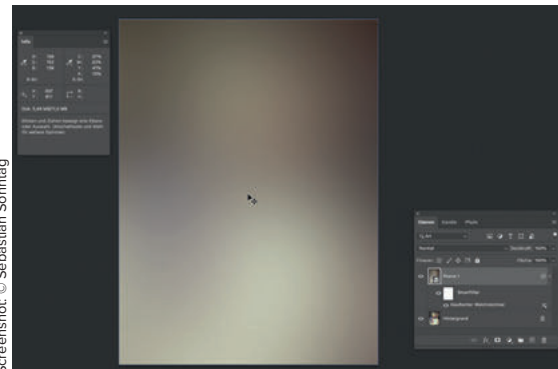
Screenshot: © Sebastian Sonntag

PHOTOSHOP-TIPP

Farbstich in Photoshop erkennen

Sie sind sich unsicher bei Ihrem Weißabgleich? In Photoshop können Sie mit wenigen Klicks kontrollieren, ob Ihre Aufnahme einen Farbstich hat. Duplizieren Sie die Hintergrundebene mit Strg+J und wenden Sie einen Gaußschen Weichzeichner mit Radius 200px bis 300px an – bei Bedarf können Sie die Ebenen vorher für mehr Kontrolle noch in ein Smartobjekt konvertieren. Klicken Sie nun auf das Info-Tool (F8) und bewegen Sie den Mauszeiger über die Bildmitte. Kontrollieren Sie die RGB-Werte. Sind diese in etwa gleich, passt der Weißabgleich. Sackt ein Wert ab, in diesem Beispiel der Blauwert, gibt es einen Farbstich. SEB

Anhand der RGB-Werte können Sie bei einem stark weichgezeichneten Bild in Photoshop erkennen, ob der Weißabgleich stimmt. Hier ist der Blauwert deutlich niedriger, wodurch ein sichtbarer Gelbstich entsteht.



Screenshot: © Sebastian Sonntag



DER EISA PHOTOGRAPHY MAESTRO WETTBEWERB 2026

PREISE:
EINZELBILD
1000 Euro & EISA
Maestro Trophy
BILDSERIE
2000 Euro & EISA
Maestro Trophy

Das Jahres-Thema: Reisen

Wettbewerbsregeln:

Der Wettbewerb wird in zwei Kategorien durchgeführt.

Einzelbild: Sie können ein Bild einreichen.

Bildserien: Sie können 5 bis 8 Fotos als Teil einer Serie einreichen.

Fotografen dürfen nur in einer Kategorie teilnehmen. Alle Beiträge müssen digital eingereicht werden und dürfen bei keinem anderen Wettbewerb einen Preis gewonnen haben. KI-generierte Bilder und Fotos, die vor 2023 aufgenommen wurden, sind ausgeschlossen.



FOTO: © ADOBE STOCK

NATIONALE DEADLINE: 15. MAI 2026

Alle Beiträge müssen bis zu diesem Datum eingegangen sein. Die Gewinner und Zweitplatzierten sowie die nationalen Ergebnisse werden von der fotoMAGAZIN-Redaktion ausgewählt und in der Ausgabe Juli oder August 2026 präsentiert.

Die deutschen Maestro-Gewinner werden Ende Juni auch auf Facebook für das EISA Public Voting veröffentlicht. Die Kategorie-sieger erhalten jeweils 500 Euro.



INTERNATIONALE JURY: JUNI 2026

Die Gewinner aus jedem der 15 teilnehmenden EISA-Länder werden auf der Gesamt-Jurysitzung der EISA im Juni 2026 bewertet. Die Gewinner des Internationalen Maestro Fotowettbewerbs werden bei der EISA-Gala im September 2026 gefeiert und online zusammen mit den EISA-Produkt-Awards am 15. August 2026 bekanntgegeben.

DIE GEWINNERFOTOS WERDEN IN DEN
SEPTEMBER/OKTOBER-AUSGABEN ALLER 15 EISA-MAGAZINE UND -WEBSEITEN VERÖFFENTLICHT.



Für mehr Informationen und Teilnahmebedingungen besuchen Sie www.eisa.eu/maestro und www.fotoMAGAZIN.de

Was tun, wenn Sie nur fünf Minuten haben, um kameraunerfahrene Personen möglichst vorteilhaft abzulichten? Beispiele dafür gibt es viele: Business-Porträts, Hochzeiten oder andere Events. Wir zeigen Ihnen, wie es geht und worauf Sie dabei achten müssen.

TEXT **SEBASTIAN SONNTAG**

Seien wir ehrlich: Ein professionelles Model zu fotografieren ist keine Kunst! Ein Model achtet auf Figur, Haut und Haare, weiß genau, wie es in welcher Pose besonders vorteilhaft wirkt, und nimmt sich für Sie als Fotograf alle Zeit, die es braucht, um ein sehr gutes Bild zu schießen.

Sehr viel schwerer ist es hingegen, Personen zu fotografieren, die es nicht gewohnt sind und es oft auch gar nicht mögen, fotografiert zu werden. Die gestresst oder abgelenkt sind und Sie als Fotograf dann auch noch unter Zeitdruck stehen, weil Sie nur wenige Minuten Zeit haben. Solche Beispiele sind eher die Regel als die Ausnahme: Businessfotos, Hochzeiten oder öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen fallen mir da spontan ein.

Doch welche Voraussetzungen technischer und psychologischer Natur müssen Sie als Fotograf mitbringen, um unter diesen Extrembedingungen trotzdem vorteilhafte Bilder abzuliefern? Gibt es einen Masterplan? In diesem Artikel schauen wir uns genau das an und verraten, worauf Sie achten und was Sie berücksichtigen sollten, damit Sie auch mit nur wenig Zeit dennoch gute Porträts im Kasten haben.

PLANUNG

Bevor wir zu Faktoren kommen, die Ihnen unabhängig vom konkreten Auftrag helfen können, unter Zeitdruck gute Bilder zu machen, werfen wir zunächst einen dezierten Blick auf das Thema Business- >

In fünf Minuten zum perfekten Bild



Ist ihr Model
entspannt, ist das
schon die halbe
Miete für ein
gutes Porträt.

Foto: Sebastian Sonntag

Foto: © Adobe Stock / insta_photos



Wenn die Porträtierten beim Fotografieren sprechen, haben Sie zwar einen höheren Ausschuss, dafür aber eine entspannte Arbeitssituation.

Foto: © Adobe Stock / (Ulco) Julia Amaral



Bitten Sie Ihre Modelle bei Gruppenaufnahmen, möglichst natürlich zu interagieren und sich auch gegenseitig anzusehen.

Fotografie. Geht es darum, eine Einzelperson – meist einen Manager oder jemanden auf Jobsuche – vorteilhaft abzulichten, hält sich der organisatorische Aufwand in Grenzen. Lassen Sie sich Fotos der möglichen Location (Büroräume, Arbeitsplatz, Werkstatt, Produktionsstätte) schicken und testen Sie vor Ort die verschiedenen Optionen, während sich der Porträtierte vorbereitet. Richten Sie bereits vorab das Licht so weit wie möglich ein. So sparen Sie Zeit und Nerven, wenn es ernst wird, und können sich dann ganz auf das eigentliche Motiv konzentrieren. Sind mehrere Personen im Spiel, wird die Planung komplexer. Häufig ist jeder Mitarbeiter nur zu einer begrenzten Zeit verfügbar, dazu kommen Wünsche nach spezifischen Gruppenfotos. Hier ist es sinnvoll, einen Plan aufzustellen, wer wann fotografiert werden soll. Sollen darüber hinaus neben Einzelporträts auch Gruppenbilder in Aktion entstehen – beispielsweise im Gespräch am Konferenztisch –, empfiehlt es sich, zwei separate Sets einzurichten: eins für die Porträts und eins für die Gruppenfotos. Schwierig ist bei solch komplexen Shootings die zeitliche Planung. Oft macht es Sinn, alle Personen, die eine Gruppe bilden, direkt davor oder danach auch einzeln zu porträtieren, um jeden nur möglichst kurz in Anspruch zu nehmen. Wie lange allerdings diese Gruppen- und Einzelfotos dauern und wann folglich die nächste Gruppe bereitstehen soll, ist nur mit Erfahrung und nur recht grob vorhersagbar.

Die anvisierten Zeiten sind deshalb mehr ein grober Anhaltspunkt als ein echter Zeitplan. Kalkulieren Sie je nach Aufwand grob mit fünf bis 15 Minuten pro Porträt und 20 bis 30 Minuten für die Gruppenbilder. Wie bei den eingangs genannten Einzelmanager-Porträts macht es auch hier Sinn, die Location bereits vorab zu besichtigen oder sich Bilder schicken zu lassen und vor den eigentlichen Aufnahmen beide Sets (Porträt- und Gruppen-Location) perfekt einzurichten.

Insbesondere bei zeitlich knapp kalkulierten und aufwendigeren Shootings ist es zudem empfehlenswert, einen Assistenten mit ins Boot zu holen. Oft lohnt es sich, bei der fotografierten Firma nach einem Hel-

fer zu fragen, der Ihnen zur Seite steht, das Model auflockert, Blitz und Laptop in Position bringt oder auch mal eine Flasche Wasser für Sie oder die Porträtierten besorgt. So sparen Sie nicht nur Zeit, sondern Sie können auch voll im fotografischen Fokus bleiben.

TECHNIK

Doch welche Ausrüstung und welche Einstellungen eignen sich, um unerfahrene Personen in kontrollierten Settings unter Zeitdruck optimal abzulichten? Zunächst einmal ist die Ausleuchtung entscheidend: Flächiges, helles Licht funktioniert fast in allen Situationen. Es sorgt für eine vorteilhafte, gleichmäßige Ausleuchtung und für einen natürlichen Look, gerne gemischt mit etwas Umgebungslicht. Charakterstarke Einzelporträts können auch mit seit-



Das Halten von Gegenständen erleichtert eine natürliche Körperhaltung.

lichem oder vorhandenem Licht aufgenommen werden. Allerdings sollten Sie hier beachten, dass sich natürliches Licht im Laufe eines Shooting-Tages massiv verändert – durch den Sonnenverlauf, aber auch durch Wolken, die sich innerhalb weniger Augenblicke vor die Sonne schieben.

Fotografieren Sie in hellen Innenräumen, bietet es sich an, einen Kompaktblitz mit Standardreflektor gegen eine weiße Rückwand oder Decke zu richten. Das erzeugt die gewünschte Business-Lichtstimmung und ist schnell eingerichtet. Je nach gewünschter Bildstimmung funktioniert auch ein Blitz mit Softbox oder Parabolschirm, mit etwas stärkerer Kontur und Schattenwurf. Bei Events wie einer Hoch-

zeit, auf denen viel Mobilität gefragt ist, eignet sich ein Aufsteckblitz mit Softbox. Bei Außenaufnahmen sollten Sie unbedingt einen Assistenten mit Reflektor zur Hand haben, um das Paar und die Gäste bei Bedarf dezent (!) aufzuhellen oder auch abzuschatten.

Der zweite wichtige Punkt betrifft die Kameraausrüstung und die Kameraeinstellungen. Eine hohe Auflösung und ein gutes Rauschverhalten seitens des Bodys sind wünschenswert, um auch bei geringem Licht hohe Bildqualität zu garantieren und bei Bedarf im Nachgang die Aufnahmen noch zuschneiden zu können.

Als Optiken eignen sich klassische Porträt-Festbrennweiten mit 50 mm oder 85 mm, für Gruppen- und Eventfotos sind Zooms wie ein 24-70 mm Standardzoom, aber auch ein 70-200 mm Tele wichtig. Ein Stativ kann Ihnen in Verbindung mit einer Markierung auf dem Boden helfen, Porträts sehr einheitlich abzulichten.

Fotografieren Sie bei stationären Settings außerdem nach Möglichkeit direkt per Kabel in Ihren Laptop. So sehen Sie nicht nur das Bild nahezu in Echtzeit auf einem sehr viel größeren Display, Sie können im RAW-Konverter auch gleich den gewünschten Look definieren. Denken Sie unbedingt auch an ausreichend Akkus, ein Ersatzkabel und ein Backup für das Blitz-Auslösesystem: Nichts ist ärgerlicher, als wenn in einem wichtigen Moment unter Druck die Technik versagt und man keinen Plan B hat.

KAMERA-EINSTELLUNGEN

Der nächste wichtige Punkt betrifft die Kameraeinstellungen. Bei Gruppenbildern ist eine ausreichende Schärfentiefe wichtig. Achten Sie hier auf den Blendenwert, und setzen Sie die Schärfe im vorderen Bilddrittel! Um eine möglichst natürliche Bildstimmung zu erzeugen, sollten Sie in einem hellen Raum fotografieren und die Verschlusszeit sowie die Blitzstärke so einstellen, dass neben dem hellen Blitzlicht auch das vorhandene Licht zur Geltung kommt. Wählen Sie die Verschlusszeit dabei nicht zu lange – der Blitz friert zwar Bewegungen weitgehend ein, gerade in Aktion können aber bei zu langer Belichtung dennoch unerwünschte Wisch- ➤

effekte oder Doppelbilder entstehen. Ideal sind 1/80 bis 1/200 Sekunden.

Bei Porträts gelten ähnliche Regeln, allerdings sind Sie hier je nach Kundenwunsch bezüglich der gewählten Blende flexibler. Sind weichere Aufnahmen gewünscht, oder möchten Sie bei Aufnahmen on location den Raum im Hintergrund weich ausblenden, spricht nichts gegen eine weiter geöffnete Blende. Kontrollieren Sie das Ergebnis am besten direkt am Monitor. Für atmosphärische Aufnahmen und bei Events kann zudem das Umgebungslicht durch eine etwas längere Verschlusszeit noch stärker eingebunden werden. Bei Personen, die stillstehen, sind auch Aufnahmen mit 1/60 Sekunde kein Problem.

Der ISO-Wert sollte entsprechend der gewählten Blende und Verschlusszeit gewählt werden, außerdem empfiehlt es sich, unbedingt im RAW-Modus zu fotografieren. Wünscht der Kunde sehr schnelle Bildbeispiele direkt nach dem Shooting, kann in Einzelfällen das zusätzliche Speichern als JPG sinnvoll sein – so können Sie die Aufnahmen ohne Umwandlung direkt weitergeben.

ARBEIT MIT DEM MODEL

Der vielleicht wichtigste Aspekt für hochwertige Bilder in kurzer Zeit betrifft allerdings die Arbeit mit der fotografierten Person. Nicht jeder hat Modelerfahrung und kennt seine Schokoladenseite oder weiß, welche Posen sich eignen. Manche Menschen verkrampfen sich sogar regelrecht beim Anblick einer Kamera, was bei einem Fotoshooting äußerst ungünstig ist. Ihre Aufgabe als Fotograf ist es hier, unterstützend zur Seite zu stehen. Auch in dieser Situation ist ein Assistent Gold wert! Besonders jemand mit persönlichem Draht zum Porträtierten kann auflockern, Haare und Kleidung zurechtzupfen oder einfach mit seiner Anwesenheit für Entspannung sorgen.

Auch aus diesem Grund gestalten Gruppenaufnahmen sich deutlich einfacher als Einzelaufnahmen. Vor allem nachgestellte Arbeitssituationen gehen meist locker und natürlich von der Hand. Arrangieren Sie die fotografierten Personen passend zum Bildausschnitt und zur Location, beispielsweise einige am Konferenztisch sitzend sowie

zwei oder drei locker dahinter stehend, und platzieren Sie einige passende Utensilien wie Arbeitsunterlagen, Stifte, Notebooks oder Tablets. Bitten Sie dann Ihre Modelle, in natürlicher Weise zu interagieren, sich gegenseitig anzusehen, aufs Notebook oder Pläne zu zeigen oder auch etwas an einem Whiteboard anzuzeichnen. Die besten Ergebnisse erzielen Sie, wenn Sie die Personen weitgehend frei agieren lassen und nur sporadisch eingreifen. So generieren Sie zwar recht hohen Ausschuss durch unvorteilhafte Mundbewegungen beim Sprechen oder geschlossene Augen, erhalten dafür aber sehr natürliche und entspannte Aufnahmen. Wichtig: Achten Sie darauf, dass die Personen Ihnen nicht den Rücken zudrehen und nicht nur auf die Unterlagen, sondern auch auf ihr Gegenüber schauen.

Auch Gruppenbilder bei Events oder Hochzeiten entwickeln sich meist von selbst.



Ein kurzes Aufblicken vom Laptop wirkt authentisch und locker.

Positionieren Sie die Personen entsprechend der Anzahl und Location in einer oder mehreren Reihen, sorgen Sie für gute Laune und fotografieren Sie einfach drauflos.

Wesentlich intensiver wird die Arbeit mit Einzelpersonen. Die größte Schwierigkeit ist dabei fehlende Lockerheit, basierend auf mangelnder Kameraerfahrung und Unsicherheit beim Posing. Letzteres können Sie Ihrem Gegenüber deutlich erleichtern, indem Sie zunächst mit Close-ups und Anschnitten beginnen, bei denen die Hand- und Beinhaltung irrelevant ist. Anlehnen oder aufstützen, beispielsweise auf einem Tresen oder Schreibtisch, erleichtert eine natürliche Körperhaltung zusätzlich, auch bei Ganzkörperaufnahmen. Hier kön-

nen zudem Requisiten wie eine Arbeitsmappe helfen, die Hände auf vernünftige Weise unterzubringen.

Erwarten Sie in Sachen Posing keine Wunder. Standardposen wie verschränkte Arme oder auch eine sachte in die Hosentasche gesteckte Hand lockern das Bild auf. Achten Sie allerdings darauf, dass das Gesicht bei Armen vor der Brust freundlich ist und bei der Hand in der Tasche das Sakko noch einigermaßen sauber sitzt. Auch die richtige Körperhaltung ist wichtig: Die Person steht aufrecht mit geradem Rücken und entspannt hängenden Schultern.

Bei Einzelaufnahmen sollten Sie zunächst die Schokoladenseite und die beste Mimik herausfinden und dann ausschließlich damit arbeiten. Fotografieren Sie Ihr Gegenüber dazu zunächst leicht eingedreht nach links und rechts, mit dem Kinn leicht nach oben und unten und mit unterschiedlichen Gesichtsausdrücken. Achten Sie dabei generell darauf, dass der Porträtierte während der Aufnahmen nicht Ihren Laptop-Monitor mit den Ergebnissen sehen kann, das verunsichert nur und lenkt ab. Schauen Sie die unterschiedlichen Varianten im Anschluss gemeinsam durch und entscheiden Sie sich für eine, maximal zwei Gesichts- und Oberkörperposings. Das reduziert den Ausschuss, spart massiv Zeit und erlaubt Ihrem ungeübten Model, sich statt auf die Mimik und Kopfhaltung mehr auf die anderen Aspekte des Posings zu konzentrieren.

Tipp: Besonders wichtig ist der Mund. Selbst bei erfahrenen Models erkennt man hier oft Anspannung. Bringen Sie Ihr Gegenüber immer wieder zum Lachen oder bitten Sie zwischendurch bewusst um eine völlig andere Mimik, um die Gesichtsmuskulatur aufzulockern.

Und ein zusätzlicher wichtiger Punkt zum Schluss: Bitten Sie auch bei statischen Porträts um etwas Bewegung zwischen den einzelnen Aufnahmen. Zum einen sehen Sie sonst keinen Unterschied auf den Bildern, zum anderen hilft auch dieser Schritt, etwas Lockerheit beizubehalten.

Mit diesen Tipps gelingt es Ihnen, vorteilhafte hochwertige Personenaufnahmen zu generieren, auch wenn Ihr Gegenüber mal kein Profimodell ist. Probieren Sie es aus! **f**



Oft entspannt es unerfahrene Modelle, wenn Sie sich beim Fotografieren an eine Wand oder Säule anlehnen können.

Foto: © Adobe Stock / BGStock72



Hände in den Hosentaschen wirken meist lässig. Allerdings sollten die Daumen sichtbar bleiben, damit die Hände nicht „abgeschnitten“ wirken.

Foto: © Adobe Stock / Rido



Foto: © Adobe Stock / Marte Johannessen

IDEE 1

SCHWARZ-WEISS-DETAILS

Die allgegenwärtige Farbenpracht der Frühlingsblüten führt dazu, dass die damit einhergehenden Formen oft zu wenig Beachtung finden. Mit einer ruhigen Monochromaufnahme einer hellen Blüte vor dunklem Hintergrund geben Sie diesen Formen die verdiente Aufmerksamkeit. Fotografieren Sie im Raw-Modus, und stellen Sie Ihre Kamera auf Schwarzweiß. Das Raw bleibt unverändert farbig und bietet Ihnen am PC die Möglichkeit zu einer präzisen Umwandlung einzelner Farbbereiche, die Vorschau auf Ihrer Kamera dagegen wird in Schwarzweiß dargestellt und gibt Ihnen so direkt vor Ort einen Blick auf das finale Motiv. Wählen Sie eine eher große Blende, um Ihr Hauptmotiv klar vom Hintergrund abzuheben.

Frühlingserwachen

Mit den steigenden Temperaturen erwacht auch die Natur wieder. Deshalb haben wir abseits des Mainstreams ein paar Motivideen von simpel bis aufwendig für Sie zusammengestellt.

TEXT **SEBASTIAN SONNTAG**

Endlich, der Frühling kommt! Nicht nur vertreiben das warme Sonnenlicht, die ersten Blüten und grüne Blätter schlechte Laune und Dunkelheit, auch wir Fotografen blühen förmlich auf. Kein Wunder nach dunklen, grauen Wintermonaten, die mit etwas Glück zwar tolle Schneeaufnahmen ermöglicht haben, meist aber nur dazu führen, dass Fotografie weitgehend indoor stattfindet.

Nun erwarten uns draußen endlich wieder moderate Temperaturen, intensives,

noch nicht zu steiles Sonnenlicht, süße Düfte, Vogelzwitschern und eine Natur, die förmlich explodiert.

Die Motivfülle, die binnen weniger Wochen entsteht, ist riesig. Und doch ist es fast ein wenig schade, dass es immer wieder die gleichen Motive auf den Kamerasensor schaffen. Dabei bietet der Frühling sehr viel mehr an Möglichkeiten als Kirschblüten, Bienen und Raps, wenn man nur ein wenig über den fotografischen Tellerrand hinausschaut. Wir möchten Sie animieren, genau

das zu tun, und haben Ihnen eine genreübergreifende Sammlung von Motivideen zusammengestellt, mit denen Sie den Frühling eindrucksvoll abseits des Mainstreams einfangen können – von aufwändig bis simpel, von schwarz-weiß bis farbtintensiv, von Natur bis Stadt. Lassen Sie sich inspirieren, und nutzen Sie unsere Ideen auch als Anstoß für eigene Einfälle, die Ihnen nicht nur fotografisch Freude bereiten, sondern Ihnen auch eine tolle Zeit in der zauberhaften Frühlingsnatur bescherten. **f >**



Foto: © Sebastian Sonntag

IDEE 2

FRÜHLINGSHAFTES MODESHOOTING

Das Gute an dieser Idee ist: Sie können sie auch bei schlechtem Wetter umsetzen. Ein frühlingshafter Hintergrund, passende Requisiten und Deko-Elemente wie Kirschblütenzweige oder Magnolienblüten – je nach Zeitpunkt der Aufnahmen echt oder künstlich – verleihen Ihren Bildern eine intensive Frische und Farbenvielfalt. Das helle Studiolicht unterstreicht den freundlichen, farbenfrohen Charakter. Arbeiten Sie am besten mit einem Stylisten, oder suchen Sie in Modegeschäften oder Ihrem Kleiderschrank nach farblich und thematisch passenden Outfits. Auch das Make-up ist wichtig in passenden Farben, vor allem leicht glänzend und frisch. Variieren Sie den Bildausschnitt von Close-up bis Ganzkörper, und bauen Sie in Ihre Fotostrecke auch füllende Detailaufnahmen der Blüten und Äste ohne Model mit ein.

IDEE 3

MOOS-MAKRO

Nicht nur Bäume und Wiesen, auch der Wald lebt im Frühjahr auf. Sind die Böden aufgetaut und scheint die Sonne auf den feuchten Boden, gedeihen vor allem Moose hervorragend. Deutschland beheimatet mehr als 1100 Moosarten – und damit eine ganze

Reihe hervorragender, leuchtend grüner Makro-Motive. Verwenden Sie ein Stativ mit umkehrbarer Mittelsäule oder fotografieren Sie frei Hand. Wenn Sie sich zum Fotografieren hinlegen oder -knien, legen Sie eine wasserfeste Decke – beispielsweise eine Abdeckplane für die Autoscheibe im Winter – unter, oder tragen Sie wetterfeste Kleidung. Je nach persönlichem Geschmack eignen sich sowohl einheitlich schattiges Licht als auch einzelne Sonnenstrahlen. Wählen Sie für ausreichende Schärfentiefe eine kleine Blende, und achten Sie bei der Bildbearbeitung vor allem auf Natürlichkeit.



Foto: © Adobe Stock / Methaphum



Foto: © Adobe Stock / Mistentlad

IDEE 4

FRÜHLING IN DER STADT

Auch die Stadt erwacht im Frühjahr zu neuem Leben. Menschen säumen die Straßen, die ersten Cafés decken die Terrassen ein, und blühende Bäume bilden mit ihren Ästen einen natürlichen Rahmen um allerlei interessante Motive. Halten Sie bei Ihren Ausflügen in die Stadt die Augen offen nach einer passenden Szenerie, und nutzen Sie die Chance zu einer einzigartigen Mischung aus Natur und Architektur. Testen Sie dabei unbedingt unterschiedliche Blendenwerte, um die Schärfentiefe zu variieren. Bei Aufnahmen mit Stativ kann eine leichte Brise in Verbindung mit einer mehrsekündigen Verschlusszeit zu interessanten Unschärfeeffekten in den Ästen führen.

IDEE 5

VOGELBALZ UND NESTBAU

Neben der Pflanzenwelt erwachen auch die Tiere aus ihrer Winterträgheit. Bei heimischen Vögeln sind nun Balz und Nestbau angesagt. Ein großartiges Motiv für Fotografen! Nicht nur werfen sich die Männchen in Szene oder schaffen Baumaterial heran, durch das geschäftige Treiben sind die Tiere auch weniger

scheu und damit leichter zu fotografieren.

Verwenden Sie ein Wildlife-typisches langes Teleobjektiv für Ihre Aufnahmen, und nehmen Sie sich die Zeit, die Kamera auch mal beiseite zu legen und das bunte Treiben einfach zu genießen!



Foto: © Adobe Stock / Maximilian

IDEE 6

STILLEBEN AM FENSTER

Nicht nur draußen warten spannende Motive – das warme Frühlingslicht und die ersten Blüten laden auch ein zu passenden Stilleben am Fenster. Nehmen Sie sich Zeit, dekorieren Sie liebevoll und warten Sie auf das perfekte Licht. Mit passend gewählten Requisiten, beispielsweise einigen Wachteleiern, passt dieses Motiv auch hervorragend zu Ostern.



Foto: © Adobe Stock / tabitazn

IDEE 7

KNOSPEN STATT BLÜTEN

Frühling? Blüten! Das ist die typische Assoziation eines Fotografen. Dabei finden sich bereits vor dem Erblühen einige sehr spannende Motive. Eines davon sind Magnolien- oder auch Apfelknospen. Mit Eis bedeckt nach einer noch winterlich kalten Nacht, mit Tropfen nach einem kurzen Regenschauer oder auch in der Frühlingssonne geben diese zerbrechlich

zarten, noch verschlossenen Blüten ein einzigartiges und tolles Frühlingsmotiv ab.



Foto: © Adobe Stock / bellakadife



Fotos: © Susanne Bülker



Fotografiert hat Susanne die Kampagne vor einer weißen Hohlkehle in ihrem Wohnzimmer. Die Farbe des Hintergrunds hat sie im Nachhinein verändert.

Ausgerechnet Werbung



Susanne
lernt
fotografieren

DIE SERIE

Die Art- und Creative-Direktorin Susanne Bükler hat sich im Sommer 2024 dazu entschlossen, an der Fotoakademie-Koeln zu studieren und die Fotografie von Grund auf zu lernen. fotoMAGAZIN begleitet sie während ihres zweieinhalbjährigen Studiums.

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Werbung“ lautet der neue Arbeitsauftrag, den Susanne im Rahmen ihres Studiums umsetzen muss. „Das ist doch quasi ein Heimspiel für dich“, haben gleich mehrere Kommilitonen zu ihr gesagt und spielen auf ihren Beruf als Art- und Creative-Direktorin an. Aber Susanne winkt ab: „Ich bin nicht in der Werbung und habe das auch nie gemacht. Ich bin Designerin, und Design und Werbung sind zwei unterschiedliche Sachen. Aber irgendwie versteht das keiner in meinem Kurs“, lacht die 54-Jährige und fügt hinzu: „Und eigentlich will ich mit Werbung auch gar nichts zu tun haben.“

Doch es ist nicht das erste Mal in ihrem Studium, dass sich Susanne auch mit einem Thema oder einem Genre beschäftigen muss, das sie eigentlich nicht interessiert, aber an dem sie dennoch fotografisch wächst. Und gerade das weiß sie zu schätzen, denn es erweitert nicht nur den Horizont, sondern macht sie auch sicherer im Umgang mit der Technik, der Lichtsetzung, der Bildgestaltung und dem Modell. Und so ist es auch bei dieser Aufgabe.

Als Susanne über den Arbeitsauftrag nachdachte, kam ihr sehr schnell ihre Agenturkollegin Luzie in den Sinn, die oft in einer braunen Adidas-Hose im Retro-Look zur Arbeit kommt. „Da wusste ich, dass ich mit ihr zusammen eine Werbekampagne für Adidas machen möchte.“ Also erarbeitete Susanne ein Konzept: Die

Kampagne sollte bunt und farbenfroh aussehen, also brauchte sie entsprechende Kleidungsstücke und auch einen farbigen Hintergrund. Luzie selbst hatte aber nur Sachen in Braun und Rosa, und das war Susanne nicht knallig genug.

Also machte Susanne das, was viele Modefotografen machen, wenn sie Kleidung für ein Shooting benötigen: Sie ging in die Stadt und kaufte sich, was sie für das Shooting benötigte: ein T-Shirt, eine Hose, eine Jacke, ein Paar Sneaker und sogar eine Tasche in den Farben Rot, Grün und Blau, die sie entsprechend kombinierte – wohl wissend, dass sie die Kleidungsstücke nach dem Fotografieren wieder zurückbringen würde.

Und auch beim Hintergrund hatte Susanne eine sehr effiziente Idee: Da der Hintergrund auf jedem Foto eine andere Farbe haben sollte, Susanne aber nicht fünf verschiedene Farbrollen kaufen wollte, entschied sie sich, alles vor einer weißen Hohlkehle zu fotografieren und die Farben anschließend in Photoshop zu verändern. „Das bedeutet zwar viel Nachbearbeitung, weil man alles freistellen muss, was bei Haaren noch immer nicht so einfach ist, aber es hat sehr gut geklappt.“

Beim Fotografieren zeigte Susanne das richtige Gespür für Stil, Bildaufbau und Ästhetik. Im engen Homestudio ist nur ein enger Bildausschnitt möglich, doch der erzeugt auch Nähe und fokussiert gleichzeitig den

Blick auf die Kleidungsstücke, die wie abstrakte Farbflächen miteinander harmonieren.

Nach zwei Stunden war das Fotoshooting bereits zu Ende, und Susanne setzte sich an die Postproduktion: Für die Hintergrundfarben wählte sie zunächst ebenfalls eher knallige Farben, doch weil die zu sehr mit der Mode konkurrierten, mischte sie noch Grau hinzu. Anschließend legte Susanne noch die Wortmarke „Originals“ über das Foto, und fertig war die bunte Werbung im Retro-Stil.

Insgesamt ist Susanne zufrieden mit dem Ergebnis, fügt aber selbstkritisch hinzu: „Ich hätte noch mal mit dem Bügeleisen über die Falten auf der Hose gehen können, dann wäre es noch besser.“ Aber wie so oft ist Zeit ein Problem. „Als ich angefangen habe, hieß es, dass ich zwei Tage pro Woche für das Studium reservieren soll. Aber das stimmt nicht, eigentlich bräuhete ich fünf Tage, um alles wirklich gut umzusetzen.“ Mit dem Problem sei sie freilich nicht allein, das betreffe alle, die das Studium neben dem Beruf machen. „Aber nicht nur die Aufgaben werden komplexer, auch der eigene Anspruch steigt im Laufe des Studiums, und man will natürlich alles möglichst gut machen.“

Doch auch wenn Susanne nicht immer die Zeit findet, um alle Aufgaben noch einmal neu und perfekt zu fotografieren, lernt sie doch auch sehr viel durch die Bildbesprechungen und weiß zumindest, worauf sie beim nächsten Mal achten muss. „Der Lerneffekt ist auf jeden Fall vorhanden.“ **f**

Wenig Licht, große Wirkung

Natürliche Aufnahmen bei wenig Licht strahlen eine besondere Intensität und Atmosphäre aus. Die passende Optik kann diesen Eindruck nochmals verstärken. Wir stellen Ihnen die sechs interessantesten Optionen vor.

Foto: © Petzval





Mit dem passenden Objektiv wirken Ihre
Low-Light-Aufnahmen sehr viel stimmungsvoller.
Die historisch angelegten Petzval-Optiken
zaubern ein besonderes Bokeh.

TEXT **SEBASTIAN SONNTAG**

Licht. Das wesentliche Element der Fotografie. Ohne Licht kein Schatten, ohne Schatten keine Kontur, ohne Helligkeit und Farben keine Stimmung. Dabei geht es in der Fotografie nicht zwingend darum, ein Maximum an Licht einzufangen oder im Fotostudio selbst zu erzeugen. Viel wichtiger ist es, die einzigartige Atmosphäre einzufangen, die das Licht mit sich bringt. In diesem Artikel möchten wir uns gezielt dem Thema Low Light widmen, also Motiven, in denen schwache Lichtquellen die Umgebung in ein stimmungsvolles Zwielficht tauchen – teils gemütlich, teils romantisch, teils düster. Um diese einzigartige Atmosphäre und dieses besondere Gefühl auf Bildern einzufangen, kommt

es neben einem passenden Motiv vor allem auf die richtige Optik an.

LOW-LIGHT-OBJEKTIVE

Bevor es um die Wahl des passenden Objektivs geht, beschäftigen wir uns zunächst mit den allgemeinen Kameraeinstellungen. Low Light, also wenig Licht, führt zu einer intensiven, aber insgesamt düsteren Gesamtserie. Um das Bild ausreichend aufzuhellen, gibt es drei verschiedene Optionen: Sie können eine längere Verschlusszeit wählen, die Blende öffnen oder den ISO-Wert anheben. Jede dieser Einstellmöglichkeiten hat ihre Vor- und Nachteile. Längere Verschlusszeiten sorgen für ein helleres Bild, ohne das Ergebnis – im Gegensatz zu Blende und ISO-Wert – optisch zu beeinflussen. Allerdings besteht die Gefahr von Verwacklungen

durch minimale Bewegungen während der Belichtung seitens des Fotografen oder des Models. Eine weiter geöffnete Blende dagegen führt zu einer geringeren Schärfentiefe, wodurch relevante Bildbereiche aus dem Schärfebereich rutschen können; dazu gleich mehr. Ein hoher ISO-Wert schließlich führt zu stärkerem Bildrauschen.

VORTEIL OFFENBLENDE

In vielen Fällen besteht die beste Entscheidung darin, eine ausgewogene Mischung aus diesen drei Elementen zu finden. Dennoch nimmt die Blendenwahl bei Low-Light-Aufnahmen eine gewisse Sonderstellung ein. Auf der einen Seite führt eine weit geöffnete Blende zu einem schönen Bokeh, was gerade bei stimmungsvollen Aufnahmen im Halbdunkel mit diffusen Lichtern im Hintergrund das Bild noch einmal aufwerten kann. Andererseits kann es in vielen Low-Light-Situationen sinnvoll sein, einen etwas größeren Bildausschnitt zu wählen, um das Ambiente noch stärker einzubinden. Was wiederum dazu führt, dass die Schärfentiefe auf dem Hauptmotiv größer ausfällt als bei einem Close-up. Das Bild gewinnt durch die Offenblende also sowohl an Helligkeit als auch an Bokeh und Stimmung, ohne zu viel Schärfe auf dem Motiv zu verlieren.

Welche Optiken eignen sich also ideal für stimmungsvolle Straßenaufnahmen, Porträts oder auch Stilleben? Wir möchten Ihnen hier sechs Optionen vorschlagen:

1,4/35 MM – NÄHE, ATMOSPHÄRE
Festbrennweiten mit 35 mm und Offenblende f/1,4 gehören zu den klassischen



35-mm-Festbrennweiten wie das Nikkor Z 35/1,4 eignen sich unter anderem für authentische, eindrucksvolle Reportageaufnahmen.



Das Sigma 17-40 mm f/1,8 DC Art ist eine spannende und günstige Alternative.

Low-Light-Optiken. Sie erlauben es, Atmosphäre einzufangen und das Motiv in seinem Umfeld zu zeigen. In der Praxis sind diese Objektive vor allem für Street-Fotografie am Abend, Reportagen in Innenräumen oder auch Porträt- und Modeaufnahmen mit vorhandenen Lichtquellen hervorragend geeignet. Die Offenblende ermöglicht in vielen Situationen erträgliche Verschlusszeiten bei moderaten ISO-Werten und sorgt gleichzeitig für ein ruhiges, nicht überzeichnetes Bokeh.

Konkrete Modelle sind etwa das Canon EF 35 mm f/1,4 L II USM (ca. 1300 Euro), das Nikon Nikkor Z 35 mm f/1,4 (ca. 600 Euro) sowie das Sony FE 35 mm f/1,4 GM (ca. 1300 Euro), ergänzt durch sehr leistungsfähige Alternativen wie das Sigma 35 mm f/1,4 DG DN Art (ca. 900 Euro) oder das besonders lichtstarke Sigma 35 mm f/1,2 DG DN Art (ca. 800 Euro).



Neben teuren Profi-Optiken wie dem Canon RF 50mm f/1,2 L finden sich auch gute und günstige Alternativen mit f/1,8 für unter 300 Euro.

1,2/50 MM – MAXIMALE OFFEN- BLENDE BEI NORMALBRENNWEITE

50 mm bei f/1,2 sind immer dann interessant, wenn Licht wirklich knapp wird, eine starke Trennung des Hauptmotivs vom Hintergrund gewünscht ist und gleichzeitig der Look möglichst natürlich bleiben soll. In der Praxis spielt diese Brennweite ihre Stärken vor allem bei Porträts, Oberkörperaufnahmen oder ruhigen Szenen in Innenräumen aus, etwa bei Fensterlicht, Kerzen oder einzelnen Leuchten. Die höhere Lichtstärke gegenüber 50-mm-Vari-



Das Sigma 1,4/85 mm DG DN Art ist perfekt für Porträts bei wenig Licht geeignet.

anten mit f/1,4 oder f/1,8 erlaubt mehr Freiheiten bei der Bildgestaltung und führt leicht abgeblendet auf f/1,8 zu einer höheren Bildschärfe.

Canon, Nikon und Sony bedienen dieses Segment mit den Modellen Canon RF 50 mm f/1,2 L USM (ca. 2200 Euro), Nikon Nikkor Z 50 mm f/1,2 S (ca. 2200 Euro) sowie Sony FE 50 mm f/1,2 GM (ca. 2300 Euro). Freunde klassischer Fotografie finden auch bei Zeiss hervorragende Optiken mit manueller Bedienung, beispielsweise das Zeiss Otus ML 50 mm f/1,4 (ca. 2100 Euro).

Wer das teure Preisschild dieser Optionen scheut, findet am anderen Ende der Skala bei fast jedem Hersteller günstige 1,8/50-mm-Optionen, die angesichts ihres niedrigen Preises und der kompakten Bauweise in keinem Fotorucksack fehlen sollten. Beispiele hierfür sind das Canon RF 50 mm f/1,8 STM (ca. 190 Euro), das klassische Nikon AFS Nikkor 50 mm 1,8G (ca. 220 Euro, per Adapter auch an Z-Bodies verwendbar) oder das Canon EF 50 mm f/1,8 STM (ca. 120 Euro). Für Sony-Systeme gibt es mit dem Sony FE 50 mm f/1,8 (ca. 170 Euro) ebenfalls eine sehr

kompakte, günstige Festbrennweite, die für viele Low-Light-Situationen erstaunlich gute Ergebnisse liefert.

1,4/85 MM – PERFEKT FÜR PORTRÄTS

85-mm-Objektive mit 1,4-Blenden sind prädestiniert für Low-Light-Aufnahmen und bieten dank ihrer längeren Brennweite eine ähnlich geringe Schärfentiefe wie die 1,2/50-mm-Optiken. Die längere Brennweite komprimiert das Bild etwas stärker, verdichtet den Hintergrund und bringt das Bokeh besonders schön zur Geltung. In der Praxis eignen sich diese Objektive hervorragend für Porträts bei wenig Licht oder stimmungsvolle Innenaufnahmen mit etwas größerem Abstand zum Motiv.

An aktuellen Modellen finden sich hier unter anderem das Sony FE 85 mm f/1,4 GM II (ca. 2100 Euro), das Sigma 85 mm f/1,4 DG DN Art (ca. 1100 Euro) sowie das Sigma 85 mm f/1,4 DG HSM Art (ca. 1100 Euro). Ergänzend dazu findet sich auch hier mit dem Zeiss Otus 85 mm f/1,4 ZF.2 (ca. 3500 Euro) ein interessantes und besonders hochwertiges Objektiv. Sparfüchse können bei Nikon fündig werden, etwa beim interessanten Nikkor AF-S 85 mm f/1,8G, das gebraucht schon ab etwa 250 Euro erhältlich ist.

F/2-ZOOMS – VOLLE FLEXIBILITÄT BEI HOHER LICHTSTÄRKE

Lichtstarke Standardzooms bieten in der Regel eine durchgängige Offenblende von f/2,8. Das Canon RF 28–70 mm f/2 L USM (ca. 3500 Euro) und das Sony FE 28–70 mm f/2 GM (ca. 3600 Euro) fallen hier positiv aus dem Rahmen und sind deshalb im Kontext Low Light ebenfalls eine Erwähnung wert! Gleiches gilt für das Sony FE 50-150 mm >



Extrem lichtstarke Zooms sind selten. Das Sony FE 2/28-70 mm zeigt, was technisch möglich ist, aber das hat auch seinen Preis.

f/2 GM (ca. 4400 Euro), das zwar mit einem saftigen Preis und hohen Gewicht abschreckt, dafür aber Offenblende f/2 selbst bei 150 mm Brennweite bietet. Alle drei Zooms verfolgen dasselbe Konzept – maximale Lichtstärke über einen klassischen Reportage-Brennweitenbereich – und richten sich klar an professionelle Anwender, wie sich auch am Preis erkennen lässt. Wer sich mehr Weitwinkel wünscht, findet im Sigma 17-40 mm f/1,8 DC Art eine spannende und mit rund 1000 Euro deutlich günstigere Variante.

In der Praxis verbindet alle diese Zooms ein spürbarer Lichtvorteil gegenüber f/2,8-Standardzooms mit einer Bildwirkung, die näher an lichtstarken Festbrennweiten liegt, als man es von Zooms gewohnt ist. Gerade in Innenräumen und bei Reportagen, wo schnelle Wechsel zwischen unterschiedlichen Bildausschnitten nötig sind, lassen sich Motive flexibel einfangen, ohne ständig das Objektiv wechseln zu müssen. Das erleichtert den Arbeitsfluss erheblich, insbesondere dort, wo wenig Platz oder Zeit bleibt.

SPEZIALOPTIKEN – EINZIGARTIGES BOKEH

Zurück zur Festbrennweite. Neben klassischen Modellen finden sich auch Spezialoptiken, die nicht auf maximale technische Perfektion, sondern auf einen sehr

eigenständigen Bildlook ausgelegt sind (siehe auch fotoMAGAZIN 1/26). Aktuelle Beispiele sind das Lomography Petzval 55 mm f/1,7 MKII (ca. 450 Euro) oder das Lomography Petzval 80,5 mm f/1,9 MKII (ca. 450 Euro) als moderne Interpretationen von Joseph Petzvals Ursprungsentwicklung aus dem 19. Jahrhundert. Damals wie heute verwenden die Petzval-Optiken vier Linsen in drei Gruppen und zeichnen sich vor allem durch ihr ausgeprägtes wirbelförmiges, teils ovales Bokeh aus. Gerade bei Low-Light-Motiven mit punktförmigen Lichtquellen – etwa Lichterketten, Straßenlampen oder Fensterlicht – entsteht damit eine sehr charaktervolle, fast malerische Bildwirkung.

2,8/70–200 MM – STABILITÄT BEI WENIG LICHT

Es gibt aber auch wesentlich konventionellere Möglichkeiten, bei Low Light zu fotografieren. Tatsächlich finden sich gleich mehrere Gründe, die für ein hochwertiges 70–200-mm mit Offenblende f/2,8 sprechen. Zunächst wäre da die gemessen an der Brennweite große Offenblende, mit der das Tele in Sachen Schärfentiefe und Bokeh durchaus mit einigen lichtstarken Festbrennweiten konkurrieren kann. Zum anderen bieten die meisten Tele-Optiken mittlerweile einen integrierten Bildstabilisator – falls der nicht bereits vom Kamerasystem geliefert wird –, wodurch auch bei Freihandaufnahmen erstaunlich lange Verschlusszeiten ohne Verwacklungen möglich sind. Zum Dritten schließlich verlangen manche Motive einfach nach langen Brennweiten: Anstatt ein 85-mm zu verwenden und das Bild anschließend zuzuschneiden, kommt es der Auflösung und dem Bildeindruck zugute, gleich eine längere Brennweite zu verwenden. Typische Vertreter dieser Klasse sind das Canon RF 70–200 mm f/2,8 L IS USM (ca. 2500 Euro), das Nikon Nikkor Z 70–200 mm f/2,8 VR S (ca. 2200 Euro), das Sony FE 70–200 mm f/2,8 GM OSS II (ca. 3000 Euro) sowie als preislich etwas attraktivere Alternative das Sigma 70–200 mm f/2,8 DG DN OS Sports (ca. 1700 Euro).



Mit Bildstabilisator eignet sich auch ein 2,8/70–200-mm wie dieses Standard-Teleobjektiv von Canon sehr gut für Low-Light-Aufnahmen.

FAZIT

Welche Optik soll es nun am Ende sein? Was eignet sich für welche Motive? Die 1,8/50-mm-Optiken gehören aufgrund ihrer kompakten Bauform und des geringen Preises praktisch in jeden Fotorucksack. Preissen-sible Porträtfotografen werden mit einem Nikon 1,4/85 mm oder markenübergreifend mit Sigmas 1,2/85-mm-Objektiven glücklich, Liebhaber mit großem Geldbeutel greifen zum Zeiss-Objektiv. Ob sich die Zooms im Vergleich zu den verbreiteteren f/2,8-Alternativen lohnen, ist immer vom Einzelfall abhängig – vielleicht ist eine 35-mm-Festbrennweite hier die bessere Wahl. **f**



Die Historie der Petzval-Objektive reicht rund 150 Jahre zurück. Das Bokeh der einfach aufgebauten Optiken verzaubert jedoch bis heute!



Oft ist es der bewusste Umgang mit Licht und Schatten, was Low-Light-Aufnahmen so spannend und besonders macht.

MAGAZIN
foto

Die ganze Welt der Fotografie.

JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



amazon.de
geschenkkarte
**amazon Güteschein,
Wert 10 €**

oder



**Kalähari Swave
Objektivköcher,
1€ Zuzahlung**

- + 3 Ausgaben nur 31,30 €
- + 30 % sparen
- + Prämie zur Wahl



Einfach bestellen unter: www.fotomagazin.de/mini · 040/38906-880 (Bitte die Bestellnummer 2155846 angeben.)

Sie erhalten 3 Ausgaben fotoMAGAZIN für zzt. 31,30 € (DE) / 34,60 € (AT) / 46,20 CHF (CH) (inkl. MwSt. und Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



RF 1,4/14 mm UND 190-GRAD-FISHEYE

Professionelle Superweitwinkel

Mit dem RF 1,4/14 mm L VCM und dem RF 2,8-3,5/7-14 mm L Fisheye STM bringt Canon zwei professionelle Weitwinkel-Objektive für Fotografen und Filmer auf den Markt.

Beim RF 1,4/14 mm (ca. 2500 Euro) handelt es sich um das sechste und weitwinkligste Hybrid-Objektiv mit Voice-Coil-Motor (VCM). VCM soll für einen schnellen und ruhigen Autofokus bei Foto und Video sorgen und kam bisher bereits in den 1,4er-Festbrennweiten der L-Serie mit 20 mm, 24 mm, 35 mm, 50 mm und 85 mm zum Einsatz. Die VCM-Objektive haben eine ähnliche Größe und sind mit einem Blendenring ausgestattet. Das RF 1,4/14 mm L VCM ist mit 578 g für ein Objektiv dieser Lichtstärke relativ leicht.

Eine Gegenlichtblende ist integriert. Filter lassen sich Form von Folien nahe dem Bajonett anbringen.

Canon verspricht selbst bei Offenblende eine außergewöhnliche Schärfe bis zum Bildrand. Drei GMo-Asphären unterdrücken sagittale Koma-Effekte für präzise dargestellte punktförmige Lichtquellen wie Sterne, wodurch das Objektiv besonders gut für die Astrofotografie geeignet ist. Fluorit-, BR- und UD-Elemente reduzieren chromatische Aberrationen und Canons SWC- und ASC-Vergütungen minimieren Ghosting und Flare. Filmern kommt neben dem VC-Motor die Kompensation von Fokus-Breathing entgegen.

ERSTES 190-GRAD-FISHEYE

Ebenfalls für den Foto- und Video-Einsatz optimiert ist das RF 2,8-3,5/7-14 mm L Fisheye STM für Vollformat (ca. 1800 Euro). Bei 7 mm projiziert es ein kugelförmiges Bild mit 190 Grad, bei 14 mm ein formatfüllendes Rechteck mit 180 Grad. An einer APS-C-Kamera entsteht bei 8,7 mm eine formatfüllende Abbildung. Dank einer Nahgrenze von 15 cm eignet sich das Fisheye auch für Nahaufnahmen. Über ein Drop-in-System lassen sich bspw. Pol- oder variable ND-Filter nutzen. Für eine hohe Bildqualität sorgen zwei asphärische Replica-Elemente, die sphärische Aberrationen minimieren und fünf UD-Elemente, die chromatische Fehler reduzieren. Zusätzlich verringern ASC-Vergü-



Die beiden neuen RF-Objektive sind fast gleich groß, das RF 1,4/14 mm L VCM ist mit 578 g aber schwerer als das RF Fisheye (ca. 476 g).



Je nach Brennweite projiziert das RF 2,8-3,5/7-14 mm L Fisheye STM ein rundes Bild mit 190 Grad oder ein rechteckiges mit 180 Grad.

tungen Ghosting und Flare – laut Canon selbst bei starkem Gegenlicht.

Der leise STM-Autofokus mit Lead-screw-Mechanismus in Kombination mit Fokus-Breathing-Kompensation macht das Objektiv ideal für Videoaufnahmen. Mit kompatiblen Kameras, die Open Gate unterstützen, aufgenommene kreisrunde Fisheye-Videos lassen sich über die „EOS VR Utility“ in 2D-180°-VR-Dateien umwandeln. Dank äquidistanter Projektion soll die Auflösung vom Bildzentrum bis zum Rand konstant hoch bleiben. ANDREAS JORDAN

VILTROX AF 1,8/16 mm

16 mm für L-Mount

Das Vollformatobjektiv Viltrox AF 1,8/16 mm gibt es bereits seit 2023 für Sonys E-Mount und seit 2024 für Nikon Z. Nach dem Beitritt von Viltrox zur L-Mount-Allianz ist es nun das erste Objektiv des Herstellers für das von den Kameraherstellern Leica, Panasonic und Sigma unterstützte Bajonett. Das Superweitwinkel kostet rund 600 Euro und richtet sich speziell an Landschafts- und Astro-Fotografen. Die robuste Magnesium-Aluminium-Konstruktion ist gegen das Eindringen von Staub geschützt. Per USB-C-Buchse lässt sich die Firmware aktualisieren.

Speziallinsen (ED und asphärisch) sollen dafür sorgen, das neben chromatischer Aberration auch Koma effektiv unterdrückt wird, punktförmige

Lichtquellen also präzise wiedergegeben werden – wichtige für die Sternenfotografie. Eine Nano-Multilayer-Beschichtung unterdrückt laut Hersteller Reflexionen und Geisterbilder.

Ein STM-Motor soll schnell und präzise scharfstellen und ein geringes Fokus-Breathing aufweisen, was das Objektiv zu einer guten Wahl für Filmer macht. Neben einem AF/MF-Umschalter und zwei Funktionstasten besitzt die Festbrennweite einen Blendenring, der sich von rastend auf nicht rastend und damit lautlos umschalten lässt. Ungewöhnlich: Ein 0,96-Zoll-Display zeigt Informationen wie Entfernung und Blende an. Weitere Eigenschaften: eine Nahgrenze von 27 cm und ein 77-mm-Filtergewinde. AJ



Das Viltrox AF 1,8/16 mm L ist mit einem Info-Display ausgestattet.

Foto: © Viltrox

ROLLEI VAF-SERIE

Preiswerte Festbrennweiten

Nach dem 1,8/85 mm bringt Rollei zwei weitere Vollformatobjektive mit Autofokus (VAF) für Nikon Z und Sony E auf den Markt: das AF 1,8/24 mm und das AF 1,8/35 mm. Gemeinsamkeiten aller drei Objektive sind Vollmetallgehäuse, ein schneller und leiser STM-Autofokus, die HFT-Beschichtung (High Fidelity Transfer), die Ghosting und Flare reduzieren soll, elf Blen-

denlamellen für ein attraktives Bokeh, ein 62-mm-Filtergewinde und ein USB-C-Port für Firmware-Updates. Nur die Sony-Variante der Objektive verfügt über einen linearen Blendenring für stufen- und lautlose Blendenfahrten bei der Videoaufzeichnung. Unterschiede gibt es bei der Nahgrenze. Beim 1,8/24 mm beträgt sie 32 cm und beim 1,8/35 mm 40 cm.

Neu gegenüber dem AF 1,8/85 mm ist das dezentere Rollei-Logo. Beide Objektive haben im Rollei-Online-Shop einen sehr günstigen Einführungspreis von ca. 300 Euro (UVP rund 350 Euro). AJ



Fotos: © Rollei

Rollei AF 1,8/24 mm und AF 1,8/35 mm. Die Sony-Variante verfügt über einen Blendenring.

NEWS-TICKER ▾

NOCTILUX-M 1,2/35 mm ASPH

Mit dem 1,2/35 mm Asph. bietet Leica das erste Weitwinkel der extrem lichtstarken Noctilux-Serie für M-Kameras an. Ungewöhnlich ist auch die kurze Nahgrenze von 50 Zentimetern, die speziell für Nutzer der M EV1 mit elektronischem Sucher interessant ist. Bei M-Kameras mit Entfernungsmesser kann bis zu einer Distanz von 70 cm über den optischen Sucher fokussiert werden. Preis: 8950 Euro.

VILTROX AF 1,4/50 mm Z

Die bereits für Sony erhältliche lichtstarke Festbrennweite Viltrox AF 1,4/50 mm gibt es nun auch für spiegellose Vollformatkameras von Nikon zum Preis von ca. 600 Euro.

MULTIBLITZ IST WIEDER DA

2017 ging der deutsche Traditionsanbieter Multiblitz in die Insolvenz, 2018 gingen die Markenrechte an die Walser GmbH, welche die Marke nun wieder ins Leben ruft. Erste Produkte aus den Bereichen Dauerlicht und Zubehör sind bereits erhältlich und werden über die Online-Shops von Walser vertrieben.

LITE-SERIE VON 7ARTISANS

Mit der neuen Lite-Serie stellt 7Artisans drei Autofokus-Festbrennweiten für spiegellose APS-C-Kameras von Sony und Fujifilm vor. Die Serie umfasst die Brennweiten 25 mm, 35 mm und 50 mm jeweils mit einer Lichtstärke von f/1,8. Die Objektive zeichnen sich unter anderem durch ihr geringes Gewicht (178 bis 183 g trotz Metallbauweise) und ihre kompakte Bauweise (Länge: 51 mm) aus. Weitere Merkmale: neun Blendenlamellen, 58-mm-Filtergewinde und Firmware-Updates über USB-C. Der Preis liegt bei jeweils rund 130 Euro.

Die OM-3 Astro kommt im Retro-Gehäuse ohne Handgriff.



Foto: © OM System

OM-3 ASTRO Für die Sternenfotografie

Schon im Sommer 2025 hatte OM System mit der E-M1 Mark III Astro eine Kamera auf den Markt gebracht, die für die Sternenfotografie optimiert war. Sie basiert auf dem Micro-Four-Thirds-Flaggschiff aus dem Jahr 2020. Die neue OM-3 Astro ist nun eine modifizierte Version der erst rund ein Jahr alten Retro-Kamera OM-3. Die wesentliche Änderung beim Astro-Modell ist der optimierte Infrarot-Sperrfilter, der eine nahezu hundertprozentige Transmission der H α -Wellenlängen zulässt und damit rote Nebel abbilden

kann. Die OM-3 Astro unterstützt verschiedene Astrofotografie-Szenarien mit Micro-Four-Thirds-Objektiven oder Teleskopen und bietet spezielle Farbprofile sowie benutzerdefinierte Modi für die Nachtfotografie. Per Pixelshift kann die 20-MP-Kamera Bilder mit ca. 50 Megapixeln und reduziertem Rauschen erstellen. Funktionen wie Starry Sky AF, Live Composite und Night View unterstützen zusätzlich Langzeitbelichtungen von Himmelsobjekten. Die OM-3 Astro ist zum Preis von rund 2200 Euro erhältlich. AJ



Der Godox AD800Pro ist als leistungsstarker All-in-one-Blitz für den professionellen Einsatz im Studio und on location konzipiert.

GODOX AD800PRO

Blitz für Profis

Godox erweitert sein Blitzportfolio um ein leistungsstarkes All-in-one-Modell für Studio und Location. Der AD800Pro (ca. 1100 Euro) richtet sich an professionelle Anwender mit hohen Ansprüchen an Leistung, Präzision und Systemkompatibilität und erreicht eine Leistung von 800Ws. Pro Akkuladung sind bis zu 300 Blitzauslösungen bei voller Leistung möglich. Die Wiederaufladezeit liegt je nach Einstellung zwischen 0,01 und 1,5 Sekunden.

Der Godox AD800Pro unterstützt TTL, HSS, Freeze, Multi sowie einen Modus für stabile Farbtemperatur. Die Blitzdauer reicht im Farbmodus von 1/350 s bis 1/9220 s. Im Freeze-Modus verkürzt sie sich auf bis zu 1/35.710 s und ermöglicht das Einfrieren sehr schneller Bewegungen. Im integrierten Stroboskopmodus sind bis zu 100 Blitzauslösungen mit einer Frequenz von 100 Hz möglich. Damit eignet sich der Blitz für Bewegungsstudien und experimentelle Lichtsetzungen, etwa in der Sport- oder Actionfotografie.

Die integrierte 2,4-GHz-Funksteuerung erlaubt eine drahtlose Kontrolle über Entfernungen bis zu 100 Metern. Unterstützt werden Kamerasysteme von Canon, Fujifilm, Leica, Nikon, Olympus, Panasonic, Pentax und Sony. Zusätzlich sind kabelgebundene Auslöser und externe Empfänger nutzbar. Dank Bowens-Anschluss ist der Blitz mit zahlreichen Lichtformern kompatibel und lässt sich problemlos in bestehende Set-ups integrieren. AO

Neue Ebenen- und KI-Funktionen

Neu in Photoshop 27.3 sind unter anderem die Einstellungsebenen für die nicht-destruktive Bearbeitung: „Klarheit“, „Dunst entfernen“ und „Körnung“ bieten maskierbare Anpassungen direkt in Photoshop, wodurch es einfacher werden soll, Textur, Tiefe und Details zu verfeinern. Außerdem stehen aktualisiert Modelle für „Generatives Füllen“, „Generatives Erweitern“ und das Entfernen-Werkzeug bereit, die eine höhere Auflösung haben und weniger sichtbare Übergänge erzeugen. Die Funktion „Referenzbild für Generatives Füllen“ hat Adobe umfassend verbessert: Sie bietet mehr Kontrolle, da die Identität eines Referenzobjekts beim Generieren und Compositing erhalten bleibt. Referenzbilder mit Objekten sollen damit geometrische Ergebnisse liefern, die besser zur Szene passen und sich an die Skalierung, Drehung, Beleuchtung, Farbe und Perspektive des Originals anpassen.

Als Beta-Version hat Adobe die Funktion dynamischer Text implementiert, mit der es einfach sein soll, jede Textebene mit nur einem Klick in kreisförmige, gewölbte oder gebogene Formen umzuwandeln. Photoshop passt den Text automatisch an und ändert seine Größe. AJ



Klarheit, Dunstentfernung und Körnung lassen sich jetzt in Photoshop nicht-destruktiv auf einer Einstellungsebene bearbeiten.

GODOX V1 MID

Preiswerter Blitz mit rundem Kopf

Mit dem V1 mid (55Ws, ca. 190 Euro) ergänzt Godox die vorhandenen Modelle V1Pro (76Ws, Straßenpreis ca. 240 Euro) und V100 (100Ws, ca. 290 Euro). Von seinen Geschwistern mit rundem Blitzkopf unterscheidet sich das neue Gerät außerdem durch seine kompakteren Abmessungen und das geringere Gewicht (413g). Für das indirekte Blitzen ist der Kopf um 0 bis 333 Grad horizontal und -7 bis 120 Grad vertikal dreh- und neigbar. Der wechselbare Akku liefert Strom für 650 Auslösungen bei voller Leistung, die Recyclingzeit liegt bei 1,7s.

Der Blitz unterstützt TTL, manuell und Multi-Modus sowie High-Speed-Sync bis 1/8000s, inklusive Synchronisation auf den ersten und zweiten Verschlussvorhang. Die integrierte 2,4-GHz-Funksteuerung ermöglicht den Einsatz als Sender oder Empfänger mit bis zu 70 Metern Reichweite, auf 32 Kanälen und in mehreren Gruppen. Integriert ist ein zwei Watt starkes LED-Einstelllicht mit einer Farbtemperatur



Der runde Blitzkopf des Godox V1 mid soll für ein besonders harmonisches Lichtbild sorgen und sich ideal für Porträts eignen.

von 5300 Kelvin. Die Bedienung erfolgt über einen Touchscreen.

Der Godox V1 mid ist für fünf Blitzsysteme erhältlich:

Die Versionen V1 mid C für Canon, V1 mid N für Nikon, V1 mid S für Sony, V1 mid F für Fujifilm sowie V1 mid O für OM System und Panasonic sind

mit den jeweiligen TTL-Systemen kompatibel. Die Sony-Variante unterstützt zusätzlich die Global-Shutter-Synchronisation der Alpha 9 III.

Alle Ausführungen des Godox V1 mid sind kompatibel mit dem AK-R1-Zubehörsystem und ermöglichen dadurch eine Lichtgestaltung mit magnetischen Lichtformern. In Verbindung mit der passenden Halterung lässt sich der Blitz zudem mit Bowens-kompatiblen Lichtformern einsetzen. AJ

SWIT POWERCELL

Akkus mit USB-Ladefunktion

Swit hat mit der powercell-Serie steckkompatible Ersatzakkus für spiegellose Kamerasysteme von Sony, Canon, Nikon und Fujifilm vorgestellt. Die Akkus lassen sich direkt per USB-C laden und zeigen den Ladezustand über LEDs am Gehäuse an. Zum Start umfasst die Serie vier Modelle als Ersatz für Canon LP-E6P (ca. 54 Euro), Fujifilm NP-W235 (ca. 46 Euro), Sony NP-FZ100 (ca. 58 Euro) und Nikon EN-EL15c (ca. 46 Euro). Die Akkus werden laut Hersteller weltweit über autorisierte Partner sowie große Online-Plattformen ausgeliefert. AO



Der USB-C-Anschluss, hier bei der Swit Powercell für Canon, befindet sich direkt am Akku. Durch den Wegfall eines externen Ladegeräts wird das Aufladen flexibler.

Die Hasselblad X2D II 100C liegt mit ihrem großen Griff gut in der Hand. Das Gehäuse ist nicht spritzwassergeschützt.



MITTELFORMAT

Hasselblad gegen Fujifilm

Duell der 100-Megapixel-Boliden: Wie schlägt sich Hasselblads neue Mittelformatkamera X2D II 100C im Vergleich mit Fujifilms GFX100S II?

TEXT & PRAXISTEST **ANDREAS JORDAN**
LABORMESSUNGEN **DIGITALKAMERA.DE**

Bis zum Siegeszug der Digitalfotografie waren Mittelformatkameras von Hasselblad bei Profifotografen weit verbreitet und auch bei Amateuren beliebt. Die legendären Modelle 500 C (ab 1957) bzw. die Nachfolgerin 500 CM (bis 1990) mit Lichtschachtsucher und Rollfilm im quadratischen Format 6 x 6 haben Geschichte geschrieben. Sie wurden unter anderem von der NASA bei den ersten Mondmissionen in den 60er-Jahren eingesetzt – ein vermutlich nicht mehr allzu gut erhaltenes Exemplar liegt für Selbstabholer auf der Mondoberfläche.

Seitdem hat sich viel getan. Große Mittelformatsensoren waren zu Beginn der Digitalfotografie extrem teuer, sodass die meisten Fotografen zunächst auf APS-C-Sensoren, später auf das Kleinbild-Vollformat setzten. Mit der Zeit wurden größere Bildsensoren aber immer erschwinglicher: Vollformatkameras sind heute zum Teil unter 800 Euro erhältlich (siehe Seite 6). Das digitale Mittelformat erfuhr ungefähr ab 2017 einen Aufschwung, als Fujifilm mit der GFX 50S (50 Megapixel) eine vergleichsweise erschwingliche Kamera vorstellte. Sie kostete bei Markteinführung rund 7000 Euro, die Nachfolgerin GFX50S II ist heute zum Teil zum Straßenpreis von rund 3500 Euro erhältlich und damit günstiger als aktuelle Highend-Vollformatmodelle.

Fujifilm und Hasselblad nutzen Bildsensoren mit Abmessungen von ca. 44 x 33 mm, was zwar deutlich kleiner ist als 6x6 (56 x 56 mm) oder das 645er-Format (60 x 45 mm), aber immerhin um den Faktor 1,7 größer als das Kleinbild. Die aktuellen Spitzenmodelle beider Hersteller lösen rund 100 Megapixel auf und haben damit wieder einen relevanten Auflösungsvorsprung gegenüber den am höchsten auflösenden Vollformatkameras mit 60 Megapixeln – bei ungefähr gleicher Pixelgröße. Umgekehrt haben Kleinbildkameras nach wie vor deutliche Vorteile bei der Geschwindigkeit: Sonys Alpha 1 II für 7500 Euro schießt mit 50 Megapixeln 30 Bilder/s. Fujifilms GFX50S II schafft gerade mal 3 Bilder/s, die GFX100S II knapp 7 Bilder/s und die Hasselblad X2D II 100C zwischen 2,3 und 4,3 Bilder/s (siehe Abschnitt Geschwindigkeit). Die hybriden Autofokussysteme sind dagegen weitgehend auf der Höhe der Zeit und beherrschen die auch >



Foto: © Andreas Jordan



**Dank effektivem Bildstabilisator
gelingen mit der X2D II 100C im
Weitwinkel scharfe Bilder aus
der Hand mit relativ langen
Belichtungszeiten – hier 0,8 s.**

Kamera: Hasselblad X2D II 100C
Objektiv: XCD 2,8-4/35-100 mm E
Einstellungen: 35 mm (27 mm beim
KB), f/8, 0,8 s, ISO 100

bei anderen Kameras übliche Objekterkennung von Menschen, Tieren und Fahrzeugen. Auch die Bildstabilisierung in der Kamera (IBIS) hat inzwischen Einzug in das Mittelformat gehalten.

Im Folgenden stellen wir die neue Hasselblad X2D II 100C (ca. 7200 Euro) näher vor und vergleichen sie mit der ebenfalls nach dem neuen Testverfahren in Kooperation mit [digitalkamera.de](https://www.getesteten.de) getesteten, aber deutlich günstigeren Fujifilm GX100S II (ca. 5500 Euro). Fujifilm bietet mit GFX100 II noch eine darüber angesiedelte Kamera für rund 7500 Euro an, die wir aber noch nach dem alten Testverfahren geprüft haben, wodurch die Ergebnisse bei der Bildqualität nicht vergleichbar sind.

DER ERSTKONTAKT

Für den Test stand uns die X2D II 100C zusammen mit dem ebenfalls neuen Objektiv XCD 2,8-4/35-100 mm E (28-79 mm beim Kleinbild, ca. 4800 Euro) zur Verfügung. Die Kamera wiegt 840 g, das Objektiv 894 g, was angesichts des Zoombereichs und der Lichtstärke moderat ist. Zum Vergleich: Fujifilms GFX100S II wiegt 883 g.

Beim Bedienkonzept geht Hasselblad eigene Wege. Die Gehäuseoberfläche wirkt relativ aufgeräumt, wobei die Rückseite von dem ungewöhnlich großen 3,6-Zoll-Touch-Display dominiert wird. Auf der Oberseite bringt die Kamera ein kleines quadratisches Statusdisplay mit. Bei einmaligen Drücken des Einschalters zeigt es den Akkustand an,

bei eingeschalteter Kamera die wichtigsten Belichtungsinformationen. Neben dem Display sitzt die Mode-Taste, über die der Fotograf zwischen den Belichtungsprogrammen (M, A, S, P und Auto) wechseln kann sowie eine zweite beschriftete Taste für ISO und Weißabgleich. Ein unbeschriftete Funktionstaste auf der Vorderseite schaltet ab Werk zwischen AF-S, AF-C und MF um, eine zweite auf der Rückseite ist für Belichtungsmessung und AF-Motiverkennung zuständig. Ein Joystick mit Druckpunkt verschiebt das AF-Messfeld bzw. navigiert durch das Menü. Das Drücken des Joysticks oder des hinteren Einstellrads vergrößert ab Werk das Motiv, beispielsweise als Hilfsmittel für die manuelle Fokussie-

rung – hierfür steht auch eine Kantenmarkierung („Peaking“) zur Verfügung. Das vordere und hintere Einstellrad steuern im manuellen Modus Blende und Zeit, in den Halbautomaten lässt sich mit dem hinteren Rad die Belichtung korrigieren. Sowohl die beschrifteten als auch die nicht beschrifteten Tasten lassen sich übrigens im Menü mit anderen Funktionen belegen.

Weitere Tasten befinden sich direkt am Monitor. Die untere ruft erst ein Kurzmenü und beim zweiten Drücken das Hauptmenü auf. Beide Menüs lassen sich per Touch bedienen. Wer mit Handschuhen fotografiert, muss sich deutlich umständlicher mit dem Joystick durch die Menüs hangeln. Ansonsten ist der klappbare Monitor (90 Grad nach oben und 43 Grad unten) nicht nur groß, sondern hat auch andere Stärken. Die Auflösung des OLED-Displays liegt bei 2,36 Mio. Punkten. Für die Darstellung von HDR-Bildern beherrscht es den großen P3-Farbraum und eine Spitzenhelligkeit von bis zu 1400 Nits.

Extrem groß fällt auch der Sucher mit einer Vergrößerung von 1x aus – für Brillenträger zu groß, da sich das Bildfeld nicht komplett erfassen lässt. Ein Möglichkeit, das Bild zu verkleinern, wäre hier sinnvoll. Ein weiteres Problem für Brillenträger: Der Sensor zum automatischen Umschalten zwischen Monitor und Sucher reagiert erst, wenn man mit dem Gesicht sehr nahe am Sensor ist, was mit Brille nicht immer der Fall ist. Im Test mussten wir die Kamera manchmal leicht schräg ans Gesicht pressen, damit sie auf den Sucher umschaltet. Die Auflösung des Suchers liegt bei 5,76 Mio. Punkten. Das ist zwar an sich ein sehr guter Wert, relativiert sich aber angesichts Größe. Zum Vergleich: Der Sucher der Sony Alpha 1 II vergrößert 0,9-fach und löst 9,44 Mio. Punkte auf. In unserem Test neigte der Hasselblad-Sucher bei manchen Motiven zu Moirés.

Der Akku ist ähnlich wie bei vielen Leica-Kameras ohne Abdeckung im Gehäuse versenkt, das übrigens nicht spritzwassergeschützt ist. Eine Ladeschale liefert Hasselblad nicht mit, die Kamera wird per USB geladen. Als Speicher steht eine interne SSD mit einer Kapazität von 1 TB zur Verfügung, >

Mittelformat-kameras mit 102 MP



Kamera	Fujifilm GFX100S II	Hasselblad X2D II 100C
Preis (Liste/ Straße)	ca. 5500 Euro/ ca. 5500 Euro	ca. 7200 Euro/ ca. 7200 Euro
Sensor: Art/ Abmessungen/ Auflösung/ Pixelpitch	BSI-CMOS ohne Tiefpassfilter/ 43,8 x 32,9 mm/ 102 MP/ 3,8 µm	BSI-CMOS ohne Tiefpassfilter/ 43,8 x 32,9 mm/ 102 MP/ 3,8 µm
Bajonett/ Crop-Faktor	G/ 0,79	X/ 0,79
Autofokus	Hybrid: 425 Messfelder	Hybrid, 425 Messfelder
IBIS/ Pixelshift/ Sensorreinigung	ja/ ja/ ja	ja/ nein/ nein
Blitz	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/125 s/ Synchronbuchse	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/4000 s (objektivabhängig)
Belichtungszeiten	1/16.000 (1/4000 mechanisch) - 30 s, Bulb	1/6000 s (mechanisch: 1/4000s) – 8 Min.
Empfindlichkeit	ISO 80 - 12.800, erweiterbar (40 und 102.400)	ISO 50 – 25.600
Video: max. Auflösung/ max. Bildrate	4096 x 2160/ 60p	kein Video
Sucher	OLED (5,76 MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,84x (KB-äquivalent)	OLED (5,76 MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 1x
Monitor: Diagonale/ Auflösung	8,1 cm/ 2,36 MP/ kippbar (oben, unten, seitlich), Touchscreen	9,1 cm/ 2,36 MP, kippbar, Touchscreen
Speicher	2 x SD (UHS-II)	intern: 1 TB SSD, CFexpress Typ B
Akkuleistung nach CIPA	530 Aufnahmen	466 (HDR off), 327 (HDR on)
Schnittstellen	USB 3.2 (Typ C), HDMI (Typ D), Mikrofon, Kopfhörer	USB-3.1 Gen 2 (Typ C)
Abmessungen (B x H x T)/ Gewicht (mit Akku)	150 x 104,2 x 87,2 mm/ 883 g	148,5 x 106 x 75 mm/ 840 g
Geschwindigkeit	mit Sony UHS-II (300 MB/s)	mit interner SSD
Serienbilder pro Sekunde	JPEG: 6,6/ Raw: 5,6	4,3, C-AF: 2,3
Serienbilder in Folge	JPEG: >400/ Raw verlustfrei komprimiert: 52	JPEG: 32/ Raw: 40 (14 Bit)
Bildqualität (JPEG)	mit GF 4/32-64 mm R LM WR	mit XCD 2,8-4/35-100 mm E
Auflösung, MTF50 (ISO 100/ 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) ¹	92,7/ 90,5/ 87,5/ 82,8/ 75,5/ 70,8/ 66,9/ 60,1 lp/mm	103,5/ 102,6/ 96,6/ 85,4/ 83,7/ 103,0/ 61,0/ 51,1 lp/mm
Texturschärfe (ISO 100/ 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) ¹	0,92/ 0,92/ 0,91/ 0,89/ 0,87/ 0,85/ 0,82/ 0,79	0,92/ 0,92/ 0,91/ 0,90/ 0,88/ 0,86/ 0,80/ 0,77
Schärfe-Artefakte ²	15,6%	16,9%
SNR (ISO 100/ 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) ¹	40,6/ 39,6/ 38,7/ 37,2/ 35,9/ 33,9/ 32,8/ 31,0 dB	37,7/ 37,0/ 35,7/ 31,1/ 30,9/ 30,6/ 30,4/ 28,1 dB
Laborprotokoll zum Download [*]	https://www.digitalkamera.de/CFOK	https://www.digitalkamera.de/EOP4

Bewertung

Bewertungsfaktoren:

Bildqualität (60 %)

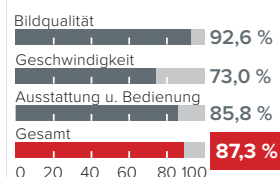
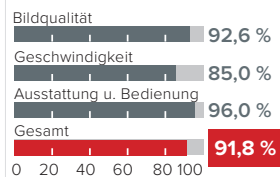
Geschwindigkeit (20 %)

Ausstattung und Bedienung (20 %)

¹ Höhere Werte sind besser.

² Niedrigere Werte sind besser.

^{*} Kostenpflichtiges PDF bei digitalkamera.de



zusätzlich lassen sich CFexpress-Typ-B-Karte nutzen. Schnittstellen gibt es für USB-C und einen Kabelfernauslöser. Auf HDMI verzichtet die Kamera.

AUSSTATTUNG

Deutliche Fortschritte gibt es beim Autofokussystem. Schon die Vorgängerin war mit einem Hybrid-Autofokus mit Phasendetektionspixeln ausgestattet, die Anzahl der Messfelder wurde nun aber von 294 auf 425 (wie bei Fuji) erhöht. Alleinstellungsmerkmal der Hasselblad-Kamera: Im Nahbereich (bis fünf Meter) unterstützt ein LiDAR-Laser-System die Fokussierung, was speziell bei wenig Licht und strukturlosen Oberflächen hilfreich ist. Neu ist außerdem eine Motiverkennung für Menschen, Tiere und Fahrzeuge. Der vielleicht wichtigste praktische Nutzen des neuen Autofokus ist, dass – anders als bei der Vorgängerin – im Serienbildmodus eine Autofokus-Nachführung möglich ist.

Positiv fällt die 5-Achsen-Stabilisierung auf. Hasselblad gibt in Kombination mit dem XCD 3,5/120 mm Macro gemessen nach CIPA-Standard eine rekordverdächtige Effektivität von zehn Blendenstufen in der Bildmitte und acht am Bildrand an. Bei der GFX100S II sind es acht in der Bildmitte und sechs am Bildrand. In der Praxis sind diese Angaben – wie bei allen Kameras – mit Vorsicht zu genießen. Im Test gelangen uns mit dem 35-100 mm in der langen Brennweite (76 mm beim Kleinbild) scharfe Aufnahmen aus der Hand einigermaßen zuverlässig mit 1/4 s. In der kurzen Brennweite waren mit ruhiger Hand und etwas Glück auch längere Zeiten möglich – bis zu 0,8 s. Anders als die Fuji-Konkurrentin kann die X2D II 100C trotz beweglichem

Mit dem neuen Zoom XCD 2,8-4/35-100 mm E wiegt die Hasselblad X2D II 100C gut 1700 Gramm.



Foto: © Hasselblad

Bildsensor keine Pixelshift-Aufnahmen zur Verbesserung der Bildqualität oder Steigerung der Auflösung durchführen.

Eine Spezialität der Hasselblad-Kamera ist der HDR-Workflow: „HNCS HDR“ (Hasselblad Natural Color Solution High Dynamic Range) nennt der Hersteller das Verfahren, das natürliche Farben mit hohem Dynamikumfang und maximaler Zeichnung in den Spitzlichtern kombinieren soll. In der Praxis wird hierfür der HDR-Modus in der Kamera aktiviert, was aber nicht in allen Einstellungen möglich ist: Ausgenommen sind der manuelle Modus, Serienbilder, Belichtungsreihen, Fokus-Bracketing und Blitz. Auswirkungen hat die HDR-Einstel-

lung nur auf JPEG- und HEIF-Dateien, die statt in sRGB im größeren P3-Farbraum gespeichert werden. An den Raw-Dateien – wahlweise 14 oder 16 Bit – ändert die HDR-Einstellung in der Kamera nichts. Hier werden die entsprechenden Einstellungen im Raw-Konverter vorgenommen. Da die meisten Mittelformat-Fotografen im Raw-Modus arbeiten, stellt sich Frage, welche Bedeutung die HDR-Funktion in der Kamera überhaupt hat. Sinnvoll könnte beispielsweise sein, Raw und JPEG parallel zu fotografieren und die HDR-JPEGs oder -HEIFs für die schnelle Präsentation zu nutzen. Um den HDR-Effekt zu sehen, muss auch das Display kompatibel sein. Hasselblad erwähnt in diesem Zusammenhang neben dem Kameramonitor das iPad (iOS 18 oder später) und das MacBook Pro ab 2021. Auch sonst ist der Hasselblad-Workflow stark auf Apple-Hardware ausgerichtet. Die „Phocus Mobile“-App zur Fernsteuerung der Kamera und (HDR)-Bearbeitung läuft nur unter iOS.

Eine Besonderheit des Hasselblad-Systems ist, dass sich der mechanische Verschluss nicht in der Kamera, sondern in Form eines Zentralverschlusses im Objektiv befindet und der Blitz sich auf diese Weise mit allen Verschlusszeiten (in der Regel bis zu 1/4000 s) synchronisieren lässt. Weitere Spezialfunktionen der X2D II 100C sind Fokus-Bracketing, Belichtungsreihen, Intervallaufnahmen und verschiedene wählbare Seitenverhältnisse, darunter auch das quadratische 6 x 6 und das XPan-Panorama-Format 65 x 24.

Ungewöhnlich ist, dass die X2D II 100C keine Video aufnimmt. Vermissen könnte



Foto: © Hasselblad

Einen dicken Pluspunkt gibt es für den großen, klappbaren Monitor der Hasselblad-Kamera, über den auch die Touch-Bedienung erfolgt.



Foto: © Andreas Jordan

In der Kamera lassen sich verschiedene Seitenverhältnisse wählen, hier 3:2. Das in Adobe Camera bearbeitete Bild zeigt bei ISO 6400 viele Details, aber – anders als das JPEG – auch deutliches Helligkeitsrauschen.

Kamera: Hasselblad X2D II 100C
Objektiv: XCD 2,8-4/35-100 mm E
Einstellungen: 75 mm (58 mm beim KB), f/6,8, 1/100 s, ISO 6400



man außerdem eine Bildbearbeitungsfunktion in der Kamera, eine automatische Sensorreinigung oder Spezialfunktionen wie Mehrfachbelichtungen.

GESCHWINDIGKEIT

Im Testlabor haben wir mit dem 35-100 mm eine Auslöseverzögerung von 0,32 s (Weitwinkel) bzw. 0,42 s (Tele) gemessen. Das ist langsamer als bei der Fuji GFX-100S II mit dem GF 4/32,64 mm R LM WR (durchgängig ca. 0,2 s). Mit Einzelauslöse erreicht die Hasselblad im Serienbildmodus 4,3 Bilder/s und das für 32 JPEGs oder 40 Raws in Folge. Im neuen AF-C-Modus mit Schärfenachführung sinkt die Geschwindigkeit auf rund 2,3 Bilder pro Sekunde.

AF-C ist zurzeit mit sieben XCD-Objektiven kompatibel (35-100E, 25V, 38V, 55V, 90V, 28P und 75P, gegebenenfalls ist ein Firmware-Update erforderlich) und funktioniert nur mit mechanischen Zentralverschluss, also nicht mit elektronischem Verschluss. Der Zentralverschluss ermöglicht Belichtungszeiten zwischen 1/4000 s und 68 Minuten, der elektronische schafft 1/6000 s. Bis alle Bilder einer maximal langen Serie gespeichert sind, dauert es fast eine Minute (egal ob interne SSD oder CFexpress-Karte), allerdings kann man weiter fotografieren sobald die ersten Bilder aus dem Puffer- in den Festpeicher geschrieben wurden.

AUS DEM LABOR

Ihre Stärken spielt die X2D II 100C bei der Auflösung aus. Mit dem 35-100 mm haben wir im JPEG-Modus bei ISO 100 103,5 lp/mm erfasst. Das ist eine der höchsten von uns gemessenen Auflösungen und besser als bei der GFX100S II (maximal 92,7 lp/mm). Beide Kameras schärfen übrigens kräftig nach, die X2D II 100C sogar noch stärker. Ab ISO 6400 fällt die Auflösung bei Hasselblad rapide auf 61 lp/mm. Hier ist die Fuji-Kameras mit 66,9 lp/mm bes-

ser. Bei der Texturschärfe ähneln sich die Kameras, wobei Fuji auch hier ab ISO 6400 leicht im Vorteil ist. Das Bildrauschen ist bei der GFX durchgängig etwas niedriger. Bei beiden wird der Signal-Rauschabstand mit steigenden ISO-Werten kontinuierlich schlechter, stört visuell in den JPEGs bis ISO 12.800 aber nur geringfügig. Wer mit Raws arbeitet, kann in den hohen ISO-Stufen deutlich mehr Details erhalten, dann allerdings zu Lasten eines recht starken Bildrauschens. **f**



Andreas Jordan
 ist freier
 Technik-Autor.

FAZIT

„Beide Kameras erreichen eine hervorragende Bildqualität“

Bei der Bildqualität nehmen sich die Fujifilm- und die Hasselblad-Kamera nicht viel. Mit den jeweiligen Testobjektiven und im JPEG-Modus hat Hasselblad im unteren ISO-Bereich die etwas höhere Auflösung, während Fuji in den hohen ISO-Stufen besser ist. Unter dem Strich haben wir die gleiche hervorragende Bildqualitätswertung vergeben. Deutliche Unterschiede gibt es dagegen bei der Geschwindigkeit: Hier hat Fuji sowohl bei der Serienbildrate als auch bei der Länge klar die Nase vorne. Bei der Ausstattung punktet Hasselblad vor allem mit dem großen Monitor und dem Zentralverschluss, der kurze Blitzsynchronzeiten ermöglicht. Fuji hat dagegen zahlreiche andere Vorteile wie Pixelshift und 4K-Videoaufnahme und schneidet nach unserem Bewertungsschema besser ab – was auch für die Endnote gilt.

Günstig vs. teuer

Canon hat mit dem RF 1,2/45 mm STM ein hochlichtstarkes Objektiv zum ungewöhnlich niedrigen Preis von 500 Euro auf den Markt gebracht. Wir vergleichen es im Test mit dem RF 1,2/50 mm L USM, das mehr als das Fünffache kostet.

TEXT UND PRAXISTEST **ANDREAS JORDAN**
LABORMESSUNGEN **ANDERS USCHOLD**

Hochlichtstarke Festbrennweiten haben sich die Kamerahersteller bisher üppig bezahlen lassen. So kostet das seit Herbst 2018 verfügbare Canon RF 1,2/50 mm L USM, das wir ausführlich in fM 2/2019 getestet haben, stolze 2700 Euro. Das mit 1500 Euro deutlich günstigere Sigma 1,2/50 mm DG DN Art (Note „Super“ in fM 12/24) gibt es nur für Sony E und L-Mount, da Canon bisher keine Lizenzen für Vollformatobjektive mit Autofokus erteilt. Canon-Fotografen, die sich mit einer manueller Fokussierung zufrieden geben, können auf das

Voigtländer 1,2/40 mm Nokton für rund 1000 Euro zurückgreifen, das dank einer Lizenzvereinbarung immerhin Fokus-Peaking unterstützt. Ein 45-mm-Objektiv mit Autofokus und Lichtstärke 1,2 ist also eine kleine Sensation. Die Frage, wie viele Kompromisse Canon dabei eingehen musste, klärt unser Test.

KOMPAKT UND LEICHT

Erster Eindruck: Das RF 1,2/45 mm STM ist einem Gewicht von 346 g und einer Länge von 75 mm ungewöhnlich kompakt und leicht – das 1,2/50 mm L USM wiegt 950 g und ist 108 mm lang. Das Kunststoffgehäuse ist nicht gegen Staub- und Spritzwasser geschützt, hat aber immerhin ein Metallbajonett. Wegen der kompakteren Bauweise nimmt das Gewinde 67-mm- statt 77-mm-Filter auf. Eine Gegenlichtblende wird nicht mitgeliefert. Die Bedienelemente am Gehäuse fallen übersichtlich aus: Es gibt einen AF/MF-Umschalter und neben dem Fokus- einen rastenden Steuerring, der mit verschiedenen Funktionen belegt werden kann, darunter auch die Blende. Eine De-Click-Funktion für eine lautlose Blendenverstellung bei der Videoaufnahme gibt es zu diesem Preis nicht.

Ein wesentlicher Unterschied zum großen Bruder zeigt sich auch beim Autofokus. Während das 50-



Foto: © Andreas Jordan

Ausschnitte aus dem Rand unseres visuellen Testaufbaus: Bei offener Blende (oben), ist die Auflösung am geringsten und die Vignettierung hoch. Abblenden verbessert beides (in der Mitte f/1,8, unten f/3,5).

Objektiv: RF 1,2/45 mm STM
Einstellungen: f/1,2 (oben), f/1,8 (Mitte), f/3,5 (unten), ISO 100
Kamera: EOS R5 Mark II



Das Canon RF 1,2/45 mm STM ist deutlich kleiner und leichter als das RF 1,2/50 mm L USM.



Fotos: © Canon

Auf einen Blick: die Testobjektive

Objektiv	Gerechnet für Sensorgroße	Linsen/Gruppen	Nahgrenze/Vergrößerung	Kleinste Blende	Filtergröße	Baulänge	Gewicht	Besonderheiten	Anschlüsse	Preis (Liste)
Canon RF 1,2/45 mm STM	Vollformat	9/7	45 cm/ 0,13	16	67 mm	75 mm	346 g	Steuerring	RF	ca. 500 Euro
Canon RF 1,2/50 mm L USM	Vollformat	15/9	40 cm/ 0,19	16	77 mm	108 mm	950 g	Steuerring, Fokus-Limiter, spritz- und staubwassergeschützt, Streulichtblende	RF	ca. 2700 Euro

mm-L-Objektiv auf einen Ultraschallmotor (USM) setzt, kommt beim 45er ein preiswerterer Schrittmotor (STM) zum Einsatz. Dieser ist laut Canon „schnell und nahezu lautlos“. In der Praxis ist beim Scharfstellen allerdings ein leichtes Brummen zu hören und beim Fokussieren von unendlich auf den Nahbereich brauchte das Objektiv im Test an einer EOS R5 Mark II rund 0,5 s – was nicht sonderlich schnell ist. Bei der Videoaufnahme fällt positiv auf, dass der Autofokus sehr gleichmäßig läuft und nicht pumpt. Das deutlich sichtbare Focus-Breathing lässt sich mit einer komp-

tiblen Kamera digital korrigieren, wobei das Bildfeld leicht beschnitten wird. Unter Canons Vollformatkameras bieten die EOS R5 II, die R6 II und III, R1 und R8 entsprechende Funktionen.

Die Nahgrenze des 1,2/45 mm liegt bei 45 cm, was eine Vergrößerung von 0,13 bzw. eine Abbildungsmaßstab von 1:7,7 zur Folge hat. Das 50er erreicht bei einer Nahgrenze von 40 cm einen etwas besseren Abbildungsmaßstab von 1:5,2. Weitere Sparmaßnahmen gegenüber dem 1,2/50 mm L: neun statt zehn Blendenlamellen, neun Linsen in sieben Gruppen, darunter eine

asphärische PMo-Linse (statt 15 in neun, darunter asphärische Glas- und UD-Linsen) und keine Fluor-Beschichtung, um Schmutz, Fett und Wasser abzuweisen und die Reinigung zu erleichtern.

ABBILDUNGSLEISTUNG

Im Labor haben wir das RF 1,2/45 mm STM an einer EOS R5 Mark II im JPEG-Modus getestet. Wie zu erwarten war, zeigt das preiswerte Objektiv eine ausgeprägte Offenblendschwäche. Bei $f/1,2$ liegt der Wirkungsgrad in der Bildmitte bei gut 70 Prozent und am Rand bei rund 40 Prozent. Abblenden >

um eine Stufe auf $f/1,8$ führt zu einer sehr guten Schärfe in der Bildmitte, für eine gute Leistung am Bildrand empfiehlt sich das Abblenden um zwei weitere Stufen: Bei $f/3,5$ beträgt der Wirkungsgrad hier knapp 80 Prozent. Zum Vergleich das 1,2/50 mm L ist schon bei offener Blende deutlich besser und das Abblenden auf $f/1,8$ reicht für ausgezeichnete Werte.

Sehr ausgeprägt ist auch die Vignettierung, die bei offener Blende 2,1 Blendenstufen erreicht (1,2/50 mm: 1,5 Blendenstufen), bei $f/2,5$ beträgt sie immer noch 0,7 Blendenstufen mit einer spontanen Vignettierung in den äußeren Ecken. Die Verzeichnung ist komplett digital korrigiert – die entsprechende Funktion lässt sich für JPEGs

an der Kamera nicht deaktivieren, was darauf hindeutet, dass der Abbildungsfehler tatsächlich sehr ausgeprägt ist. Das bestätigt ein Blick auf die nicht korrigierte Raw-Datei. Für Adobe Camera Raw gibt es ein Objektprofil, das die Verzeichnung perfekt korrigiert und die Vignettierung besser ausgleicht als die Kamera. Die Verzeichnungswerte sind übrigens nicht mit dem älteren Test des RF 1,2/50 mm L USM vergleichbar, da wir damals noch mit deaktivierter Verzeichnungskorrektur getestet haben. Visuell fällt bei einigen Motiven in den JPEGs und den Raws eine chromatische Aberration in Form von lila und grünen Farbsäumen an kontrastreichen Kanten auf, die sich nur schwer in der Bildbearbeitung korrigieren lässt. **f**

FAZIT



Andreas Jordan
ist freier
Technik-Autor.

„Der niedrige Preis des RF 1,2/45 mm macht sich bei der Abbildungsleistung deutlich bemerkbar.“

Wenig überraschend schneidet das mehr als fünf Mal so teure 1,2/50 mm L deutlich besser ab, als das 1,2/45 mm. Das preiswerte RF-Objektiv wird wohl trotzdem seine Anhänger finden – bei Fotografen mit kleinem Budget, denen der Freistell- und Bokeh-Effekt dieser extremen Lichtstärke am Vollformat wichtiger ist, als eine hohe Schärfe bei offener Blende. Viele Canon-Fotografen dürften sich trotzdem ein optisch besseres 1,2er-Autofokus-Objektiv wünschen, das deutlich unter 2700 Euro kostet. Da bleibt zurzeit nur der neidische Blick auf das Sigma 1,2/50 mm DG DN Art für Kameras mit Sonys E- und L-Bajonett.



Bei offener Blende (oben: $f/1,2$) sind die Bokeh-Scheiben oval, Abblenden macht sie rund. Bei $f/1,8$ (unten) ist auch die Vignettierung geringer und die Auflösung in der Bildmitte höher. Den Bestwert erreicht die Auflösung in der Mitte bei $f/3,5$.

Objektiv: RF 1,2/45 mm STM
Einstellungen: $f/1,2$ (oben),
 $f/1,8$ (unten), ISO 100
Kamera: EOS R5 Mark II

SO TESTEN WIR

Der BAS-Digital-Test liefert umfassende Leistungswerte des Objektivs bei verschiedenen Anwendungen und Formaten. Die Ergebnisse sind ein Mittelwert, berechnet mit den aktuell meistverwendeten Digitalkameras.

Gesamtwirkungsgrad

Die Auflösung zeigt die Gesamtleistung über dem Bildfeld von der Bildmitte zum Rand bei den ersten fünf Blendenstufen des Objektivs, angegeben als prozentualer Wirkungsgrad. Gesamtwerte über 75 % sind sehr gut, ab 85 % ist ein Objektiv hervorragend. Steigt die Auflösung auf Werte über 95 %, so beinhalten die Bilder oft künstliche Strukturen, die störend verfälschen, und ihre Ursache in einer sehr aggressiven Detailaufbereitung der Kamera haben. Der Blendenbereich mit hoher und zuverlässiger Leistung bestimmt, wie flexibel das Objektiv einsetzbar ist. Sehr wichtig ist ein niedriger Leistungsabfall bei den größeren Blendenöffnungen, um Lichtstärke und geringe Schärfentiefe nutzen zu können. Ab Blende 11 bis 16 reduziert physikalische Beugung zwangsläufig die Auflösung. Je mehr Blendenwerte gleichmäßig hohe Leistung zeigen, um so variabler ist das Objektiv einsetzbar.

Randabdunklung

Die Randabdunklung messen wir bei Offenblende und um zwei Stufen abgeblendet. Wichtig sind ein möglichst geringer und gleichmäßiger Lichtverlust von der Bildmitte zum Rand, ein plötzlicher (spontaner) Abfall ist deutlich sichtbarer und störend. Weitwinkelobjektive zeigen oft stärkere Vignettierung bei Offenblende und abgeblendet.

Verzeichnung

Kurze Brennweiten zeigen nicht korrigiert meist tonnenförmige Verzeichnung bis -3%. Unter +/-0,7 % ist die Verzeichnung kaum merklich, bis +/-1,2 % sichtbar und darüber deutlich bis stark. Moderne Kameras korrigieren die Verzeichnung meist digital; bei manchen Kameras ist die Korrektur nicht abschaltbar. Seit dem Spätsommer 2023 testen wir daher alle Kameras mit eingeschalteter Verzeichnungskorrektur.

Leistungsprofil

Hier werden die Endnoten in den beiden Hauptkategorien Optik und Mechanik in Prozent genannt.



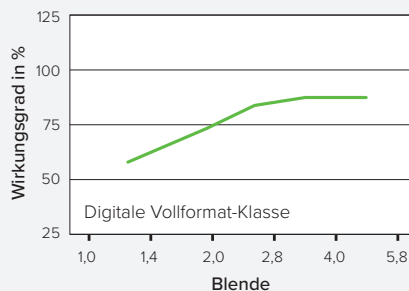
CANON
RF 1,2/45 mm STM

OPTIK – Auflösung: für die extrem hohe Lichtstärke zu erwartende und sehr ausgeprägte Offenblendeinschränkung. Über alle Blenden starker Abfall von der Bildmitte zum Bildrand, was zu Teilen auch an der digitalen Verzeichnungskorrektur liegen kann. Die Randabdunklung ist ausgeprägt, die Verzeichnung voll digital korrigiert.

MECHANIK – Sehr gut in Kunststoff verarbeitetes, mit Metallbajonett, aber ohne Dichtung gegen Feuchtigkeit und Staub. Die Lichtschutzmaßnahmen im Inneren sind mit teils glänzend geprägten Oberflächen und Lichtfallen kostenoptimiert und sparsam ausgeführt. Eine Sonnenblende ist im Lieferumfang nicht enthalten, wäre aber sinnvoll.

GESAMTWIRKUNGSGRAD

Brennweite — 45 mm



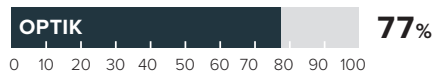
RANDABDUNKLUNG IN BLENDESTUFEN

45 mm an VF, Blende 1,2/2,5: -2,1/-0,7

VERZEICHNUNG

45 mm an VF: 0,0 %

LEISTUNGSPROFIL



GESAMTEINDRUCK – Das Canon RF 1,2/45 mm zeigt eine deutliche Offenblendschwäche, die angesichts des Preises nicht überrascht.



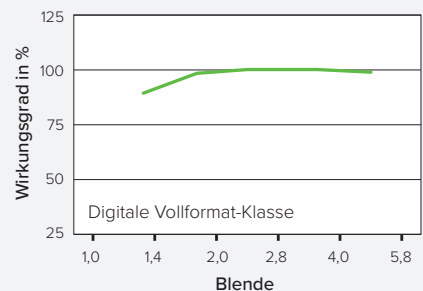
CANON
RF 1,2/50 mm L USM

OPTIK – Auflösung: trotz hoher Lichtstärke und Vollformat bei Offenblende schon sehr gut bis ausgezeichnet, um eine Stufe abgeblendet ausgezeichnet. Beugung spielt im Messbereich keine Rolle. Randabdunklung: für diesen Objektivtyp erwartbare Ergebnisse. Aufgeblendet sehr deutlich, abgeblendet gut und jeweils natürlich im Verlauf. Verzeichnung: ausgezeichnet korrigiert, nur sehr gering.

MECHANIK – Sehr gut in Kunststoff gefertigt. Metallbajonett mit Dichtungslippe. Gummierter Fokussiererring sehr gut bedienbar. Nahgrenze sehr gut. Feststehende Kunststofffilterfassung. Streulichtschutz gut bis sehr gut. Multifunktionsring, Fokussierbereichsbegrenzer.

GESAMTWIRKUNGSGRAD

Brennweite — 50 mm



RANDABDUNKLUNG IN BLENDESTUFEN

50 mm an VF, Blende 1,2/2,5: -1,5/-0,4

VERZEICHNUNG

50 mm an VF: -0,4 % (tonnenförmig)

LEISTUNGSPROFIL



GESAMTEINDRUCK – Schon bei der Offenblende zeigt das äußerst lichtstarke Canon RF 1,2/50 mm L USM eine sehr hohe Bildqualität.



MAGAZIN
foto

Entdecken Fokussieren Festhalten

Mittendrin – verlässlich – jeden Monat neu

**JETZT 12 AUSGABEN +
TOLLE PRÄMIE SICHERN!**



oder



HELIOS Faltreflektor,
1€ Zuzahlung



- + Gratis-Ausgabe bei Bankeinzug
- + Versandkostenfreie Lieferung
- + Geschenk-Abo: Heft und Mappe gratis

Mehr Top-Prämien online – jetzt bestellen:

www.fotomagazin.de/praemie · www.fotomagazin.de/verschenken · 040/38906-880*

Sie erhalten 12 Ausgaben fotoMAGAZIN für zzt. nur 178,80 € (DE) / 198,00 € (AT) / 264,00 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer. *(Bitte die Bestellnr. angeben: Selberlesen: 2155826 · Verschenken: 2155827)



Smartphone von Leica

Mit dem Leitzphone bringt Leica erstmals auch in Deutschland ein eigenes Smartphone auf den Markt – in Kooperation mit Xiaomi.

TEXT ANDREAS JORDAN

Bereits seit 2021 verkauft Leica in Japan Smartphones mit rotem Logo. Das „Leitz Phone“ (mit Leerzeichen) entstand in Kooperation mit Sharp und ist inzwischen in der dritten Generation angekommen. Außerhalb Japans wurde es allerdings nie angeboten. Parallel arbeitet Leica seit 2022 mit dem chinesischen Smartphone-Hersteller Xiaomi zusammen, der mehrere Geräte mit Leica-Objektiven anbietet (siehe auch den Test des 15T Pro in fM 3/26). Das neue „Leitzphone“ (zusammengeschrieben) ist nun kameraseitig identisch mit dem Xiaomi 17 Ultra, das in China bereits Ende 2025 vorgestellt wurde (siehe fM 3/26) und das in Europa parallel zum Leitzphone am 28. Februar im Vorfeld des Mobile World Congress in Barcelona vorgestellt wurde.

Beide nutzen bei der Hauptkamera einen für Smartphones großen 1-Zoll-Sensor mit 50 Megapixeln, der einen erweiterten Dynamikumfang haben soll. Wie üblich können vier Pixel zu einem zusammengefasst werden. Belichtet wird der Sensor der Hauptkamera von einem lichtstarken Weitwinkelobjektiv (1,67/23 mm beim Kleinbild) mit Bildstabilisator. Wie alle Rückseitenobjektive hat es eine APO-Zertifizierung, unterdrückt

Die drei Rückseitenkameras des Leitzphones bilden zusammen das Vario-Apo-Summilux 1,67-2,9/14-100 mm Asph. Die Gehäuserückseite besteht aus Glasfasern.

also chromatische Aberrationen. Die Ultra-Weitwinkelkamera löst ebenfalls 50 Megapixel auf, allerdings auf einem deutlich kleineren 1/2,75-Zoll-Sensor und mit einem nicht ganz so lichtstarken Objektiv (2,2/14 mm). Ungewöhnlich ist das bildstabilisierte Teleobjektiv in Periskopbauweise, das erstmals bei Leica und Xiaomi als stufenloses optisches Zoom ausgelegt ist – bisher hatte nur Sony Smartphones mit echten Zoomobjektiven im Angebot. Xiaomi und Leica setzten hierbei auf einen relativ großen 1/1,4-Zoll-Sensor mit sagenhaften 200 Megapixeln und einem kleinen Zoombereich (2,39-2,96/75-100 mm). Die hohe Pixelzahl kann für einen zusätzlichen Crop-Zoom genutzt werden, bei dem die Sensorfläche und die Auflösung reduziert wird. Bei Kleinbildäquivalenten 200 mm bleiben so 50 MP, bei 400 mm 12,5 MP. Die Selfie-Kamera auf der Vorderseite löst auf einem 1/2,87-Zoll-Sensor 50 MP auf (Blende f/2,2). Videos können beide Smartphones mit 8K/30p aufnehmen.

Die notwendige Rechenleistung stellt ein Snapdragon 8 Elite Gen 5 zur Verfügung. Der Akku hat eine Kapazität von 6000 mAh. Das sehr große 6,9-Zoll-Display löst 2608

x 1200 Pixel auf und wird von Xiaomi Shield Glass 3.0 geschützt. Das Gehäuse ist nach IP66, IP68 und IP69 wasserdicht und gegen Staub geschützt.

MEHRWERT BEI LEICA

Unterschiede zum Xiaomi 17 Ultra zeigen sich unter anderem beim Design. So verwendet Leica Menüs, deren Schriften und Icons an die aktuellen Kameras angepasst sind. Der wichtigste Unterschied bei der Bedienung: Das Leitzphone ist mit einem Objektivring ausgestattet, der wahlweise für Zoom, Verschlusszeit, Weißabgleich oder Belichtungskorrektur zuständig ist. Im „Essential“-Modus kann das Leitzphone zwei bekannte Leica-Kameras simulieren: die digitale CCD-Kamera M9 mit Tageslicht-Weißabgleich und die analoge M3 mit Monoplan-SW-Film. Außerdem lassen sich die Bokeh von fünf klassischen Leica-Objektiven simulieren und es stehen 13 Leica-Looks zur Verfügung. „Leica-Frames“ erweitern das Bild um ein Leica-Logo und Belichtungsinformationen. Eine weitere Besonderheit des Leitzphones ist die Unterstützung der CAI-Technik (Content Authenticity Initiative), die in den Metadaten dokumentiert, ob und wie das Bild bearbeitet wurde.

Das Leica Leitzphone wird mit 16 GB Arbeitsspeicher und ein TB Festpeicher in Leica-Stores für rund 2000 Euro verkauft und soll mit Vertrag auch über die Telekom erhältlich sein.

Im Essential-Modus werden die Leica M9 oder die M3 mit Monoplan-Film simuliert.





THE ULTIMATE CONSUMER TECHNOLOGY... IN THE SPOTLIGHT!



EISA AWARDS 2025-26

visit www.eisa.eu for the winners

EISA is the unique collaboration of 53 member magazines and websites from 26 countries, specialising in all aspects of consumer electronics from mobile devices, home theatre display and audio products, photography, hi-fi and in-car entertainment. This international association includes expert members in Australia, India, Canada, the Far East, USA and the wider European community, ensuring the EISA Awards and official logo are your guide to the best in global consumer technology!

In einer Zeit, in der Smartphones und Digitalkameras die Fotografie dominieren, entdecken immer mehr junge Menschen den Charme analoger Kameras. „Vintage Vibes“ stellt Kultmodelle vor, die nicht nur nostalgischen Wert haben, sondern auch heute noch beeindruckende Ergebnisse liefern.



Foto: © Winfried Warnke

Minox 35 ML

(1985–1995)

TEXT WINFRIED WARNKE

Auf der Photokina 1974 wurde der Begriff „Kompaktheit“ für Kleinbildkameras komplett neu definiert: Auf der Weltleitmesse für Fotografie wurde damals mit der Minox 35 EL die kleinste und leichteste Kamera für Kleinbildfilm vorgestellt. Das damalige Zauberwort der Werbebranche für diese Kameraserie lautete „hosentaschentauglich“ und damit sorgte sie entsprechend für viel Aufmerksamkeit, passen die Minox 35-Modelle tatsächlich in nahezu jede Hosentasche und können damit definitiv als Immer-dabei-Kamera bezeichnet werden.

Die hier vorgestellte Minox 35 ML weist alle Vorzüge der 35-er Serie auf und ist durch Weiterentwicklungen in dieser Baureihe eine ausgereifte Kamera. Mit einem Gewicht von 180 Gramm, abgerundeten Ecken, einklappbarem Objektiv und der Größe einer Zigarettschachtel kann man kaum glauben, dass sie mit klassischen Kleinbildfilmen (135er-Format) bestückt werden kann. Das scharfzeichnende vierlinsige Objektiv Color-Minotar und eine präzise Belichtungssteuerung machen diese Kamera sogar diafilmtauglich. Zwischen Blenden- und Programmautomatik (mit Zeit- und Blendensteuerung) kann gewählt werden, sodass die Minox 35 ML auch für Laien gut zu handhaben ist. Der Leuchtrahmensucher informiert umfassend: Leuchtdiodenanzeige der Programmautoma-

tik, Belichtungszeiten, Überbelichtungs- und Langzeitwarnung. Messwertspeicher und elektronischer Selbstauslöser komplettieren die Ausstattung. Wichtig: Die Stromversorgung erfolgt über eine auch heute noch gängige Batterie vom Typ P 28 (4SR44). Die Minox 35 ML besitzt keinen Entfernungsmesser, was gerade im Nahbereich schnell zu Fehleinschätzungen der Entfernung führen kann. Das leicht weitwinklige Objektiv mit Brennweite 35 mm verzeiht aber leichte Fehleinschätzungen.

LEICHTER UND ROBUSTER KUNSTSTOFF VON BAYER

Das Misstrauen, das die Fachwelt anfangs der Minox 35 wegen seines Kunststoffgehäuses und dem Ausklappmechanismus entgegengebracht wurde, erwies sich als unbegründet. Der damals von Bayer hergestellte, hochmoderne glasfaserverstärkte Kunststoff Makrolon ist äußerst robust und dabei extrem leicht. Um das zu unterstreichen, warb Minox mit einer Ballerina, die auf einer Minox 35 steht.

Um derart geringe Gehäuseabmessungen zu ermöglichen, griffen die Minox-Ingenieure in eine bewährte Trickkiste. Denn die Idee, das im Weg stehende Objektiv bei Nichtgebrauch durch einen Klappmechanismus zu versenken, war nicht neu: Kodak

hatte mit einigen Retina-Modellen schon in den 1940er und 50er Jahren diesen Weg beschritten. Zudem ging man andere Wege als Rollei mit der ebenfalls legendären Rollei 35, die 1966 auf dem Markt kam: Dieser kompakte Technik-Kasten war eher etwas für erfahrenere Fotografen, während die Minox ein hübsches Lifestyle-Accessoire war, das zudem technisch einfacher zu bedienen war, unter anderem durch die Belichtungsautomatik. Damit hatte die Minox 35 auch einen viel größeren Käuferkreis.

Der heutige Gebrauchtmärkte ist gut bestückt mit Minox 35 Modellen. Kein Wunder, wurden doch in fast 30 Jahren Produktionszeit bei rund 30 verschiedenen Varianten nahezu zwei Millionen Kameras dieser Serien hergestellt. Beim heutigen Gebrauchtkauf sollte man das Startmodell, die Minox 35 EL, meiden. Der elektronische Verschluss gab in vielen Fällen schnell den Geist auf, die Rücklaufquote defekter Ware war gewaltig. Auch der Filmtransport war in der Minox 35 EL oft unregelmäßig. Die ausgereifte Minox 35 ML gibt es, auch dank der hohen Produktionszahl von rund 150.000 Kameras, im gepflegten einwandfreien Zustand privat für rund 60 Euro und im gewerblichen Handel für etwa 100 Euro – ein günstiger Preis für diesen einmaligen, analogen Klassiker mit „Haben-wollen-Effekt“.



VORSCHAU

fotoMAGAZIN 05/2026
ERSCHEINT AM 7. APRIL 2026



Foto: © Ben Larrabee

Ehefrau und Muse

20 Jahre lang hat Ben Larrabee seine Frau und Muse Trudie fotografiert. Entstanden ist daraus ein Fotobuch voller privater Einblicke und intimer Alltagsmomente und vor allem jenseits der üblichen Aktfoto-Klischees.

TECHNIK

Panasonic Lumix S9

Wir haben die kleinste und leichteste Vollformat-Systemkamera der Lumix-S-Serie ausführlich im Labor und in der Praxis getestet und verglichen sie mit weiteren kompakten Vollformat-Systemkameras der Konkurrenz.

SCHWARZWEISS

Mehr als nur Grau

Worauf müssen Sie technisch und gestalterisch beim Fotografieren sowie beim Umwandeln eines Farbfotos in Schwarzweiß achten, und wie gut sind eigentlich die reinen Monochrom-Kameras?

PRAXIS

Das Licht in der Landschaft

Licht verleiht der Landschaft Kontur, Struktur und Farbe. Der Experte Mark Robertz erklärt uns den richtigen Umgang in verschiedenen Landschaften, bei Sonnenauf- und bei Sonnenuntergang.

fotoMAGAZIN erscheint monatlich in der
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Str. 48, 22763 Hamburg

vereinigt mit
PHOTO REVUE, Klick
und Digital Imaging



IMPRESSUM

Geschäftsführung

Alexandra Jahr

Verantw. Redakteur

Damian Zimmermann

Redaktion

Andreas Jordan (Technik),
Thomas Bergbold, Sebastian
Sonntag (Praxis), Horst Fadel
(Fotoredaktion), Tobias Enke,
Andreas Ohlberger (Digital)

Director Content

Michael Werner

Grafik

Christina Siebert

Chefin vom Dienst

Nicole Pest

Produktionsmanagement

Ilja Badekow, Sybille Hagen,
Andreas Meyer

Vertrieb

Einzelverkauf DMV

Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG,
Meßberg 1, 20086 Hamburg,
www.dermedienvertrieb.de

Abonnement

DPV Deutscher
Pressevertrieb GmbH,
Postfach, 20080 Hamburg,
www.dpv.de

Preise

Abonnentenpreis: 12 Hefte,
Inland: 178,80 € inkl. Versand-
gebühr, Österreich: 198 €, Schweiz:
264,00 SFr, übriges europäisches
Ausland (Landweg): 204,00 €,
übriges europäisches Ausland
(Luftweg): 246,00 €, außereuro-
päisches Ausland: 271,20 €.

Bestellung von Einzelheften

Aktuelle und ältere Ausgaben
sind versandkostenfrei für den
aktuellen Heftpreis von 14,90 €
zu bestellen unter
www.fotomagazin.de/einzelhefte
(Preise für A und CH sind aufge-
führt, weitere auf Anfrage) oder per
E-Mail: abo@fotomagazin.de

Mediaberatung

Sebastian Stein, Tel: 0221 299251-
63, sebastian.stein@fotomagazin.de
Stefan Klein, Tel: 0221 299251-67,
stefan.klein@fotomagazin.de

Anzeigenpreisliste

Nr. 62 vom 1. Januar 2026

Marketing

marketing@jahr-media.de

Druck

Walstead Central Europe,
ul. Obr. Modlina 11, 30-733 Kraków

Bankverbindungen

Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX

Konto für Vertrieb

IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40

Konto für Anzeigen

IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57



www.eisa-awards.org
fotoMAGAZIN ist deutscher Vertre-
ter in der Expert Imaging and Sound
Association (EISA)

Rechte

© fotoMAGAZIN soweit nicht anders
angegeben. Keine Haftung für
unverlangt eingesandte Manuskripte,
Bilder, Dateien und Datenträger.
Kürzung und Bearbeitung von
Beiträgen und Leserbriefen bleiben
vorbehalten. Zuschriften und
Bilder können ohne ausdrücklichen
Vorbehalt veröffentlicht werden.

Internet

www.fotomagazin.de

ISSN 0340-6660

Leserservice: 040 - 389 06-880

Abo/Heftbestellung

Abo-Service, 20080 Hamburg,
GERMANY, Tel.: 040 38906-880,
E-Mail: abo@fotomagazin.de

Fragen zur Digital-Ausgabe

E-Mail: epaper@fotomagazin.de

Fragen an die Redaktion

Redaktion fotoMAGAZIN,
Schanzenstr. 36, Geb. 31a,
51063 Köln,
Tel.: 0221 9608-400,
E-Mail:
redaktion@fotomagazin.de



JAHR MEDIA

DIE
SCHÖNSTEN
SEITEN
DES LEBENS.

AERO
INTERNATIONAL

Angel
Woche

Blinker

FliegenFischen

flieger
MAGAZIN

foto
MAGAZIN

GOLF
MAGAZIN

H
HOOFORIA

JAGER

KANU

Kutter&Küste
DAS MEERESANGEL-MAGAZIN

outdoor:markt

SAUEN
Das Magazin für den Sommerurlaub

TAUCHEN

tennis
MAGAZIN

www.jahr-media.de

> Wir bitten um Verständnis, wenn aus
aktuellem Anlass angekündigte Berichte
erst zu einem späteren Zeitpunkt
veröffentlicht werden sollten. <

Garantiert zu erhalten in
folgenden Geschäften:



Presse-
Einzelhändler



Bahnhöfe und
Flughäfen oder
im Abonnement

Der Set-Fotograf

Valerio Agolino, 46 Jahre, aus München

Valerio Agolino hat Kunst und Szenenbild an der Kunstakademie in Neapel studiert und bereits in dieser Zeit viel als Fotograf am Theater gearbeitet. Durch seine Kontakte landete er bei Filmproduktionen in den berühmten Cinecittà-Studios, besuchte als Reporter zahlreiche Kinofestivals und porträtierte dort Stars.

Wie bist du auf die Idee gekommen, dich auf die Set-Fotografie zu spezialisieren?

2004 gab es diesen einen „Aha-Moment“ in Rom: Ich besuchte die Ausstellung des Set-Fotografen Philippe Antonello über das Making-of von Mel Gibsons „Die Passion Christi“. Diese 60 Schwarz-Weiß-Bilder haben mich einfach umgehauen! Dieses elegante Schweben zwischen der künstlichen Filmwelt und den fast schon intimen Momenten hinter den Kulissen war genau mein Ding. Wenn ich heute am Set bin – egal ob Film, Theater oder Musik –, fühle ich mich wie eine Wandler zwischen diesen beiden Welten. Quasi wie ein unsichtbarer Peter Pan mit einer Kamera in der Hand.

Was war dein bisher spektakulärster Job?

„Spektakulär“ ist ja sehr individuell. Ich hatte schon viele Stars vor der Kamera, aber mein persönliches Highlight war die Arbeit mit Rutger Hauer. Wir haben lange zusammen Kaffee getrunken und über „Ladyhawke“ geplaudert – einer meiner absoluten Lieblingsfilme meiner Jugend! Ansonsten ist für mich jede Reise spektakulär, weil ich so viele verschiedene Menschen kennenlernen. Als Fotograf brauche ich ständig neue Perspektiven, und die kommen nicht nur durch visuelle Reize, sondern vor allem durch den Austausch mit anderen.

Wurde es auch schon einmal gefährlich für dich?

Einmal bei einem Dreh auf Ischia war das Catering so mies, dass wir alle eine Salmonellenvergiftung bekommen haben! Haha, nein, im Ernst: Am Set ist es selten gefährlich, da die Produktion alles super organisiert. Allerdings wurde es einmal für mich in Bosnien sehr brenzlig: Ich war alleine auf einem Berg unterwegs, um Panorama-Aufnahmen zu machen, als plötzlich eine Herde Wildpferde auftauchte! Das Alpha-Tier stieg auf die Hinterbeine, hat mich angesehen und zornig und

bedrohlich angewiebert. Die Botschaft ist angekommen: Ich habe ganz schnell das Weite gesucht!

Braucht es besondere Fähigkeiten, Lizenzen oder Equipment für diese Arbeit?

Technisch gesehen ist heutzutage eine lautlose spiegellose Systemkamera ein absolutes Muss, um vor Ort nicht zu stören. Ansonsten ist es von Vorteil, wenn man offen für Neues und vor allem auch für Menschen ist. Es ist ein bisschen wie die Schauspielerei selbst: Es reicht nicht, die Szene einfach nur zu „schießen“, man muss sich mit ihr identifizieren.

Arbeitest du allein oder in einem Team?

Meistens alleine. Am Set gilt: Weniger ist mehr. Ich bewege mich dort wie ein Ninja – immer in Schwarz gekleidet, damit ich quasi unsichtbar bleibe. Wenn ich Porträts für ein Cover mache, schaffe ich erst einmal Nähe und Vertrauen und baue eine persönliche, fast schon intime Beziehung zu den Schauspielern auf. Nur so kriege ich die wirklich guten Fotos.

Wo sind deine Einsatzgebiete?

Weltweit! Meistens bin ich in Europa unterwegs, aber ich bin immer offen für Aufträge an jedem erdenklichen Ort dieser Erde. **f**

INTERVIEW: DAMIAN ZIMMERMANN



Foto: © Valerio Agolino



Foto: © Cleo Agolino

DER FOTOGRAF

Valerio Agolino arbeitet für Sender wie ARD, BR und Arte sowie für Produktionsfirmen, die Material für den Verleih, die Distribution und den Vertrieb benötigen. Wenn es die Zeit erlaubt, widmet sich Agolino außerdem mit viel Herzblut sozialen Reportagen.

➤ www.valerioagolino.com



Original CEWE FOTOBUCH
von Annika & Mathias Koch
Profifotografen und CEWE Kunden

mein
cewe fotobuch

Beeindruckend.

Ihre kleinen und großen Fotomomente –
festgehalten in einem CEWE FOTOBUCH.

cewe.de

INSPIRATION FÜR JEDE SAISON!

EXKLUSIV FÜR FOTOMAGAZIN-LESER: DIE NÄCHSTE AUSGABE*
NATIONAL GEOGRAPHIC TRAVELER GIBT'S GRATIS!



TESTEN UND VORTEILE SICHERN

Wenn Sie anschließend weiterlesen, erhalten Sie bis zu 20% Rabatt auf alle NATIONAL GEOGRAPHIC Bücher unter shop.nationalgeographic.de

IN JEDER AUSGABE NEU

Die Schönheit der Welt, festgehalten in faszinierenden Fotos. Die Exotik der Ferne, beschrieben von Top-Reportern.



* Sie erhalten die nächste lieferbare Ausgabe. Diese kann in Motiv und Thema von den abgebildeten Ausgaben abweichen.

JETZT GRATISHEFT SICHERN UNTER
shop.nationalgeographic.de/traveler-fotomagazin

